

Höhere Internatsschule

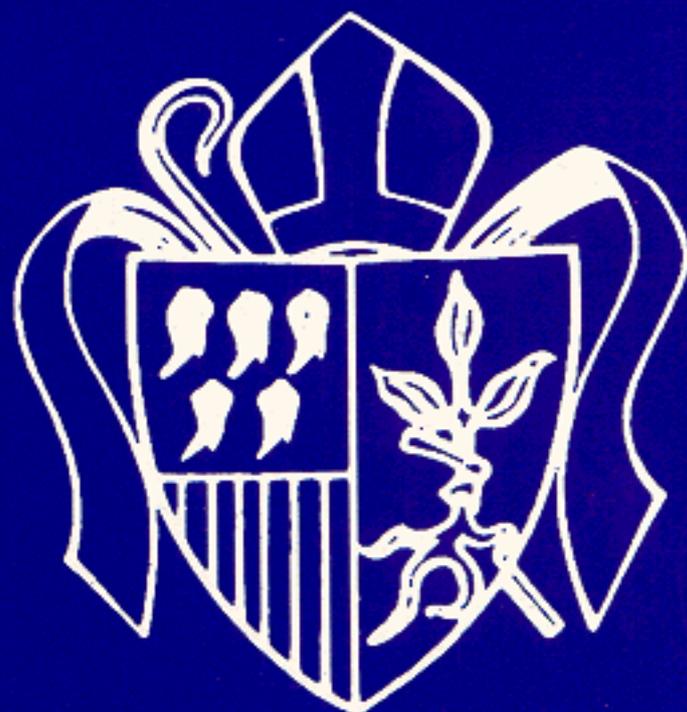
ABTEIGYMNASIUM DER BENEDIKTINER

(Mit Öffentlichkeitsrecht)

in **SECKAU**

JAHRESBERICHT

1992/93



IM EIGENVERLAG

RUND UM DIE ABTEI

Die Aufhebung des Augustiner-Chorherrenstiftes Seckau am

13. Mai 1782

Vorgeschichte

Schon der Seckauer Bischof Josef II., Philipp Graf von Spaur, der den Gedanken der Aufklärung sehr zugetan war, gedachte, das Regular-Domstift Seckau in ein Säkular-Domstift mit dem Sitz in Graz umzuwandeln. Propst Johannes von Poldt, gewählt am 12.12.1770, war diesen Plänen nicht abgeneigt. Das Stift Seckau war durch die hohen Steuern und auch durch die allzu großzügige Bautätigkeit früherer Pröpste sehr verschuldet. So dachte der Propst, den ganzen Besitzstand dem Meistbietenden zu verpachten, um die Schulden zu tilgen. 1780 legte er im Februar dem Kapitel des Stiftes diesen Plan vor. Er meinte: "Auf keine andere Art als auf diese könne unserem so sehr geschwächten Stift abgeholfen werden."

Die Mehrzahl der Chorherren stimmte dem Antrag nicht bei. Schließlich erreichte der Propst es doch, daß alle Kapitulare seinen Antrag unterschrieben. Er ließ nun diesen an die Hofkanzlei in Wien überweisen. Kaiserin Maria Theresia hatte zwar anfangs Bedenken, hernach fand jedoch dieser Plan "ihren gnädigsten Beifall".

Im Herbst 1780 schritt man bereits zum Verkauf der zu den Meierhöfen Dürnberg und Hautzenbichl gehörigen Grundstücke. Das ganze Vieh, Getreide, Futtermittel und alle landwirtschaftlichen Einrichtungen wurden verkauft. Doch nun starb die Kaiserin.

Kaiser Joseph II. traf nun eine andere radikalere Lösung. Das Stift Seckau wurde durch Hofdekret vom 11. März 1782 völlig aufgehoben. Als Vorwand für die Aufhebung wurde die schlechte Vermögenslage angeführt.

Der Kaiser war auf seine Weise ein religiöser Mensch, doch ganz in den Gedanken einer radikalen Aufklärung befangen. Er hob über 800 Klöster auf und gab zur Begründung an, daß "sie dem Nächsten ganz und gar unnütz seien und darum auch Gott nicht wohlgefällig sein könnten". Nur Klöster mit Schulen oder Krankenpflege fanden vor ihm Gnade.

Der Klösteraufhebung 1781/82 fielen in der Steiermark 4 Chorherrenstifte (Seckau, Pöllau, Stainz, Rottenmann), eine Zisterzienserabtei (Neuberg), eine Benediktinerabtei (St. Lambrecht - allerdings nur für kurze Zeit) sowie die Benediktinerinnenabtei Göß und viele andere Klöster zum Opfer. Bischof Josef

III., Adam Graf Arco, ebenfalls der Aufklärung zugetan und dem Kaiser sehr ergeben, nahm die Klosteraufhebungen ohne Versuch einer Abwehr an. Nur gegen die Aufhebung Seckaus machte er Einwände. Er wies darauf hin, daß die Seckauer Kirche ja seine Kathedrale sei und die Chorherren sein Domkapitel bildeten. Doch fügte er sich auch hier dem Willen des Kaisers.

Die Aufhebung

Über die Aufhebung Seckaus haben wir einen ergreifenden Augenzeugenbericht. Der Chorherr Ignatius Fuchs, der 1827 als Weltpriesterpfarrer von Seckau gestorben ist, hielt dieses tragische Geschehen in der im Seckauer Pfarrarchiv aufbewahrten "Aufhebungsgeschichte des regulierten Domstiftes Seckau" fest. Ich gebe seinen Bericht nun gekürzt wieder:

Bald nach Beginn des Jahres 1782 kamen von Graz und Wien sichere Nachrichten über die zu erwartende Aufhebung. Im April kam Bischof Graf von Arco nach Seckau und kündete die Aufhebung an. "Welch ungemeine Betrübniß diese Ankündigung bei den geistlichen Stiftsmitgliedern und besonders beim Herrn Dompropst damals verursachte, kann man sich leicht denken." In Bangigkeit wurde dieser traurigste Tag erwartet.

"Am 13-ten May im Jahr X-sti 782
ist dieses uralte schon ins Siebende
Saeculum (=Jahrhundert) bestandene Stüft
Seccau erloschen."

An diesem Tag kam gegen ein Uhr mittags die Kaiserliche Aufhebungskommission nach Seckau. Herr v. Plöckner, Gubernial-Rat in Graz, war der vom Kaiserhof beauftragte Kommissär. Der Prälat und alle im Stift anwesenden Kanoniker wurden aufgefordert, beim Kommissär zu erscheinen. Der dann das Aufhebungsdekret verkündete. "Welch äußerste Bestürzung uns alle da befallen hat, ist kaum zu beschreiben. Ja, vom Schmerz ganz betäubt, standen fast alle mit erbleichtem Gesicht, mit von Trauer nassen Augen, einer den anderen ansehend und mit stummen, unterdrückten Seufzern klagend: 'Ach wie schwer ist es, ... ohne alles Verschulden von seinem geheiligten Ruhesitz verstossen zu werden ... Weiß Gott, was für ein Schicksal uns noch zuteil wird, die wir gleichsam als Waisen für unsere alten Tage uns selbst überlassen sind! Wer hätte es geglaubt, .. daß wir von unserem Profestort weichen müssen!'" Selbst der Kommissär schien gerührt zu sein.

Der Propst machte die Einwendung, daß er in seinem Gesuch an den Kaiserhof zwar auf die Verschuldung des Stiftes hingewiesen, aber auch den Weg aufgezeigt habe, wie dem abgeholfen werden könne. Der Propst und das ganze Kapitel bat, man möge mit der Aufhebung warten, bis der Kaiser durch ein neues

Gesuch besser informiert und zu einer Schonung bewogen werde. Der Kommissär erwiderte, er könne von den ihm gegebenen Vorschriften nicht abweichen, eine neue Eingabe würde nichts nützen, nur den Unwillen S. Majestät hervorrufen. "Kurz zu melden: Wir waren ohne alle Gnad verloren, der so bitter uns treffende Schlag ist geschehen."

Als erstes wurde die Prälatur im Westflügel untersucht. Alle wichtigen Schlüssel, Rechnungen, Akten und Protokolle wurden abgenommen. Alle geistlichen Stiftsoffizialen, die Aufgaben in der Wirtschaft hatten, mußten ebenso alles abliefern. Alles zum Stift gehörige Silber, sämtliche Wertgegenstände, die in der Prälatur, der Hofmeisterei und in der Stiftskirche waren, wurden genau verzeichnet, verpackt und zusammen mit allen vorrätigen Geldern nach Graz geliefert. In der bisherigen Stiftskirche, die nun Pfarrkirche wurde, blieben bloß einige silberne Geräte, nämlich eine Monstranz, ein Speisekelch, vier Kelche, zwei Verschkapseln, ein Rauchfaß mit Schifferl, zwei Kännchen mit Tassen, sowie einige Ornate für den Gottesdienst zurück. Die Bibliothek wurde zur Gänze abtransportiert.

Schließlich wurden auch die Zimmer der Chorherren im Stift und auf den Pfarren untersucht nach allem was Stiftseigentum war. Nur was jeder an geringem persönlichem Eigentum hatte, wurde ihm "gleichsam aus Gnade belassen. Eben welcher so despotische Auftritt uns Betroffene gewiß auch sehr schmerzlich befallen".

Das Ende

Nachdem alles geschehen war, schickte sich die Aufhebungskommission zur Rückkehr nach Graz an. Am Tag vor der Abreise wurden alle Exkanoniker zusammengerufen. Es wurde ihnen mitgeteilt, daß der Kaiser ein "Moratorium" gestatte: drei Monate durften sie noch im Stift verbleiben, danach müßten sie aus dem Stift wegziehen. Jeder Exkanoniker erhielt 100 Gulden für Kleidung sowie ein paar silberne Messer, Gabeln, Löffel "zum letzten Gnad und Abfertigung". Jedem wurde auch eine Pension für den Lebensunterhalt zugestanden. Dem Exprälaten und den Offizialen wurde aufgetragen, während des Moratoriums ihre bisherigen wirtschaftlichen Aufgaben sorgfältigst zu versehen, danach müßten sie genaue Rechenschaft ablegen und alles übergeben.

Bis zum Fest der hl. Anna, dem 26. Juli, verrichteten die Chorherren das Chorbet und alle übrigen geistlichen Verrichtungen wie bisher, obwohl diese nach dem 13. Mai hätten aufhören müssen. Das Fest der hl. Anna wurde von ihnen ausgewählt, um "gleichsam zur Beurlaubung" das letzte Mal das Chorgebet zu halten und ein feierliches, vom Exprälaten zelebriertes Pontifikalamt zu feiern. "Und zwar zu diesem eigentlichen Endzweck: als erstlich Gott zum Dankopfer vor alln und jedn ob dieser unserer Stüftung jemals genossenen Gutthaten und

Gnaden, wie auch zweytens auf daß der Allgütigste mit seinen Göttlichen Schuz und Beystand durch die Fürbitt Mariä und der Heiligen Mutter Anna, uns dermalig aus dem Schoos unserer lieben Mutter des Stüfts nemlich gerissene Verwaiste auch hinführo begnädigen und immer begleiten wolle. Sostaltig haben wir unser Stüftlich Seccauerisches Dasayn beschlossen." Ignaz Fuchs, der Schreiber des Aufhebungsberichtes, weist hier darauf hin, daß im Juli 1143 in Seckau das Chorgebet und alle anderen geistlichen Stiftsfunktionen unter dem ersten Propst Wernher von Galler begonnen und bis zu diesem 26. Juli ununterbrochen verrichtet worden waren.

Bei der Aufhebung zählte das Stift 31 Chorherren. Ein Teil von ihnen blieb als Pfarrer oder Kapläne auf den ehemaligen Stiftspfarrern, die übrigen mußten sich Unterkunft bei Freunden oder Verwandten suchen.

Ihr Propst Johannes von Poldt - von dem die Chronik sagt: "Trotz seiner vielen Geschäfte und Sorgen hielt er stets um Mitternacht mit den Seinigen den Chor" - hatte durch die Aufhebung zwar alle "stiftliche Würde", aber nicht das Erzpriester-Amt im Seckauischen Stiftsdistrikt verloren. Es wäre ihm daher wie allen Pfarrgeistlichen eine Wohnung zugestanden, und er ersuchte bei der Landesstelle in Graz, vorläufig noch im Stift wohnen zu dürfen. Dies wurde verweigert und ihm mitgeteilt, daß er "sich ohne Widerred und nur baldig aus dem Stift begeben sollte, um nicht widrigenfalls die unangenehme Andung zu gewarten". Der so zynisch behandelte Exprälat begab sich hierauf zum Schloß Dürnberg, das eine schwache Stunde vom Stift entfernt lag. Zwei Jahre davor hatte der Bauer vulgo Mayr zu Farrach das Schloß vom Stift gekauft (ohne die dazugehörigen Gülden und herrschaftlichen Gerechtsame). Dort hielt sich nun der Exprälat mit den Exkanonikern Ignaz von Schoupe, dem bisherigen Cellerar, und Ignaz Fuchs, dem bisherigen Bergbau-Inspektor, etwa Dreiviertel Jahr auf. Am Sommerbeginn 1783 wurde er als Stadtpfarrer von Knittelfeld unter Beibehaltung seiner Erzpriesterwürde angestellt. Als 1786 in Graz ein neues Domkapitel errichtet wurde, kam Johannes von Poldt Mitte November als Dompropst der Diözese Seckau nach Graz.

Am 13. August 1782 traf die Übernahmekommission unter Leitung des Kammeral-Oberadministrators Hammer in Seckau ein. Nach genauer Überprüfung wurde die Staatsherrschaft Seckau dem schon durch zwei Jahre amtierenden Stiftsanwalt Schmid zur Verwaltung übergeben.

Der Verfall

Nachdem die Aufhebung vollzogen war, wurden die Getreide- und Weinvorräte sowie das Inventar während der folgenden drei Wochen an die Meistbietenden versteigert. Die ersteigerten 700.000 Gulden nahm die Übernahmskommission zu sich. Manche Exkanoniker versuchten von ihrem bisherigen Eigentum etwas

zu kaufen, oftmals wurden sie aber von anderen Käufern rücksichtslos und unter Spötteleien bei der Versteigerung überboten.

Die bisherige Prälatur (Westflügel) diente nun für die Kanzleien und für die Beamten, auch Schule, Post etc. waren dort untergebracht. In einem Teil des Nordflügels wohnte die Pfarrgeistlichkeit: Der Pfarrer und anfangs drei, später zwei Kapläne. Der größere Teil des Nordflügels und der gesamte Ostflügel waren "dem fressenden Zahn der Zeit überlassen." Als Randbemerkung fügte der Schreiber hinzu: "und sogar hat man auch damals angefangen, dieses nunmehr aufgelaßene Stiftsgebäude durch Menschenhände nach und nach zu destruieren, so fast jährlich fortgesetzt wurde." Da in der Monarchie die Dachflächen besteuert wurden, deckte man vermutlich Gebäudeteile, die man nicht benötigte, einfach ab und gab sie so dem Ruin preis. Auf diese Weise verwandelten sich ja auch viele nicht mehr bewohnte Burgen in der Monarchie bald in Ruinen.

Bei der Aufhebung gehörten zum Stift folgende Pfarren: Die Pfarre St. Jakob im Markt Seckau (diese Kirche wurde unter Kaiser Josef II. abgerissen, weil die Stiftskirche Pfarrkirche wurde) - die Pfarre St. Marein im Paradies - die Pfarre St. Rupert in Kobenz - die Stadtpfarre Knittelfeld mit einem Beneficium - die Pfarre St. Stefan zu Schönberg - Die Pfarre St. Margarethen b. Kn. samt den Filialen Rachau und St. Lorenzen b. Kn.

Folgende Herrschaften und Meiereien gehörten dem Stift: Die Herrschaft und Meierei in Seckau mit den dazugehörigen Gülden, Wildbahn und Fischereirechten nebst Waldungen und Alpen (=Almen), die Meierei Vorwitzhof, die Herrschaft Schloß Prank, die Herrschaft Schloß Dürnberg, die Herrschaft Schloß Hautzenbichl. Außerdem besaß Seckau in Graz den sogenannten Seckauer Hof mit dazugehörigen Gülden, Bergrechten und Weingärten, die Herrschaft Schloß Witschein bei Marburg samt Bergrechten und Weingärten, herrschaftliche Bergrechte bei Radkersburg, ein am Ingeringbach liegendes Hammerwerk und ein goldführendes Kupferbergwerk in Flatschach, dessen Inspektor Kanonikus Ignaz Fuchs war.

Soweit die im Pfarrarchiv aufbewahrte Aufhebungsgeschichte. Der Verfasser Exkanonikus Ignaz Fuchs schließt den Bericht mit dem Wort der Heiligen Schrift: "Omnis consummationis vidi finem" (aus Ps. 119,26: "Ich sah, daß alles Vollkommene ein Ende hat.").

Mit dem Verfall war leider noch kein Ende. Erzherzog Johann schrieb bei seinem Besuch am 12. September 1810 in sein Tagebuch: "Das Stift Seckau war eines der schönsten .. alles war auf einem guten Fuße und sehr ordentlich verwaltet; jetzt sind die Meierhöfe stückweise verpachtet; die Alpen ebenfalls; die Waldungen werden theils für die eigenen Hammer; theils für Vordernberg benutzt: 11.166 Joch Waldungen, 242 Äcker, 465 Wiesen, 2575 Hutweiden, 1100 Unterthanen, 600 Forst- und Zehenthöfen, Teiche, Mühlen und ein schönes

Hammerwerk, welches getrennt verwaltet wird. Alles war in Mappen aufgenommen, Seckau im Relief in Holz; alles ist weg; die Einrichtung versteigert und verbrannt, wahrlich Spuren des Vandalismus; der unvergessliche Kaiser Joseph wurde schlecht bedient ..."

Auf die Initiative von Erzherzog Johann hin kaufte die Radmeister-Communität Vordernberg (=Genossenschaft der Hochofenbesitzer), deren Mitglied der Erzherzog war, vom Religionsfonds die "Stiftsherrschaft" Seckau am 3. November 1823 mit einem Waldbestand von 7400 Hektar auf dem Lizitationswege um 125.000 Gulden in Silberwährung. Es ging ihr dabei vor allem um den Wald, dessen Holz sie zur Holzkohलगewinnung für die Erzverarbeitung benötigte.

Erzherzog Johann erreichte bei Kaiser Franz I. die Restaurierung des Mausoleums Erzherzog Karls II. Während der Restaurierung ließ der Verwalter der Radmeister-Communität Leopold Ritter von Pebal, der das volle Vertrauen des Erzherzogs genoß, die Zinnsärge der Habsburger heimlich einschmelzen und durch Särge aus grünem Lärchenholz ersetzen. Auch den Schmuck, der in den Särgen war, entwendete er, damit das Gewicht trotzdem stimmte, wurden in den Särgen 412 Pfund Steine verteilt. Die Gräber der Bischöfe wurden ebenfalls geplündert. Erst 1848 wurde diese Untat bekannt. Der Grabstein Pebals, der als Selbstmörder außerhalb der Friedhofsmauer begraben ist, steht noch im Seckauer Friedhof rechts neben den Klostergräbern.

Die Magdalenen-Kapelle (Kärner) im Ostgarten, ein romanischer Rundbau, dessen Altar schon 1152 geweiht wurde - zweifellos einer der ältesten Bauten Seckaus - ließ man verfallen; heute steht nur mehr ein ganz kümmerlicher Rest davon. Die Ulrich-Liechtenstein-Kapelle im Ostgarten, die Grabstätte des letzten Minnesängers, einer der frühesten gotischen Bauten auf österreichischen Boden (Weihe 1277) mußte 1840 abgetragen werden, weil der Staat die zur Erhaltung nötige Summe von 1940 Gulden nicht zahlte.

Die handgeschriebenen Bücher und die Archivalien des Stiftes befinden sich heute - soweit sie noch erhalten sind - größtenteils in Graz.

Literatur:

Amon Karl, Die Bischöfe von Graz-Seckau, Graz 1969, 362 ff.

Roth Benno, Besitzgeschichte des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau, II. Teil, Seckauer-Geschichtliche Studien, 2 (1940).

Abt Dr. Athanasius Recheis

NEUSTRUKTURIERUNG DER BUCH- UND KUNSTHANDLUNG

Aus Anlaß der Eröffnung der renovierten Buch- und Kunsthandlung unsres Hauses am 2. April 1993 bezeichnete Abt Athanas Recheis diese als "Schatz-

kammer"; sie birgt Schätze, die unser Leben bereichern sollen und den Menschen der Umgebung und Gästen viel Nützliches bringt.

So findet man theologische und weltliche Literatur, alte und neue Kunst (wie z.B. Arbeiten aus der Klostersgoldschmiede unter der Leitung von Prof. Bernhard Schmid und Keramik aus der Werkstätte des bekannten Alt-Seckauers Franz Josef Altenburg) sowie Klosterprodukte.

Nützliches bringt sie unter anderem auch den Schülern von Seckau, können sie ihren Bedarf an Papier- und Schreibwaren, der oft kurzfristig ist, schnell decken.

Daß die Buch- und Kunsthandlung nun ein weiteres Glanzstück in unserem Haus ist, verdanken wir nicht nur der Idee von Architekt Prof. Dipl. Ing. Volker Giencke, sondern auch den hauseigenen Handwerkern und Helfern, die in der zweimonatigen Umbauzeit gute Arbeit geleistet haben.

Stefan Nöstelthaller

GEBURTSTAGE

75. GEBURTSTAG - BRUDER BERTHOLD

Geboren am 5. 3. 1918 in Lenzing, Bezirk Vöcklabruck (OÖ), verbrachte der junge Matthäus Baldinger seine Kindheit als zweites von 12 Geschwistern am Bauernhof seiner Eltern. Mit 14 Jahren kam er zu anderen Bauern in die Arbeit, danach zum Reichs - Arbeitsdienst und zur Deutschen Wehrmacht. Als Soldat im 2. Weltkrieg wurde er in Jugoslawien und Griechenland eingesetzt, 1944 wurde er verwundet und in die Heimat entlassen.

Nach dem Krieg folgten 10 weitere Jahre in der elterlichen Landwirtschaft, unterbrochen durch die Tätigkeit bei verschiedenen Baufirmen.

Mit 38 Jahren, bei der bewegenden Feier der Einkleidung einer seiner Schwestern als Ordensfrau, vernahm Br. Berthold selber den Ruf zum Leben als Mönch in sich.

Im Jänner 1957 trat er, da er eine gewisse räumliche Entfernung von seinem Heimatort wünschte, auf Empfehlung eines Linzer Kaplans im Kloster Seckau ein. Hier arbeitete er lange Zeit mit Vorliebe im Garten, beseelt von der daheim empfangenen Zuneigung zu allem Landwirtschaftlichen. Bis heute versieht er mit Umsicht den Dienst als Sakristan.

1965 übernahm Br. Berthold nach nur 2 1/2 - monatiger Lehrzeit (bei Purkarthofer in Graz) die Bäckerei unseres Klosters. Auch an dieser Arbeit habe er, so bekennt er dankbar für seine noch sehr frischen Kräfte, immer Freude gewonnen - wie er überhaupt im Klosterleben eine immer tiefere Zufriedenheit gefunden habe.

Uns allen ist seine liebenswürdige Großzügigkeit im Verteilen seines schmackhaften Gebäcks nur ein deutliches Zeichen dafür.

So dürfen wir Bruder Berthold von Herzen zum 75. Geburtstag gratulieren und ihm auch weiterhin Gottes Segen wünschen.

Prof. Hans Schicho

65. GEBURTSTAG - SR. PURIFICATA

Seit einigen Jahren versorgt Sr. Purificata die Krankenabteilung des Klosters und kümmert sich damit auch um die vielen kleinen Schmerzen und Verletzungen der Schüler.

In diesem Schuljahr feierte sie ihren 65. Geburtstag. Zu dieser Feier wünschten ihr alle Lehrer und auch die Schüler alles Gute.

60. GEBURTSTAG - PATER LEO

Am 9. Oktober 1992 beging unser P. Leo Liedermann OSB seinen 60. Geburtstag. P. Leo stammt aus Wien, wo seine schon hochbetagten Eltern eine Bäckerei mit Konditorei besitzen.

Nach seiner Meisterprüfung für das Bäckergewerbe, mitten in der Vorbereitung auf die Prüfung zum Konditormeister, wurde dem 28-jährigen angehenden Geschäftsmann seine Berufung zum Priestertum deutlich.

Im Herbst 1960 entschloß sich Wolfgang Liedermann zum Eintritt in Seckau. Er hatte unser Kloster durch seine Beziehung zu dem Seckauer Mönch P. Laurentius Hora OSB während seiner Wiener KJ-Jahre kennengelernt.

Nach dem Abschluß der theologischen Studien war P. Leo 12 Jahre lang als Präfekt (Erzieher) am damals noch großen Internat unseres Abteigymnasiums tätig. Dazwischen erfolgte die Weihe zum Priester im Jahre 1971.

Seit 1984 wirkt P. Leo als Kaplan in der Pfarre Seckau. In der Abtei hat er das Amt des Ersten Kantors inne, außerdem ist er mit der Betreuung des Elektrizitätswerks befaßt.

Vielen in irgendwelche Not geratenen Menschen dient P. Leo mit freudiger Hingabe als geistlicher Berater.

Dankbar für die große menschliche Bereicherung, die ihm aus dieser Tätigkeit erwächst, möchte er uns zu unserer Ermutigung das folgende Bekenntnis mitgeben:

"Eine große Chance für das Leben habe ich darin entdeckt, keine Prognosen über persönliche oder gemeinschaftliche wie gesellschaftliche Entwicklungen abzugeben, sondern die Zukunft für glückliche und erfreuliche Wendungen oder Fügungen offenzulassen. Den Mut zu dieser Freiheit gibt mir das Wissen, daß die Zukunft letztlich in Gottes Hand liegt und Er uns mit großem Interesse und großer Zuneigung liebt."

Im Umgang mit der Jugend will P. Leo alle Erwachsenen dazu ermuntern, zu zeigen, daß es sich unbedingt lohnt, sich selbst mit Freude ins Leben der Gemeinschaft einzubringen und an gute Veränderungen in unserer Welt zu glauben.

Zum 60. Geburtstag dürfen wir P. Leo herzlichst beglückwünschen und ihm weiterhin reichen Segen wünschen.

Prof. Hans Schicho

RELIGIÖSES

KLOSTERTAG DER LEHRER

Auf Einladung von Vater Abt Athanas und Pater Prior Schneider durften wir Lehrer des Abteigymnasiums Seckau am 9. Oktober einen interessanten Tag mit den Benediktinern unseres Hauses verbringen.

Unser Klostertag nahm seinen Anfang mit einer Einführung in den Tagesablauf der Patres, den uns P. Severin genau erklärte. Ein Tag im Leben der Benediktiner ist in bestimmte Abschnitte gegliedert, die sich durch Zusammenkünfte zum gemeinsamen Gebet bzw. zu Gottesdiensten ergeben. Außerdem vermittelte uns P. Leo einen Eindruck von der gesanglichen Umrahmung des Gottesdienstes und zur Gebetszusammenkunft, indem er sich redlich bemühte, uns im Gesang von Psalmen zu unterrichten.

Um 9 Uhr durften wir mit unseren Gastgebern das Konventamt feiern, das einen passenden Anfang für unseren Tag im Kloster darstellte. Beeindruckt von der Gestaltung der Meßfeier, machten wir uns auf den Weg in den Vortragsraum, wo uns V. Abt einen Abriss der Geschichte der Kongregation der Benediktiner gab. Unsere Patres gehören im Gegensatz zu den Benediktinern in St. Lambrecht oder Admont der deutschen Kongregation an.

Anschließend erlebten wir eine beeindruckende Führung durch die Stiftskirche, die V. Abt durch zahlreiche Hintergrundinformationen für uns noch interessanter gestaltete. Die Erklärungen zur Böckl-Kapelle brachten uns den symbolträchtigen Raum sehr nahe.

Zu Mittag wurden wir zum Essen ins Refektorium geladen; erstmals hatten auch die Kolleginnen Zugang. Das Essen in der Gemeinschaft der Patres, das in absoluter Stille und angenehmer Gelassenheit eingenommen und von Tageslesungen durch ein Mitglied der Ordensgemeinschaft unrahmt wird, vermittelte uns tiefe Eindrücke. Nach dem Mittagessen verweilten wir in der Engelskapelle, um mit den Patres und Brüdern mit Psalmen und Gebeten die Mittagshore zu feiern.

Anschließend durften wir P. Leo zum 60. Geburtstag gratulieren, wobei der Lehrerchor ein wunderschönes Ständchen zu Gehör brachte. Das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen ermöglichte vor allem den jungen, neu zum Lehrkörper gestoßenen Kollegen, Kontakte zu knüpfen und Gespräche mit den Mitgliedern der Klostergemeinschaft einerseits, mit den Kollegen andererseits, zu führen. Da wir uns alle prächtig verstanden und einander viel zu erzählen hatten, übersahen wir fast die Zeit - unser dicht gedrängtes Nachmittagsprogramm mußte fortgesetzt werden.

P. Severin versuchte uns einen Einblick in das Leben und Wirken des Hl. Benedikt von Nursia zu vermitteln. Gerade für uns Laien war es sehr aufschlußreich, Informationen über die Gestalt dieses heiligen Mannes zu bekommen und feststellen zu können, daß auch ein Heiliger "menschliche" Schwächen hat.

Die Vesper bildete um 17 Uhr einen schönen Abschluß unseres Klostertages, bevor wir uns beeindruckt von den Ereignissen und Erfahrungen des Tages und mit von Bruder Berthold gebackenen Weckerln auf den Heimweg machten.

Wir danken allen für diesen schönen Tag und die herzliche Aufnahme und Betreuung!

Mag. Gabriele Moser

NACHTWALLFAHRT NACH ST. MAREIN

Wie jedes Jahr, machten wir, ein paar Tage vor den Weihnachtsferien, eine Nachtwallfahrt nach St. Marein. Um sieben Uhr versammelten wir uns in der Kirche zur Messe. Nach der Messe wurden für jeden Fackeln ausgeteilt. Und dann ging es los. Wir wanderten hinunter zur Kläranlage und von dort auf der Straße weiter, bis wir auf einem Waldweg einbogen. Im Wald war es schon ziemlich dunkel. Dann kamen wir auf ein Wiesenstück und gingen an ein paar Häusern vorbei. Bald kamen wir wieder in ein längeres Waldstück. Weil es hier schon so finster war, zündeten ein paar Kinder ihre Fackeln an. Wir marschierten weiter und weiter, bis wir endlich aus dem Wald heraus waren. Am Waldende kamen wir wieder auf eine Straße. Nach einem kurzen Stück waren wir bei einem Bildstock angelangt. Hier hielten wir kurze Andacht. Jetzt zündeten alle ihre Fackeln an, weil man sonst überhaupt nichts mehr sehen konnte. Nach der Andacht wanderten wir weiter, durch einen kleinen Ort, bis wir zum "Hartwald" kamen. Dieser Wald war weit größer als die vorigen Waldstücke. Wir gingen in den Wald hinein und über eine Brücke, unter der ein Bach mit viel Wasser vorbeifloß. Etwas später kamen wir zu einer Weggabelung. Jetzt war guter Rat teuer, denn wir wußten nicht, welchen Weg wir nehmen sollten. Schließlich entschieden wir uns für den rechten Weg, der, wie wir später erfuhren, der richtige war. Nach einem kurzen Marsch blieben wir wieder stehen und hielten eine kurze Andacht. Dann ging es geradeaus, geradeaus und immer geradeaus zwischen den Bäumen entlang. Endlich, nach langem Marsch, erreichten wir eine große Wiese. Und da sah man schon die Lichter von St. Marein vom Hügel herableuchten. Alle waren froh, daß der Weg nun bald ein Ende hatte. Aber wir mußten trotzdem noch ein gutes Stück gehen, bis wir endlich bei der Kirche von St. Marein anlangten. Aber vor der Messe gab es noch eine "Jausenstation". Dort wurden Semmeln, Krapfen und Tee angeboten. Natürlich waren die Krapfen am schnellsten weg. Dann strömten alle in die Kirche zur Messe. In der Kir-

che war es eisig kalt, aber es war trotz allem eine schöne Messe. Nach der Messe stiegen wir in den Bus und fuhren zurück nach Seckau.

Ich glaube, es hat allen gefallen, und ich hoffe, daß wir im nächsten Jahr wieder eine Wallfahrt machen werden.

Markus Wolfinger, 1. A Klasse

EINKEHRTAG OBERSTUFE

Schon einige Tage vor unserem eigentlichen Einkehrtag kam Pater Gabriel in unsere Klasse, stellte uns drei Themen vor und erklärte, wie der Einkehrtag ablaufen würde. Nach langen Gesprächen, einer heißen Diskussion und vielen Für und Wider einigte man sich schließlich auf die "Schöpfungsberichte".

Am Morgen unseres Einkehrtages versammelten wir uns alle in der Klasse, von wo uns Pater Gabriel abholte und ins Gästereferatorium brachte. Dort hielt er zuerst einmal eine kurze Ansprache. Dann teilten wir uns in vier Gruppen auf.

Pater Gabriel hatte sich auf diesen Einkehrtag gründlich vorbereitet. Wir bekamen Abzüge der Schöpfungsberichte der Mayas und der Alten Ägypter, vom Ursprung des Taoismus und unserem eigenen Schöpfungsbericht.

Den ganzen Vormittag hatten wir Zeit, uns mit den Berichten auseinanderzusetzen, auf Wunsch bekamen wir noch jeweils ein Lexikon, in dem wir zusätzliche Erklärungen nachlesen konnten. Pater Gabriel ging aufgeregt von einer Gruppe zur nächsten, um Fragen zu beantworten.

Nach vier harten Stunden machten wir bis zwei Uhr Mittagspause. Dann versammelten wir uns wieder und gingen die einzelnen Schöpfungsberichte noch einmal durch. Zuerst mußte jede Gruppe ein Referat über "ihren" Schöpfungsbericht halten, dann folgte eine kurze Diskussion, in der die Schöpfungsberichte miteinander verglichen wurden.

Freigastner Dagmar, 6. Klasse

IN DER OSTERNACHT

Am Karsamstag fuhr ich mit meinem Vater nach Seckau. Wir (die Chorsänger und Sängerinnen) trafen uns im Musiksaal zum Einsingen. Dann gingen wir in eine Kammer bei der Kirche und zogen uns Choralhemden an. Gleich darauf zogen wir feierlich in die Kirche, hinter der Osterkerze, ein. In der Kirche war es zuerst ganz dunkel, doch als die Osterkerze kam, wurde es hell. Vater Abt hielt die 2 1/2 stündige Messe, und Pater Leo war Vorsänger. Die Chorsänger bzw. -sängerinnen sangen das Kyrie und das Sanktus im Choral. Wir sangen auch noch einige andere Lieder zum Beispiel "Christ ist erstanden". Es war sehr feierlich und schön, doch gegen Ende wurde ich müde. Beim Essen nach der

Messe wurde ich aber wieder munter und lustig. Es gab Osterfleisch, Käse, Getränke und andere gute Dinge. Ich trank aber nur ein Glas Saft, weil ich keinen Hunger hatte. Später begleiteten ein paar Mädchen und ich, Martina, Ediths Schwester, nach Hause. Ich hatte ein bißchen Angst, da es sehr dunkel war. Als wir wieder zum Kloster kamen, gab es ein Osterfeuer. Das Osterfeuer war sehr hoch. Es brannte sehr gut, da es nicht geregnet hatte. Wir sangen verschiedene lustige Lieder. Ich war schon müde, deshalb fuhren wir um 3 Uhr heim. Die Osternacht war sehr schön.

Magdalena Dollmann, 1. A Klasse

LAUDES DER 5. KLASSE

Während des vergangenen Schuljahres gestalteten die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse im Rahmen des Religions- und Deutschunterrichtes drei Laudes, indem sie sich intensiv und sehr engagiert mit den vorgegebenen Themen auseinandersetzten und beachtenswerte Texte verfaßten, von denen leider nur einige hier angeführt werden können:

Texte zum Thema: "Der Prophet Jona"

Der König von Ninive

Der König erniedrigt sich selbst durch das Ablegen seines Königsmantels. Er will dadurch seine Untertänigkeit Gott gegenüber ausdrücken. Er zeigt Buße und befiehlt seinem Volk, durch Reue seine Sünden zu bewältigen. Der König hofft auf die Barmherzigkeit Gottes, und seine Hoffnung wird nicht enttäuscht. Er scheint ein weiser und vernünftiger König zu sein.

Innerer Monolog des Königs

Soweit ist es nun gekommen! Gott wird uns bestrafen. Am besten wird es sein, wenn ich meinen Mantel ablege und dadurch meine Untertänigkeit ihm gegenüber beweise. Ich befehle meinem Volk, durch innere Reue seine Sünden abzulegen. Jetzt kann ich nur noch auf die Barmherzigkeit Gottes hoffen, vielleicht erkennt er mich als weisen und vernünftigen König wieder ...

(Herbert, Gernot, Michael, 4. Alter)

Die Schüler kreieren ihre eigenen 10 Gebote:

Die Zehn Gebote

1.) Du bist ein freier Mensch, unabhängig und kannst walten, wie du willst, solange du meine Gesetze befolgst und mich als deinen einzigen Herrn ansiehst.

- 2.) Du sollst in der Gemeinschaft meiner Sekte aktiv mitarbeiten und deine Kameraden respektieren.
- 3.) Du mußt dein Leben beenden und ein völlig neues als Wiedergeborener beginnen.
- 4.) Du mußt all deinen Besitz aufgeben und frei leben wie ein Hirte mit seiner Herde.
- 5.) Führe ein einfaches Leben, wie es uns Jesus gezeigt hat.
- 6.) Nach dem Tod wirst du ins Paradies eingehen und die Ernte für dein einfaches Leben bekommen.
- 7.) Verschwende nie den Gedanken an das Böse, sondern verehere das Gute.
- 8.) Bleib deinem Herrn treu und gib ihm Anteil an deinem Besitz.
- 9.) Liebt einander und sorgt dafür, daß meine Gemeinschaft sich vergrößere.
- 10.) Widmet euer Leben ganz der Sekte, sie soll euer einzig Haus und Heim sein.

Clomero Spenger, 5. Klasse

Die Schüler gründen ihre "eigene Sekte":

Meine Sekte: Manitou

1. Gebot: Du sollst Mutter Erde ehren, denn in ihr steckt der Geist Manitous!
2. Gebot: Sei eins mit der Natur und lerne Ehrfurcht vor ihr!
3. Gebot: Erkenne Tiere, Menschen, Pflanzen und sonstige Lebewesen als deine Brüder an!
4. Gebot: Liebe sie alle wie dich selbst!
5. Gebot: Verwehre die Lust und Begierde, denn in ihr wurzelt alles Böse!
6. Gebot: Entsage dem Besitz und schenk ihn dem, der ihn nötig hat!
7. Gebot: Vermeide jede Art von Streit, denn er ist der kleine Beginn eines Krieges!
8. Gebot: Wende nie Gewalt an, denn sie bedeutet den Untergang der Welt.
9. Gebot: Töte nie aus Lust und Begierde, nur wenn du dich im Überlebenskampf befindest!
10. Gebot: Du sollst nie lügen, denn jede Lüge ist Leid für jemand anderen!
11. Gebot: Verbreite den Glauben weder mit Gewalt noch mit Überredungskunst, denn die eigene Meinung ist jedermanns Recht.
12. Gebot: Versuche nie, dich vom Kreislauf der Natur abzuhalten und deine eigene Welt zu schaffen, denn du wirst mit dem Geist Manitous zerstört werden.

13. Gebot: Glaube an die Wiedergeburt, in der du die falschen Taten deines früheren Lebens büßen wirst.

Elixa W. Parndt, 5. Klasse

Laudes während der Fastenzeit:

"Fasten"

Anhand dieses Textes kann man erkennen, daß es schon seit jeher ein Problem, das wir heute Rassismus nennen, gab und daß es anderen Menschen ein Anliegen ist und war, ihre Mitmenschen davon zu überzeugen, wie schön und um wieviel einfacher es doch wäre, wenn wir den anderen trotz seiner anderen Hautfarbe oder Religion, trotz seines "anderen Denkens" und seines "Anders-Seins", akzeptieren würden.

Und doch scheint es nach diesen Tausenden von Jahren, in denen wir uns von primitiven "Kreaturen" zu einer "Ach-so-fortschrittlichen Gesellschaft" entwickelt haben, schier unmöglich, daß wir ein Miteinander zustande bringen, daß "Kalb und Löwe zusammen weiden", wie es in dieser Bibelstelle heißt.

Doch nicht nur das! Es scheint auch ein Problem zu sein, mit anderen Leuten seiner Hautfarbe, mit Christen, mit seinen Landsleuten und sogar mit der eigenen Familie gut zurechtzukommen.

Ich glaube, nur wenn jeder auch nur ein bißchen verständnisvoller reagiert, im kleinsten Kreise, kann es auch ohne großartige Demonstrationen schon bald sein, daß aus den Wurzeln eines alten Baumstumpfes ein junger Trieb wächst, der Frucht bringt.

FIRMUNG

Im Gegensatz zu anderen Firmvorbereitungen von Pfarren und vergangener Jahre, war unsere voller aktueller Themen und auch mit den Stundenaufteilungen anders als sonst. Gleich am Anfang, zu Pfingsten, gingen wir mit P. Albert, der die Gruppe von 14 Firmlingen leitete, und Fr. Prof. Fritz zur "St. Bernhard Hütte" (von allen "Bernadi Hittn" genannt) und dachten dort über Gott und die Sakramente nach und diskutierten darüber. Wir feierten auch eine Messe mit modernen Liedern und spontanen Texten dazu. Wir hatten keine regelmäßige Firmvorbereitung, da wir der Ansicht waren, daß es besser sei, wenn wir uns nicht so oft treffen, aber uns dann um so länger Zeit lassen würden. Bald darauf fuhren wir nach Leutschach, wo wir in dem Gästehaus von P. Albert übernachten durften. Dort fuhren wir mit einem Jeep herum und gingen sogar in die Loipersdorfer Therme. Spaß hatten wir genug in der Zeit, da wir auch selbst kochen mußten, doch das konnten nicht alle. Als wir wieder in Seckau waren,

kam eine Sozialarbeiterin, die uns einiges mehr über Aids berichtete, und ach, alle unsere Fragen beantwortete. Das Thema paßt zwar nicht direkt zu Gott, aber wir fanden es trotzdem sehr wichtig und wollten es auch in unsere Firmung, so wie Drogen, mit einbeziehen. Bevor wir gefirmt wurden, hatten wir natürlich noch einige Stunden Zeit zur Vorbereitung, die uns aber dann doch ziemlich kurz erschien. Doch mit Hilfe P. Alberts ging alles gut und unsere Firmung wurde sicher für alle Beteiligten unvergeßlich, sei es wegen der Gestaltung oder dem Zusammenhalt innerhalb unserer Firmgruppe.

Ich möchte im Namen aller meiner Mitschüler P. Albert herzlich danken, daß er uns geholfen hat, ein Stück unseres Lebensabschnittes zu bestreiten, und daß er uns mit unseren Fehlern ausgehalten und mit uns jeden Spaß mitgemacht hat!

Carina Tropp, 4. Klasse

"TAG DER STEIERMARK": 26. Juni 1993

(Ein Rückblick)

Und zurück denk ich an die Tag',
als noch alles vor uns lag.

Alles rannte, keuchte, baute,
viele Stimmen, leise, laute,
hörte man von hier und dort
DIALOG, das war das Wort.

Ca. 20000 Menschen sind nach Graz gekommen,
und haben am DIALOGFEST teilgenommen.

Die 8000 Jugendlichen konnten unter vielen DIALOGPUNKTEN wählen,
da gibt es vieles aufzuzählen:

Ein Lusthaus, Schülerlandtag, eine Fabrik, ein Frauenhof,
Dialogpunkte mit Bischof Erwin Kräutler, Prof. Paul M. Zulehner, Eugen Dre-
wermann, Bundespräsident Thomas Klestil,
bekannte Persönlichkeiten, und sogar ein Umweltzelt,
ja, es kam einem vor, als wäre hier der Nabel der Welt.

Um 17 Uhr war es dann soweit,
für die ökumenische Schlußfeier am Hauptplatz stand alles bereit.

Die Ehrengäste meldeten sich zu Wort,
ein Manifest des Lebens, Gesang und Gebet fanden statt an diesem Ort.

Das Open-Air Konzert am Abend mit Opus, Papermoon und Stefanie Werger
war wirklich ein Hit,

und 7000 Jugendliche gingen begeistert mit.

In der Nacht, da wurde gesungen, gegessen, gespielt und gelacht,
und nicht viele haben ein Auge zugemacht.

Denn schon um 3 Uhr begab man sich auf den Schloßberg hinauf,
und ca. 3000 Jugendliche waren noch gut drauf.

Ihr alle, die Ihr auf dem Schloßberg wart,
werdet mir recht geben, es war eine Messe von ganz besonderer Art.

Der Ökumenische Jugendgottesdienst war der Abschluß von einem ganz beson-
deren Erlebnis.

Einem Tag voll Freude, Dialog, Hoffnung, Leben, Trauer, Träumen und Wag-
nis.

Joe Eder, Altschauer

Ehrenamtlicher Vorsitzender der Kath. Jugend Steiermark

PÄDAGOGISCHES

ZUR ERÖFFNUNG DER SCHULBIBLIOTHEK

Wir eröffnen heute unsere Schulbibliothek und stellen zugleich ein Buch mit dem Titel "... da war ich mir fremd" vor, das unsere Schüler mit Frau Renate Welsh in einer Schreibwerkstatt erarbeitet haben. Im Kloster ist die Bibliothek nach der Kirche der wichtigste Raum. Er kommt noch vor dem Refektorium. Dort wird beim Essen, nach alter Mönchstradition, immer vorgelesen. Die Lesung, das Buch, gehört zum Essen. Ohne Buch gäbe es nichts zu essen! Daher braucht man eine Bibliothek, denn der Mensch lebt nicht allein vom Brot, er stirbt allein am Brot, er stirbt, wenn er nur Nahrung für den Körper hat und keine Nahrung für den Geist.



Weil die Bibliothek so wichtig ist, ist unsere Schulbibliothek im zweit schönsten Raum des Klosters untergebracht, den Herr Architekt Volker Giencke gestaltet hat. Da war viel Umdenken und Einfühlungsvermögen nötig, denn der Raum war ja ursprünglich nicht als Bibliothek gedacht.

Welche Nahrung gibt uns das Buch? Woran würden wir sterben, hätten wir das Buch nicht?

Das Buch schenkt uns das Wunder des Verstehens.

"... da war ich mir fremd" heißt der Titel eures Buches. Und dann habt ihr eine Geschichte geschrieben, ein Erlebnis, einen Gedanken ausgedrückt oder einen

Wunsch. Ihr habt das für einander geschrieben, ihr habt es euch vorgelesen. Ihr konntet verstehen, ihr konntet einander verstehen, ihr konntet euch selbst verstehen. Und ihr seid euch nicht mehr fremd.

Hinter mir steht die Statue des hl. Augustinus. Er hat vor mehr als 1500 Jahren geschrieben. Ich lese immer wieder in seinen Büchern, ich lese sie in der lateinischen Sprache, in der er sie verfaßt hat, und ich kann ihn verstehen. Natürlich gibt es noch ältere Texte, die ich verstehen kann, über Jahrtausende hinweg. Von meinem Schreibtisch aus kann ich mit 1 Milliarde Menschen telefonieren. Die Informationen, die wir bekommen können, sind ungeheuer. Wir sehen fast gleichzeitig, was an einem beliebigen Punkt der Erde geschieht.

Verstehen wir auch, was geschieht?

Verstehen wir einander?

Oder hat mit der gigantischen Informationsmöglichkeit das Wunder des Verstehens aufgehört?

Schauen wir in die Welt, in der wir leben. Ein geeintes Europa ist nur möglich, wenn wir einander verstehen. Hört das Verstehen auf, beginnt der Konflikt, die Auseinandersetzung, der Krieg. Daher sind Bücher lebensnotwendig, daher brauchen wir Bibliotheken, in denen sie gelesen werden und die Menschen lernen, einander immer besser zu verstehen.

Ich danke allen, die zur Gestaltung und Einrichtung unserer Schulbibliothek beigetragen haben, dem Architekten, den Förderern, den Lehrern, den Buchautoren, dem Verlag, allen.

Ich wünsche mir, daß dieser Raum am meisten benützt wird und daß dadurch die Wunder in unserer Gesellschaft zunehmen, die Wunder des Verstehens.

P. Severin Schneider

GRIECHISCH LERNEN

Das tun wir alle - ohne es zu wissen, und zwar von Kindheit an. Wörter wie Auto, telefonieren, Photo gehören bereits zum Wortschatz eines dreijährigen Kindes. Später wird es in der Alltagssprache (nicht nur in Fachsprachen!) eine ganze Menge von Wörtern kennen lernen, die aus dem Griechischen kommt. Zum Beispiel:

Atom, Biographie, Basis, Chronik, Demokratie, Dialog, Echo, Elektron, Gymnasium, Horizont, Krise, Mikroskop, Methode, Monogram, Organ, Ozon, Politik, Programm, Problem, Phantasie, Symphonie, Symposium, System, Telefon, Technik, Typ, Theater (Drama, Orchester, Szene, Tragödie), Thermophor, Thermostat...

In der "Presse" vom 11.6.93, S. 12, war zu lesen: "Der Bundeskanzler verwies darauf, daß sich Österreich...dem Wiederaufleben von Nationalismen, Xenophobien, und Intoleranz...entgegengestellt habe." (xenos=fremd,Fremder; phobos=Furcht).

Auffallend ist, daß wir gerade für die allermodernsten Begriffe oft griechische Wörter verwenden: Helikopter (helix=Spirale, pteron=Flügel), Astronaut (astron=Gestirn, nautes=Seefahrer), Discothek, Nostalgie. Versuch einer Erklärung: Wahrscheinlich kamen diese Wörter über das Englische in unseren Gebrauch, sodaß man sie ohne Kenntnis des Griechischen für englische Wörter hielt, die wir ja häufig nachsprechen; indessen sind es griechische Wortbildungen.

Auffallend und bemerkenswert ist ferner, daß das Kind beim Sprach-Erlernen Wörter wie Auto, Telephon nicht als fremde Wörter verstehen und sprechen lernt, sondern als Wörter *seiner* Sprache; es erfährt von deren griechischer Herkunft erst später oder gar nicht; sie sind sein Eigentum wie jedes andere Wort. Aber wenn der junge Mensch dann wirklich eine "Fremd"-Sprache erlernen will, wird er bekannten Wörtern begegnen. Im Wort "telephonieren" hat er gewissermaßen zugleich ein englisches, französisches... Wort gelernt. Aus dem in der Muttersprache gelernten Wort griechischer Herkunft ist ein *europäisches* Wort geworden, das beim Erlernen der Fremdsprache schon bekannt ist. Solcher "schon bekannter" Wörter gibt es nicht wenige, nur weiß man's oft nicht und hält "Synthysizer" ausschließlich für ein englisches Wort.

Das auffallendste an den Wörtern griechischer Herkunft in unserer heutigen Sprache ist jedoch die Tatsache, daß wir aus Elementen (Teilen, Silben) griechischer Wörter durch Zusammensetzung ("Vernietung") *neue Wörter für neue Begriffe* bilden können. Das Wort Thermostat ist aus den griechischen Elementen thermos (=warm) und statos (=eingestellt), die aus anderen Wörtern gelöst wurden, durch Zusammensetzung entstanden-für den *neuen Begriff*: "Regelung der Wärmeabgabe".Im Wort Kat-Auto (Abkürzung für Auto mit Katalysator) sind die Elemente kata und lysis (Lösung) mit der lateinischen Endung "-or" zusammengefügt worden.

Man nennt die alten Sprachen oft tote Sprachen. Bei solchen Zusammenfügungen zeigen sie sich aber sehr lebendig. Sogar mit Elementen der deutschen Sprache werden sie verbunden (vernietet):Banko-mat (die Silbe mat ist griechisch), mono-ton (Ton ist deutsch). Für neue Begriffe (im alten Griechenland gab es noch keinen Thermostat) werden auf diese Weise neue Bezeichnungen mühelos fabriziert; für den, der Griechisch einigermäßen gelernt hat, sofort verständlich und durchschaubar.

Die angebotene Möglichkeit, in der Oberstufe des Gymnasiums Griechisch zu wählen, hat eine noch tiefere Begründung. Den Bedürfnissen der Zeit entsprechend sind die modernen Fremdsprachen in den Vordergrund gerückt worden -

gegenüber den Sprachen Latein und Griechisch. Diese sollten jedoch im Allgemeinbildungsgang des Gymnasiums einen gesicherten Platz behalten, beide als bewährte Bildungselemente des unübertroffenen österreichischen Gymnasiums.

Ein Teil des gymnasialen Bildungsganges war (und ist) die Beschäftigung mit der geschichtlichen Tatsache, daß Europa ohne die griechische Kultur nicht das geworden wäre, was es in seinen höchsten Werten ist. Die Römer brachten Staat und Recht- das *Wichtigste* , die Griechen die Kultur- das *Beste* , als da sind : Musik, Poesie, Philosophie u.s.w.-Der Anteil der Römer am Werden Europas war groß; sie hatten jedoch viel von den Griechen gelernt- und wußten das auch. "Das unterworfenen Griechenland *besiegte* den Sieger (Rom), dadurch, daß es in das rauhe Latium die Kunst brachte." Das ist in den berühmten Versen des Horaz, des bedeutendsten Dichters Rom zur Augustuszeit, zu lesen: " Graecia capta ferum victorem cepit et artes intulit agresti Latio." Romreisende bewundern die antiken Bauten, die Flachgiebel und die Säulenhallen der Tempel. Das aber hatten die Römer den Griechen abgeschaut! Nicht in Rom begann Europa, sondern in Athen. Vor dem Parlamentsgebäude in Wien steht die griechische Pallas Athene!

Man hört oft sagen: Um die Antigone des Sophokles oder Homers Odyssee zu lesen, brauche ich nicht Griechisch zu lernen, es gibt Übersetzungen. Richtig. Ich kann mir vom Hafelekar, einer Spitze der Nordkette bei Innsbruck, statt hinaufzusteigen in einer herrlich mühsam-schönen Bergtour, eine prachtvolle Farbphotographie kaufen. Oder: ich höre mir eine Schubertsonate durch Abspielen einer CD an, gespielt von einem Weltstar; kann sie aber auch ganz langsam auf dem Klavier studieren (ich mache dabei die Türen zu).In dem einen Fall bewundere ich die Bravour, in dem anderen den Schubert.

Es gibt keinen Baum ohne Wurzeln. Die Schmetterlinge, diese wunderbaren Geschöpfe, brauchen das nicht zu wissen und leben herrlich. Aber der Mensch weiß es und weiß auch, daß das Absägen der Wurzeln das Ende bedeutet.

Abschließend - zum Nachdenken - zwei Zitate:

" Welche Gründe sind es, die für die Beschäftigung mit den alten Sprachen angeführt werden? Da wird einmal mit Recht darauf hingewiesen,daß ja unser ganzes kulturelles Leben in der geistigen Substanz des Abendlandes wurzelt; also in dem geistigen Wesen, das mit der Antike begonnen hat, an dessen Anfang griechische Kunst, griechische Dichtung und griechische Philosophie stehen, das dann im Christentum mit der Bildung der Kirche ihre große Wende erfahren hat..." (Werner Heisenberg)

"Nur aus unserer Herkunft verstehen wir unsere Zukunft, nur aus dem Erbe der Alten empfängt jedes Zeitalter neu sein eigenes Selbstverständnis." (Otto Schulmeister, Jahrzehnte hindurch Herausgeber der "Presse")

Dr. Josef Lab

SEXUALITÄT

Bei einem Elternabend mit dem Thema "Sexualität" wurde mehrmals die Frage aufgeworfen, was Sexualität sei. Alle aufklärenden Antworten, die wir auf diese Frage bereitet haben, haben nicht befriedigt. Ich möchte zusammenfassen, was ich den Eltern geantwortet habe.

Wovon wir fast immer reden, wenn es um Sexualität geht, ist genitale Sexualität, ein Teil der Sexualität, und nicht einmal der wichtigste. Sexualität hat sich verselbständigt, sie wurde aus dem Zusammenhang gerissen und zum Sex. Es ist ähnlich, als würden wir uns nur noch über die Farben und Größen der Buchstaben unterhalten, feststellen, daß schwarze Buchstaben auf weißem Grund am besten zu lesen sind, dabei aber den Inhalt völlig ignorieren. Sprechen, Schreiben aber heißt Denken und nicht Papier bedrucken.

Ähnlich ist es mit der Sexualität. Alles dreht sich um den Koitus, aber worin liegt seine Bedeutung, sein Sinn?

Durch den sexuellen Kontakt mit einer Frau oder einem Mann erwarten wir uns ein intensives Erleben, ein Einssein mit uns selbst und mit dem anderen, die Möglichkeit, über uns hinauszuwachsen und uns ganz fallen zu lassen.

Die Frage nach gelungener Sexualität ist für mich die Frage nach meiner wahren Heimat. Wo fühle ich mich daheim, wo bin ich ganz zuhause?

Jeder Mensch ist ein sexuelles Wesen, Mann oder Frau, und das vom ersten Augenblick seines Daseins an. Aus dem Schoß meiner Mutter hervorgegangen, gestillt an ihrer Brust, habe ich durch ihre Fürsorge hautnah und körperlich Geborgenheit erfahren. Ich habe erlebt, wo ich zuhause bin. Das ist das grundlegende, sexuelle Erlebnis - oder das Fehlen dieses Erlebnisses!

Wenn zwei Menschen einander lieben und sich geschlechtlich vereinigen, wollen sie damit sagen: Zu diesem Menschen gehöre ich, hier ist für mich Heimat, Familie. Darum ist es auch richtig, wenn Katholiken sagen, geschlechtliche Vereinigung soll nur dort sein, wo Ehe und Familie gelebt werden.

Als Mann und Frau leben ist sehr konkret und hat nicht unmittelbar mit dem Koitus zu tun. Wir Zölibatäre leben als Mann und Frau ohne Partner und ohne natürliche Familie. Aber wir brauchen ein konkretes Zuhause: die Kirche, den Orden, das Kloster. Dafür genügt nicht eine äußere, formale Lebensform. Es ist notwendig, mit der Form persönlich identisch, ganz eins zu werden. Für uns Ordensleute heißt das, im Orden ganz zuhause zu sein, sich bei Gott daheim zu fühlen. Das meine ich ganz konkret: das Gebet, der Gesang, die Feier der Liturgie, das Kloster als Gebäude, der Tagesablauf sind meine Welt, in der ich körperlich und geistig atme und lebe. Ich bin überzeugt, daß dies für alle

Unverheirateten eine lebenswichtige, weil lebensgestaltende Frage ist. Für einen unverheirateten Lehrer ebenso wie für einen unverheirateten Forscher.

Genitale Sexualität wurde abgekoppelt, verselbständigt und wurde so zum Sex. Sexualerziehung muß in einen größeren Zusammenhang gestellt werden, als es bloße Aufklärung vermittelt. Mit der kommen wir meist zu spät. Einerseits ist man informiert, und zugleich erhebt man den Vorwurf, allein gelassen zu sein. Das ist nicht verwunderlich. Denn Sexualität ist eine Bestimmung des ganzen Menschen und zwar eine Hinordnung des Menschen auf ein Du. Sie befreit ihn von seiner Isolation und öffnet ihn einem Du, um im Du sich selbst finden zu können.

Voraussetzung jeder Sexualerziehung ist die Schaffung eines Zuhause und die Pflege guter, menschlicher Beziehungen.

P. Severin Schneider

RUND UM DIE SCHULE

LEHRERTAG IN SEGGAUBERG

Der diesjährige Lehrertag fand vom 26.10.-27.10.1992 im Bildungshaus Seggauberg statt. Dieses liegt im gleichnamigen Schloß auf einer Anhöhe westlich von Leibnitz inmitten von Weingärten und Feldern.

Seggauberg war früher Sommersitz der Bischöfe von Seckau. Davon wurde sein Name abgeleitet.

Nach einem gemeinsamen Nachtmahl im Schloßkeller feierten wir die heilige Messe in der Kapelle des Bildungshauses. Pater Severin zelebrierte unter Konzelebration von Pater Gabriel. Musikalisch unterstützten uns Frau Prof. Irmgard Vollmann und Herr Prof. Bernhard Jakoubek (Gitarre). Beim geselligen Beisammensein am Abend wurden pädagogische Dinge besprochen.

Der folgende Tag war dem Thema "Konflikte" gewidmet.

Dr. Brandauer von der psychosomatischen Station der Kinderklinik in Graz trug vor und regte uns zum Fragen an. Er unterrichtet an der pädagogischen Akademie der Diözese Graz.

Einige Kapitel aus seinen Vorträgen:

Wahrnehmung und Wirklichkeit: Jeder von uns erlebt die Welt aus seiner einzigartigen, persönlichen Sicht. Daraus ergeben sich oft Meinungsunterschiede: Während ich gewisse Vorteile einer Sache erkenne, sieht mein Partner eben diese Punkte als Nachteile. Unsere Standpunkte zu einem Thema unterscheiden sich wesentlich voneinander.

Wichtig ist das Verständnis für den Standpunkt des anderen, und, wie man einen Konflikt austrägt: Hält man sich an Regeln? Läßt man den anderen ausreden? Beherrscht man sich in der Wortwahl? Läßt man verletzend, beleidigende Worte weg? Vermeidet man, ihn lächerlich zu machen?

Betrachten die Gesprächspartner ein Thema von verschiedenen Ebenen aus, können Konflikte entstehen. - Reden sie aneinander vorbei, finden sie keinen gemeinsamen Standpunkt oder verachten sie die "Ebene" des Partners, kann dies Streit bewirken.

Beispiele für Ebenen: Die Beziehungsebene, die Wertebene (moralisch), die Sachebene (materiell), die geistige Ebene, die körperliche Ebene, die wirtschaftliche Ebene (ökonomisch) und die Ebene des Naturschutzes (ökologisch).

Sind sich die Gesprächspartner bewußt, daß sie verschiedene Ebenen ansprechen, können sie versuchen, gemeinsame Linien zu finden.

Oft gerät man unvermutet in einen Konflikt, und häufig ist man ziemlich ratlos, ob und wie man Einfluß nehmen soll.

Dabei ist es nicht so schwierig, zu helfen, wenn man selbst höflich bleibt und niemanden persönlich beschuldigt.

Man kann taktvoll versuchen, die "Gegner" von der Ebene des persönlichen Angriffs zurück zur Sachebene zu führen. Dies kann durch geschicktes Fragen ("Worum geht es?", "Wie hat es begonnen?" "Was hat Sie/dich aufgeregt?") geschehen, wobei man möglichst keine eigenen Erwartungen oder Meinungen einbringen soll.

Man sollte versuchen, die Gegner zur "Besinnung" zu bringen, und ihnen helfen, ihre Standpunkte abzuklären. Dann nähert man sie "Schritt für Schritt" einander an und trachtet, einen Kompromiß (gegenseitige Übereinkunft) oder einen Konsens (Einwilligung) zu erreichen.

Abschließend muß man versuchen, die Emotionen abzubauen.

Bei Kindern kann dies durch Sport, Spiel oder Handarbeit geschehen, bei Erwachsenen ist es für den "Vermittler" oft schwierig, Einfluß zu nehmen; sinnvolle körperliche Betätigung ist geeignet, innere Spannungen abzubauen.

Wir leben als Menschen in verschiedenen Rollen: als Kinder, Schüler, Eltern, Berufstätige, Pensionisten, Bauern, Handwerker, Lehrer, Beamte, Ärzte, Priester, ...

Gemäß unserer Rolle verhalten wir uns unterschiedlich. Bei einem Fußballmatch feuern wir als Zuschauer die Spieler an, während der Schiedsrichter die Spieler beobachtet, pfeift, Spieler verwarnet und den Ablauf des Spieles regelt. Die Spieler unterwerfen sich Regeln und versuchen jeweils das Beste für ihre Mannschaft zu erreichen.

Oft stehen Menschen einander aufgrund ihrer Rolle gegenüber:

Rowdies und Gendarmen, Gewerkschafter und Industrievertreter, Bevölkerung und Politiker, Umweltschützer und Straßenbauer.

Aus ihrer Rolle heraus beginnen die Menschen einen Streit, den sie unterlassen hätten, wären sie einander "gewöhnlich" begegnet. Besonders die Autoritätskonflikte (Kinder - Eltern, Schüler - Lehrer) und Konflikte in der Politik (Gewerkschaft - Industrie, Demonstrationen) sind typische Rollenkonflikte.

Reaktionsmuster in Konflikten sind Angriff, Flucht, Nichtbeachtung, Resignation (Aufgabe) oder "positiv Überspielen". Man reagiert je nach Art des Konfliktes, Partner, persönlicher Rolle und den Chancen, ihn zu gewinnen, unterschiedlich.

Wichtig für Menschen, die in ihrem Beruf oft Konflikte austragen müssen, wie etwa Politiker, Lehrer, Interessensvertreter, Juristen ... ist das "mentale Durchspielen" von Situationen.

Man stellt sich Konfliktsituationen vor und überlegt, wie man in dieser oder jener Situation handeln würde. Wichtig ist, auch seine Emotionen oder Gefühle in einer bestimmten Situation zu prüfen und Handlungsmuster aufzubauen, die diesen entgegenwirken.

Auch die Erinnerung an schon bewältigte Konflikte kann einem helfen, dieselben Situationen später besser zu meistern.

Bei allen Konflikten ist es wichtig, Grundregeln einzuhalten:

Faires Austragen; den "Gegner" zu Wort kommen lassen; seine Argumente zu prüfen; versuchen sich dem Standpunkt des anderen schrittweise zu nähern, ohne dabei den eigenen Standpunkt aufzugeben.

Wir erfuhren am Lehrertag noch viel mehr von Konflikten, Therapie und Beispielen für Konfliktlösung.

Zwischen den "Stunden" fanden viele herzliche Gespräche unter den Kollegen statt. Die angenehme Umgebung (Weingärten, Felder) und das schöne Wetter bereicherten diesen Lehrertag.

In der Folge dieses Lehrertages entstanden für das Abteigymnasium die Arbeitsgruppen: "Führung und Organisation" und "Zukunft des Abteigymnasiums". Diese tagten einige Male im Jahr und erarbeiteten Vorschläge für die Verbesserung unserer Schule.

Ermutigt von der Theorie der Konflikte und ihren Lösungsmöglichkeiten, fuhren wir am Nachmittag des 27. Oktobers nach Hause.

Prof. Kammerer

TANZKURSABSCHLUßKRÄNZCHEN 1993

Das Schuljahr 1992/93 begann für uns Schüler der 7. Klasse durchaus nicht trostlos, da wir jeden Donnerstag abend gesammelt den Tanzkurs in Knittelfeld besuchen durften.

Gleichzeitig wurden wir mit dem Gedanken an ein Abschlußkränzchen konfrontiert, dessen Vorbereitungen vielen von unserer Klasse viel Arbeit und Mühe kostete. Langwierige Diskussionen zur Gestaltung des Kränzchens folgten, wodurch vielleicht der eine oder der andere seine guten Vorsätze, ernsthaft zu lernen, außer acht ließ.

Das Tanzkursabschlußkränzchen rückte näher, jedoch eine Grippeepidemie setzte zahlreiche Mitschüler außer Gefecht, und somit schien das Kränzchen in Frage gestellt. Unser Wille, das Kränzchen abzuhalten, setzte sich durch - wenn auch mit Hilfe medikamentöser Mittel.

Am 6. 2. 1993 war es soweit. Der Hofwirt wurde kreativ gestaltet, letzte Vorbereitungen wurden getroffen, und um 18.00 Uhr versammelte sich unsere Klasse,

festlich gekleidet, zur Generalprobe. Ab 19.00 erschienen bereits die ersten Gäste. Unsere Stimmung stieg, und manche Nervosität verschwand.

Eltern, Lehrer, Freunde sowie Altseckauer versammelten sich im Erzherzog Johann-Saal. Dort eröffneten wir unseren Ball mit einer Polonaise, die nicht nach dem alten Schema getanzt wurde, denn wir hatten beschlossen, unsere neu erworbenen Tanzkünste zum Besten zu geben, somit ergab sich eine Polonaise mit verschiedenen Tanzstücken, unter der Leitung von Didi Glauninger.

Danach öffneten sich die Bars, und fröhliche Ballstimmung währte bis zur Mitternachtseinlage. Die Tanzvorstellung "HEIDI" sowie unsere Darstellung fanden Gefallen, und dadurch hatten wir diesen schwierigen Teil eines Balls bewältigt. Bis morgens folgte ein geselliges Zusammensein bei Disco und Tanzmusik. Nach und nach verließen nun die ersten Gäste den Ball, und unser Kränzchen endete.

Uns Schülern blieben die Arbeit und die Erinnerung an eine erfolgreiche sowie schöne Ballnacht. Anschließend stärkten wir uns beim Trampusch mit einem ausgezeichneten Gulyas, und manche konnten auch auf ein Frühstück beim Hofwirt nicht verzichten.

So endete unser Kränzchen, und wir möchten noch einmal herzlich der Tanzschule Glauninger danken, dem Ehrenschutz sowie allen, die uns geholfen haben unsere Vorstellungen und Wünsche zu verwirklichen.

DANKE!

T. Adam, 7. Klasse

FILMAUFNAHMEN

Obwohl sich das Schuljahr schon fast dem Ende zuneigt hatte, und nach der Notenkonferenz die Ferienstimmung mit jedem Tag des sich nähernden Schulschlusses wuchs, bedeutete für viele Schüler der 28., 29. und 30. Juni noch ein Stück harte Arbeit.



Es galt nämlich, für die Aufnahmen zu einem Film, der ab Herbst interessierte Schüler und Eltern über das Abteigymnasium mit seinem Internat informiert und gar anlocken soll, entweder als Statist oder als Hauptdarsteller mehr oder weniger oft zur Verfügung zu stehen.

Um manchen herausfordernden Wünschen des Regisseurs und seines Kamerteams gerecht zu werden, waren auch viele Vor- und Nachbereitungsarbeiten erforderlich, wie etwa das Satteln und anschließende Pflegen der Pferde im Reitstall, das Aufwärmen zum Tennis- und Basketballspiel, die Orchesterprobe oder die Mithilfe beim Verlegen der Schienen für die fahrbare Kamera. Daher war es umso erstaunlicher, daß alle Szenen - und es waren doch an die 80 Kameraeinstellungen - in nur zweieinhalb Tagen (geplant waren drei) abgedreht waren. Dafür sprach auch der Regisseur den Beteiligten ein großes Lob für ihre meist professionelle Arbeit aus.

Das Ergebnis - die Filmaufnahmen werden über den Sommer geschnitten und vertont - wird zu Schulbeginn präsentiert werden können.

Stefan Nöstelthaller

NEUES IM INTERNAT

Aufgrund der niedrigen Schülerzahl vermuten viele Outsider einen Niedergang bzw. ein Aussterben des Internats. Doch gerade im vergangenen Schuljahr erlebte unser Internat einen kräftigen Aufschwung.

Nicht zuletzt war eine personelle Errungenschaft im großen Maße dafür verantwortlich.

Ian, ein englischer Vollbluterzieher, brachte so manchem müden Recken wieder Kraft und Schwung. Mit britischem Humor, seinem legeren, aber bestimmten Auftreten, vor allem aber mit seinem 100% Einsatz, der sich auch außerhalb seines Erzieherdaseins fortsetzt, lebt er als große Stütze in unserem Heim.



Neben dieser personellen Neuerung gab es im vergangenen Jahr auch eine bauliche Änderung. Der große Schlafsaal im zweiten Stock wurde sehr gefühlvoll zu einem wirklich wohnlichen Kinder- bzw. Jugendzimmer umgebaut. Eine interessante Holzkonstruktion in den Schlafkojen in Verbindung mit einem Parkettboden verleiht diesem Raum eine äußerst gemütliche Atmosphäre.

Die alten Waschräume im Südturm wichen modernen und stilvoll eingerichteten Lern- und Leseräumen. Neue Toiletteanlagen ersetzen die schon äußerst unhygienischen alten.



Neben all diesen Neuerungen versuchten wir auch neue Akzente in der Freizeitgestaltung zu setzen. Da unser Hauptaugenmerk natürlich dem schulischen Erfolg unserer Schützlinge gilt, versuchten wir die nunmehr relativ wenigen gemeinsamen Aktionszeiten möglichst intensiv zu nützen und auch attraktiv zu gestalten:

Am Beginn des Schuljahres nahm die gesamte Unterstufe des Internats an einem großen Volkslauf teil.

Im Winter wurde uns die Turracherhöhe schon nahezu eine zweite Heimat. Beim Schifahren und Big-Foot-Wedeln konnte so manches in England verborgene Talent entdeckt werden.

Einen regnerischen Sonntag nutzten wir zum Ausspannen und Regenerieren in Loipersdorf.

Neben einigen Popkonzerten besuchten wir zahlreiche Ausstellungen in Knittelfeld, Zeltweg und Graz.

Ein Großteil der Internatsschüler zeichnete sich durch wochenlangen Einsatz beim Einrichten der neuen Buch- und Kunsthandlung aus.

Neben unseren eigenen sportlichen Aktivitäten schauten wir auch des öfteren den Großen auf die Beine; so zog uns so manches Fußball- oder Eishockey-match in seinen Bann.

Ein gemütliches Abschlußgrillen mit anschließendem Zelten am Sportplatz beendete den Reigen außergewöhnlicher Internatsaktionen.

In der jetzigen oder einer ähnlichen Form müßte das Internat auf alle Fälle weiterbestehen, es bringt unseren Schülern sicherlich zahlreiche Möglichkeiten der Entfaltung und vor allem auch eine zweite Heimat.

Klein, aber fein.

Christian Matel

WERKSTÄTTENAUSBILDUNG IM RAHMEN DES ABTEIGYMNASIUMS

Zwischenprüfung in den Lehrwerkstätten

Seit nunmehr 7 Jahren gibt es am Abteigymnasium die Möglichkeit, ab der 5. Klasse eine handwerkliche Ausbildung in den Bereichen Buchbinderei, Tischlerei und Goldschmiede zu machen. 4 Jahre hindurch werden die teilnehmenden Schüler an einem Nachmittag in der Woche von erfahrenen Meistern betreut.



Prüfungskommission der Zwischenprüfung in der Tischlerei und Buchbinderei

Nur ein Nachmittag pro Woche, das sind ja nur wenige Stunden? Ist das eine zielführende Ausbildung? Fragen, die immer wieder auftauchen.

Am 29. Juni 1993 war es nach langen Verhandlungen mit den Innungen endlich soweit. Wir konnten den ersten Zwischenprüfungstermin festsetzen, an dem die Schüler des 2. und 3. Ausbildungsjahres aus Tischlerei und Buchbinderei teilnahmen. Vor einer Prüfungskommission hatten die "Lehrlinge" die Möglichkeit, ihre handwerklichen Fertigkeiten und ihr theoretisches Wissen unter Beweis zu stellen.

Das Ergebnis: Alle Kommissionsmitglieder zeigten sich von den erbrachten Leistungen beeindruckt. Somit ist die Zwischenprüfung als fester Bestandteil der Handwerksausbildung am Abteigymnasium installiert.

Für unsere Goldschmiede gibt es noch im Herbst die Möglichkeit, die Zwischenprüfung abzulegen.

Mit Erfolg haben teilgenommen:

Tischlerei:

Hoffelner Kurt

Löcker Martin

Minutillo Johannes

Obermaier Selma



Rinner Uwe

Sovinz Harald

Spenger Meinrad

Wachter Harald

Freigassner Dagmar

Peinhaupt Burkhard

Pirker Andreas

Sundl Sabine

Buchbinderei

Stabler Eva

Krammer Michael

Teilnehmer an Handwerksausbildung

Goldschmiede

5. Klasse

| | |
|---------------------|----------------------|
| Cislo Evelyn | Haberknapp Christian |
| Hirtler Verena | Kowatsch Doris |
| Mölzer Julia | Offenbacher Birgit |
| Pock Michael | Sauer Gernot |
| Schönig Hans-Jürgen | Stummer Monika |

6. Klasse

| | |
|-----------------|----------------|
| Croy Isabella | Griendl Helene |
| Hyll Markus | Paulin Doris |
| Waldauer Birgit | |

7. Klasse

| | |
|--------------------|------------------|
| Burböck Heidemarie | Kargl Doris |
| Mölzer Elmar | Sägmüller Martin |

Tischlerei

5. Klasse

| | |
|-------------------|-----------------|
| Auerböck Nikolaus | Brandl Stefan |
| Spenger Clemens | Hopf Werner |
| Hyll Walter | Klug Reinhold |
| Loback Christian | Wertnig Michael |

6. Klasse

| | |
|--------------------|--------------------|
| Freigassner Dagmar | Kyslik Jochen |
| Leitner Bernhard | Peinhaupt Burkhard |
| Pirker Andreas | Sundl Sabine |

7. Klasse

Hoffelner Kurt
 Löcker Martin
 Lorber Hannes
 Minutillo Johannes
 Obermaier Selma
 Rinner Uwe
 Sovinz Harald
 Spenger Meinrad
 Wachter Harald
Buchbinderei



7. Klasse

Eder Sigrid
 Krammer Michael
 Stabler Eva

Statistik der Handwerksausbildung

| Handwerk | 5. Klasse | 6. Klasse | 7. Klasse |
|---------------|------------|------------|------------|
| Buchbinder | 6 20,7 % | 1 6,3 % | 3 14,3 % |
| Goldschmied | 9 31,0 % | 5 31,3 % | 4 19,0 % |
| Tischler | 7 24, % | 6 37,5 % | 9 42,9 % |
| Kein Handwerk | 7 24,1% | 4 25,0 % | 5 23,8 % |
| Summe | 29 100,0 % | 16 100,0 % | 21 100,0 % |

FRAGEBOGEN AN DIE ELTERN

Vor Ostern wurden an 181 SchülerInnen Fragebögen ausgeteilt, davon kamen 159 von den Eltern mehr oder weniger ausführlich ausgefüllt zurück. Diese erfreulich hohe Beteiligung verleiht dieser Umfrage ein beträchtliches Gewicht, sodaß am Abteigymnasium Seckau nun in vielen Fragen belegbar ist, was sich die Eltern erwarten.

Diese Elternmeinung findet nicht nur bei schulinternen Änderungen in der Organisation Beachtung, sondern kann auch in Verhandlungen mit den Behörden angeführt werden.

Viele Antworten waren vorgegeben und brauchten nur mit Ja oder Nein angekreuzt werden, es gab aber auch die Möglichkeit, zu den einzelnen Bereichen selbst Gründe anzugeben und Vorschläge zu machen. Wie diese Möglichkeit genutzt wurde soll hier zusammenfassend erläutert werden:

Warum besucht Ihr Kind das Abteigymnasium Seckau ?

Hier wurde vor allem die Kleinheit der Schule und der gute Kontakt zwischen Lehrern und Schülern hervorgehoben. Andere Gründe: Freude am Schulbesuch, Möglichkeit zum Erlernen eines Handwerks oder eines Instrumentes, ...

Wie wichtig ist für Sie die Tagesheimschule ?

Mehrfach wurde der Vorteil, in einer Gemeinschaft von Gleichaltrigen zu leben, hervorgehoben. Verbesserungswünsche bezogen sich hauptsächlich auf das Essen und die Aufsicht in der Freizeit und im Studium.

Wie stehen Sie zu einem weiteren Kostenbeitrag ?

An dieser Stelle wurde einerseits bekräftigt, schon am Ende der finanziellen Möglichkeiten zu sein, andererseits wurde auch der Wunsch nach zusätzlicher Lernhilfe geäußert.

Wie die vorgegebenen Antworten angekreuzt wurden, zeigt die folgende Auswertung einmal in absoluten Zahlen und einmal in Prozent.

Als mit dieser Fragebogenaktion hauptsächlich befaßter Lehrer bedanke ich mich bei den Eltern für die zahlreiche Beteiligung.

Mag. Ernst Maier

Auswertung des Fragebogens an die Eltern

Von 181 ausgegebenen Fragebögen kamen 159 zurück.

Ihr Kind besucht die 1.,2.Klasse 3.,4.Klasse Oberstufe
60 40 57

Warum besucht Ihr Kind das Abteigymnasium Seckau ?

| | ja | nein |
|--|----|------|
| Weil diese Schule am günstigsten erreichbar ist | 35 | 14 |
| Weil das Kind in der Tagesheimschule den ganzen Tag versorgt ist | 53 | 21 |
| Weil Sie meinen, daß man in Seckau nicht so leicht durchfällt | 3 | 1 |
| Weil Sie meinen, daß man in Seckau mehr lernt | 46 | 40 |
| Weil in Seckau neben dem normalen Unterricht viel geboten wird | 79 | 33 |
| Weil in Seckau die religiöse Erziehung besser ist | 56 | 33 |
| Weil ... | 9 | 15 |

35 haben Gründe angegeben.

Wie wichtig ist für Sie die Tagesheimschule ?

Besucht Ihr Kind die Tagesheimschule ja nein
129 24

| | ja | nein |
|---|----|------|
| Wichtig, weil Sie Ihr Kind bis zum Abend beaufsichtigt wissen | 59 | 19 |
| Wichtig wegen der Lernbetreuung | 77 | 30 |
| Wichtig wegen des Freizeitangebotes | 38 | 45 |
| Wichtig, weil ... | 17 | 15 |
| Unwichtig, weil Sie Ihr Kind lieber mehr zu Hause hätten | 17 | 15 |

17 haben Gründe angegeben.

48 von 102 wollen ein Ende vor 18 Uhr

Die Tagesheimschule Ihrer Wahl würde außer Samstag bis Uhr dauern.

Sie sollte aber ... bis ... mal in der Woche schon um ... bis ... Uhr aus sein.

Ist Ihr Kind halbhintern (THS mit Essen) ja nein
99 47

| | | | | |
|--|----|----|----|----|
| Beim Essen soll alles bleiben wie es ist | 41 | 21 | 11 | 24 |
| Als Jause würden Tee, Brot und Äpfel genügen | 21 | 11 | 16 | 41 |
| Eine Mahlzeit (zu Mittag) würde genügen | 22 | 4 | 8 | 54 |

An der THS müßte verbessert werden : 40 haben Vorschläge gemacht.

Wie stehen Sie zu einem weiteren Kostenbeitrag ?

| | | | | |
|---|----|----|----|----|
| Sie können keinesfalls mehr zahlen. Notwendige Kostenerhöhungen müßten durch Einschränkungen im Angebot ausgeglichen werden | 39 | 21 | 16 | 27 |
| Um das derzeitige Angebot zu erhalten, sind Sie bereit, nötigenfalls auch mehr zu zahlen | 18 | 27 | 18 | 53 |
| Sie sind bereit mehr zu zahlen, wenn mehr geboten wird | 19 | 23 | 13 | 37 |

Wünschenswerte Verbesserungen wären: 26 haben Vorschläge gemacht.

Auswertung des Fragebogens an die Eltern

Von 181 ausgegebenen Fragebögen kamen **88%** zurück.

Ihr Kind besucht die 1., 2. Klasse 3., 4. Klasse Oberstufe
 Abgegeben haben : 92% von 65 80% von 50 86% von 66

Warum besucht Ihr Kind das Abteigymnasium Seckau ?

| | | |
|--|-------------|-----------------------------|
| Weil diese Schule am günstigsten erreichbar ist | Nein | 60% von 122 |
| Weil das Kind in der Tagesheimschule den ganzen Tag versorgt ist | Ja | 63% von 118 |
| Weil Sie meinen, daß man in Seckau nicht so leicht durchfällt | Nein | 96% von 102 |
| Weil Sie meinen, daß man in Seckau mehr lernt | Ja | 71% von 121 |
| Weil in Seckau neben dem normalen Unterricht viel geboten wird | Ja | 88% von 127 |
| Weil in Seckau die religiöse Erziehung besser ist | Ja | 71% von 125 |
| Weil | | 22% haben Gründe angegeben. |

Wie wichtig ist für Sie die Tagesheimschule ?

| | | | |
|---|-----------------------------|-------------------------------|--|
| Besucht Ihr Kind die Tagesheimschule | <input type="checkbox"/> ja | <input type="checkbox"/> nein | |
| | 84% | 16% | |
| Wichtig, weil Sie Ihr Kind bis zum Abend beaufsichtigt wissen | Ja | 67% von 116 | |
| Wichtig wegen der Lernbetreuung | Ja | 86% von 124 | |
| Wichtig wegen des Freizeitangebotes | Ja | 76% von 109 | |
| Wichtig, weil | | 11% haben Gründe angegeben. | |
| Unwichtig, weil Sie Ihr Kind lieber mehr zu Hause hätten | Nein | 52% von 67 | |

47% von 102 wollen ein Ende vor 18 Uhr

Die Tagesheimschule Ihrer Wahl würde außer Samstag bis Uhr dauern.

Sie sollte aber ...0 bis 3... mal in der Woche schon um ...12 bis 15... Uhr aus sein.

Ist Ihr Kind halbtintern (THS mit Essen) ja nein
 68% 32%

| | | |
|--|-------------|------------|
| Beim Essen soll alles bleiben wie es ist | Ja | 64% von 97 |
| Als Jause würden Tee, Brot und Äpfel genügen | Nein | 64% von 89 |
| Eine Mahlzeit (zu Mittag) würde genügen | Nein | 70% von 88 |

An der THS müßte verbessert werden : 25% haben Vorschläge gemacht.

Wie stehen Sie zu einem weiteren Kostenbeitrag ?

| | | |
|---|-------------|-------------------------------|
| Sie können keinesfalls mehr zahlen. Notwendige Kostenerhöhungen müßten durch Einschränkungen im Angebot ausgeglichen werden | Ja | 58% von 103 |
| Um das derzeitige Angebot zu erhalten, sind Sie bereit, nötigenfalls auch mehr zu zahlen | Nein | 61% von 116 |
| Sie sind bereit mehr zu zahlen, wenn mehr geboten wird | Nein | 54% von 92 |
| Wünschenswerte Verbesserungen wären: | | 16% haben Vorschläge gemacht. |

AGS - UNTERWEGS

DIE ZAUBERFLÖTE

Voriges Jahr am Krampustag fuhren wir nach Graz ins Opernhaus und sahen uns die Zauberflöte von Wolfgang Amadeus Mozart an.

Wir fuhren mit einem Bus der Firma "Steiner" zur Oper und saßen ca. zwei Stunden im Opernhaus.

In der Oper war es sehr schön, und wir hatten einen super Sitzplatz, von dem wir gut sahen.

Das Stück handelte von einer Prinzessin, die gestohlen wurde, und von einem Prinzen und einem Vogelhändler gesucht wurde. Anhand der Zauberflöte verloren sich der Prinz und der Vogelhändler auf dem langen Weg nicht.

Am Ende fanden sie die Prinzessin, und auch die kleinen Nebenszenen gingen gut aus. Als wir wieder nach Hause fuhren, schneite es sehr stark. Leider funktionierten die Scheibenwischer nicht, und so mußte der Busfahrer sehr langsam fahren. Ab und zu blieb er stehen und wischte den Schnee von der Scheibe ab. Doch es fing immer mehr zu schneien an, so daß wir bei der Maut stehenblieben und uns ein anderer Bus abholte. Es verging sehr viel Zeit, und endlich kam der andere Bus und führte uns heim.

Insgesamt verging so viel Zeit, daß wir fast eine Stunde verspätet nach Hause kamen. Trotzdem war es ein sehr schönes Erlebnis.

Christine Schicho, 2. Klasse

HELLENIKA 93

Kriton : "Erzähle, oh Sokrates, wie war es, als unsere Seckauer nach Griechenland fuhren?"

Sokrates : "Jawohl, oh Kriton, davon will ich künden. War es nicht so, daß Herr 'Kollege' Karl- Heinz Pirker die Reise veranstaltete, und war es nicht so, daß sich die Seckauer, unter der Führung von Mag. Wolfram Liebenwein den Grazern anschlossen." - "Freilich, so war es!" "Und waren es nicht 52 Schüler und Professoren, die mitfuhren, als Gerhard, der Wagenlenker, seinen Wagen durch Italien, über die Fähre und durch Achaia lenkte?" "Ohne Zweifel!" - "Auf der Fähre," sagte Sokrates, "war da nicht auch eine Disco, in der die Schüler sich gerne aufhielten. War es nicht überhaupt so, daß die Fährfahrt viel Spaß bereitete." "Ich hörte davon, o Sokrates!"

"In Hellenika angekommen, fuhren sie da nicht durch Regen und Sturm gleich zum Hades. Und enttäuschte sie nicht der Anblick der spärlichen Überreste des

einst stolzen Totenorakels, welches am Acheron lag, dort, weit oben im Norden, wo wahrhaftig das Tor zur Unterwelt liegen muß und wo Hasen und Kentaurer sich Gute Nacht sagen!" "Ei, groß muß die Enttäuschung gewesen sein, o Sokrates!" "War am Abend in Ioannina nicht das einzige Hotel, welches Fernsehen am Zimmer hatte, während der Rest der Reise ohne den Fortschritt der Television auskommen mußte?" "Du mußt es wissen!"

"Führte sie," sagte er, "der weitere Weg nicht auch zu den erhabenen Stätten des Geistes, zu den Klöstern von Metéora. Und stimmten die Seckauer dort nicht in einem Anflug von Heimweh, ausgelöst durch großes Entzücken einen gar hehren Choral an?" - "Wunderbar muß der Klang durch der gar heil'gen Hallen Gewölbe gehalten haben!" "Ei freilich! Auch in die Stätte des großen Gottes Phoebos Apollon, den Gott der Musen und der Dichtkunst, nach Delphi, führte sie die Fahrt, dort wo auf ew'gem Stein die Sprüche der Weisen Erkenne Dich selbst! und Nichts im Übermaß! stehen, und wo mir der Gott meine Weisheit bestätigte und kundtat. "

"Und wohin sonst führte sie der Weg, o Soki?" - "Meine Heimatstadt Athen, welche ich Zeit meines Lebens nie verließ, betraten sie und kauften vom Geist der Großstadt erfüllt Hard-Rock Cafe T-shirts. Besuchten sie aber nicht auch die Feier der Heiligen Osternacht, wo in kleinem, stickigem Raum sie der gegen den Himmel strebenden Kathedrale zu Seckau gedachten?" "Tatsächlich, war es so?"

"Auch die heilige Stätte der Akropolis, welche mir nie zu betreten erlaubt war, betraten sie nicht auch diese, und hatten sie nicht eben davor die Stätte meines Wirkens, die Agora der Athener mit ihren Schritten durchmessen?" "Ja, freilich, o Sokrates!" "Besuchten sie nicht auch die Heimat der ersten neuzeitlichen Demokratie Attikas, Aegina?" "Ja, sicher!"

"Besuchten sie nicht auch Korinth und Mykene, die Heimat des Atriden Agamemnon, Epidaurus und Daphni und schwammen sie nicht im Swimming-Pool des Kalamaki Beach Hotels, bevor sie o Thalatta, Thalatta rufend in das vielrauschende Meer sprangen, und dies am 13. des Aprils - und bevor sie zu Bette gingen, gaben sie sich nicht Polyfloisbos, dem Billard, und manche dem Glückspiel, wobei manche einen Teil ihres irdischen Besitzes verloren, hin?" "O Sokrates, wie weise du sprichst!"

"Und fuhren sie nicht zur Stadt des Göttervaters, nach Olympia, etliche Parasangen (1 Parasange = ca. Seckau-Kobenz) von Korinth entfernt, wo sie den Olympischen Wettspielen frönten, und wo einer aus den Reihen der Seckauer Olympionike wurde?" "So muß es gewesen sein!" "Kam nun nicht die Zeit des Abschiedes von dem Land, wo sie außer dem hier genannten noch viel gesehen haben, und fuhren sie nicht mit der Fähre zurück, wo so mancher die Nacht durchwachte und dem Gotte Dionysos opferte, derweil andere sich der Gesellschaft mit griechischen Nymphen erfreuten?" "So ist es gewesen, wenn du es

sagst, o Sokrates." "Und speisten sie nicht fürstlich auf der Reise?" "Ei, wie könnte es anders gewesen sein!" "Und ist diese Reise nicht allen in schöner Erinnerung?" "Sokrates, du sprichst weise Worte!"

"So gehe nun hin Kriton, und künde allen, was ich Dir sagte!"

Oliver Stummer, Kurt Hoffelner & Harald Wächter (7. Klasse)

NOIRE PARISREISE

Es war einmal und ist nicht mehr ... unsere Parisreise. Angefangen hat alles mit großem Streß - Kofferpacken, an alles denken und sich freuen, pünktlich zum Bus kommen, den ersten Unfall verkraften (15m nach der Abfahrt in St. Peter). Bis nach Verdun war's relativ ruhig. In Verdun verließen wir den Voyeur Bus, verweilten etwas am Bahnhof und stiegen schließlich in den Zug, um nach Paris zu rattern. Müde kamen wir in Paris, im Hotel an. Statt einmaliger schöner Zimmer erwarteten uns jedoch nur kleine, schmutzige Kämmerchen eines typischen Touristenhotels. Die Putzfrau in uns erwachte, und erst nach getaner Arbeit fielen wir in einen Dornröschenschlaf, aus dem wir am nächsten Tag erst um 9 Uhr wieder erwachten.

Nach dem Frühstück ergaben wir uns der Kunst und den Sehenswürdigkeiten. Unsere Gruppe fuhr bzw. ging den Triumphbogen hinauf, von wo aus Paris zu Füßen lag. Die Champs-Élysées durchgangen, erreichten wir einen Garten, dessen Blüten uns bezauberten. Bis zum Louvre begleitete uns Sonnenschein, dann goß es in Strömen. Der Magen meldete sich, die Gruppe teilte sich zum Besuch verschiedener Lokale auf. Auf den Besuch im Louvre mußten wir jedoch verzichten, da wir nicht die einzigen Touristen in diesem fernen Lande waren. Wir "Franzosen" marschierten zur Pont-Neuf, bestiegen ein Boot und besichtigten Paris von der Seine aus. Der Heimweg führte durch eines der edelsten Viertel von Paris - durch Pigalle - dort gibt es viele rot geschmückte Häuser. Der Tag klang am Montmartre aus.

Am zweiten Tag - es regnete in Strömen - besuchten wir, trotz wiederum großen Andranges, den Louvre. Natürlich verweilten wir auch vor dem hinreißenden Lächeln der Mona Lisa. Anschließend, nach einer kurzen Pause, hinterließ das Centre Pompidou einen besonderen Eindruck. Abends sorgten wir wieder für das leibliche Wohl und speisten unendlich lang in einem gemütlichen algerischen Restaurant. Am späten Abend spazierte dann eine Gruppe zum Sacre Coeur. Dort lag einem ganz Paris im Lichterschein der Dunkelheit zu Füßen - ein wunderschöner Anblick.

So war der dritte Tag gar angebrochen. Wie es das Schicksal wollte, machten wir "Pseudo-Franzosen" den Eiffelturm unsicher und, nachdem uns Napoleons Grab zu teuer war, wanderten wir ins Musée d'Orsay und zur Notre Dame. Die

restliche Zeit war zum "Herumstrawanzeln" gedacht, und der Abend wurde in Zimmer 18 beendet.

Nach einem reichhaltigen Frühstück brach unsere Gruppe auf, um per Metro in das wohl modernste Paris, "La Defense", zu fahren. Überwältigt von der modernen Architektur dieses Stadtteiles beschlossen wir, auf den neuen Triumphbogen zu fahren. Wir genossen den gigantischen Blick über Paris - obwohl das Wetter nicht ganz unseren Vorstellungen entsprach. Nach einem Kurzaufenthalt bei Mc Donald's besuchte ein Teil unserer Gruppe das Kugelkino. Während des Films konnte man sich in das Dargebotene hineinversetzen, was uns sehr erstaunte. Die Technik ermöglichte uns das Gefühl, "live" dabei zu sein. Nach diesem Ereignis bummelten wir durch das große Einkaufszentrum. Den Besuch in der Defense beendete ein Volleyballmatch auf dem großen Platz vor dem neuen Triumphbogen.

Ein paar Unermüdliche machten sich auf den Weg zum "Friedhof der Persönlichkeiten", um nicht nur das Grab von Jim Morrison zu suchen. Der Rest fuhr nach Hause, um sich zu erholen. Am Abend bummelten wir durch das Quartier Latin (ein bekanntes Studentenviertel), wo wir zum Abschluß Griechisches aßen und an unsere Kollegen in Griechenland dachten.

Am fünften und vorletzten Tag besuchten wir die berühmten Einkaufszentren Printemps und La Fayette, um unser letztes Geld auszugeben. Zum Abschluß wurde am Abend ein wenig gefeiert, doch bald war es ruhig, denn man wollte den Anstrengungen der langen Heimreise gewachsen sein. Der Abschied von Paris fiel uns allen recht schwer und manch einer beschloß, seine nächsten Ferien in Paris zu verbringen.

Osena Ulrich, 7. Klasse

LEHRER - REISE NACH ISTRIEN

Die Tage um den 1. Mai nutzte ein Teil des Seckauer Lehrer - Kollegiums, einige mit ihren Gatten, für eine kurze Reise nach Istrien.

Von Anfang an war die Stimmung überaus gemütlich. So konnte schon auf dem Weg zum Angelpunkt der ganzen Fahrt, Rovinj, weder der strömende Regen in Slowenien besonders stören noch das exakte Zusammenfallen von Haltepausen oder den Erläuterungen des Reiseleiters mit Zeiten stärksten Schlafbedürfnisses der Gruppe. Als vollends dem sich - nach Radiomeldungen - verbessernden Wechselkurs des Dinar auch eine stetige Besserung des Reisewetters folgte, war es für die meisten gewiß, daß das Abendessen im Großhotel "Eden" in Rovinj noch nicht den Abschluß des Tages bedeuten müsse.

Fröhlich trafen sich am nächsten Vormittag - es war 1. Mai - Samstag, wie es der Zufall fügte, unsere Erholungsbedürftigen am Hafen oder in den malerischen

Steingäßchen der kleinen Stadt, nützten Fotomotive, genossen die warme südliche Sonne, die adriatische Küste, die angenehme Freiheit von allem Zwang.

Der Nachmittag gehörte einem Ausflug nach Pula mit der Besichtigung des Amphitheaters und anderer altrömischer Überreste, sowie dem Besuch des altösterreichischen Marinefriedhofes. Eine willkommene Zugabe bot das Erlebnis eines volkstümlichen Hochzeitsfestes.

Der Abend vereinte wieder viele unter den gastlichen Lauben der Hafenstraße von Rovinj zu heiterer Gesellschaft.

Wann immer man heimkam, wurde man durch den lieblichen Schlag der Nachtigallen im Park vor dem Hotel beglückt.

Am Vormittag des dritten Tages, Sonntag, wurde eine Fahrt nach Porec unternommen, dessen berühmte, mit goldenen Mosaiken geschmückte Kirche von erfreulich vielen Menschen, die sich zur Feier einer Erstkommunion zusammengefunden hatten, belebt war.

Der Aufenthalt in dem hübschen Städtchen dauerte nicht allzu lange, stand doch am Nachmittag noch eine vergnügliche Ausfahrt mit dem Fährboot in den Limm - Fjord bevor, neben seiner landschaftlichen Schönheit bekannt durch seine Austernzuchten und die in Slibowitz eingelegten Früchte.

Montag, am Tag der Heimfahrt, fuhr die erholte und gekräftigte Seckauer Reisegruppe durch das blühende Istrien nach Triest, wo das industrielle Wachstum das altösterreichische Gepräge längst in den Hintergrund gedrängt hat. Es blieb als überwältigender Eindruck die romanische Basilika auf einem Hügel über dem Hafenbecken.

Noch einmal führte die Fahrt entlang der schimmernden Küste des Mittelmeeres, begleitet von üppigem südlichem Pflanzenwuchs. Danach wandte sich die Route jäh nach Norden ins Isonzo-Tal, rauhes alpines Kampfgebiet des 1. Weltkrieges, bis man über die steilen Kehren des Predil-Passes nach Tarvis gelangte. Jetzt schon durch bekannteres Gelände fand eine Lehrerreise ihren Ausklang, die ihren Teilnehmern in einer bezaubernden Landschaft unter der bewährten Leitung unseres Kollegen Wolfram Liebenwein - mit Pater Gabriel als einzigem geistlichen Begleiter - die bekömmlichen Früchte gemeinsamen Erlebens geschenkt hat.

Prof. Hans Schicho

MARIAZELLAUSFLUG DER 1. KLASSEN

Am 1. Juli 1993 starteten wir, die ersten Klassen, eine Mariazell-Exkursion. Als Begleitpersonen waren P. Paschal und Herr Professor Schlacher mit von der Partie. Wir fuhren um ca. halb neun Uhr mit einem Watzkebus vor dem Kloster weg. Im Bus verkündete uns P. Paschal den Tagesplan. Dann bekam jeder von

uns einen Liederzettel, und wir übten mit Hilfe einer Kassette die Lieder für unsere bevorstehende Messe. Doch bevor wir in Mariazell ankamen, besuchten wir die alte, aus dem 12. Jahrhundert stammende Kirche in Neuberg an der Mürz. Die schönen, verschnörkelten Goldstatuen und Reliquien waren es wert, bewundert zu werden. Aber während unseres kurzen Aufenthaltes in Neuberg gab es für manchen von uns etwas Neues: Man mußte fürs Klogehen bezahlen. Nach dem Kirchenbesuch teilten unsere Begleitpersonen die mitgebrachte Jause aus, allerdings nicht für die externen Schüler. Schließlich fuhren wir weiter nach Mariazell. Dort feierten wir mit P. Paschal und Herrn Prof. Schlacher eine nicht gerade ruhige Messe in einer Kapelle. Schließlich besichtigten wir kurz ein paar andere Teile der Basilika und machten uns auf den Weg zu einem nahegelegenen Gasthaus. Hier erhielten wir unser Mittagessen: ein Wienerschnitzel mit Pommes frites und Salat, dazu ein Getränk. Ich muß sagen, es schmeckte hervorragend. Nach dem Mittagessen durften wir in die Stadt zu den Standeln gehen.

Allerdings mußten wir zu einer bestimmten Zeit wieder beim Bus sein. Ich glaube, jeder von uns wurde einen ziemlich großen Betrag los. Die Buben sowie manche Mädchen kauften sich Taschenmesser. Aber auch Ringe, Stickers usw. wurden nicht verschmäht. Bei dieser großen Hitze war es allen nur recht, daß wir zum Erlaufsee schwimmen fuhren. Soweit ich mich noch erinnern kann, mietete jeder ein Tretboot und fuhr eine halbe Stunde lang auf dem Wasser herum.

Wir mußten aber auch an die Heimfahrt denken, und so saßen wir am Nachmittag wieder im Bus und fuhren heimwärts. Zuerst brachte uns unser Buschauffeur nach Knittelfeld, wo die meisten Kinder ausstiegen. Dann fuhr er noch nach Seckau, wo er die Seckauer Schüler ausstiegen ließ. Ich hoffe, daß es allen Beteiligten gut gefallen hat.

Martina Bischof, 1. A Klasse

Abschlußwanderung der 2. Klasse

Bevor wir, die 2. Klasse, in Begleitung von Herrn und Frau Prof. Krauland, P. Gabriel und Ian Michael Buxton frohgemut zur Wanderung aufbrachen, holten wir unser Abendessen, sowie unser Frühstück für die Bernhards-Hütte, in der wir vorhaben zu übernachten, von der Küche ab. Das Essen und unsere Taschen, in denen sich die nötigen Dinge für die Übernachtung befanden, packten wir in den klostereigenen Bus und Herr Professor Auerböck und Frau Temmel, welche die Bernhards-Hütte betreut, fuhren mit dem Gepäck zur Hütte.

Frisch und munter begannen wir unseren Marsch zunächst als "Asphaltwanderer" zur Steinmühle. Einem Nebenweg folgend, schritten wir unserem eigentlichen Ziel, der Goldlacke, entgegen. So wanderten wir auf dem Weg 902 der

Lacke zu. Nach vielen kleinen Pausen und einer großen Mittagspause erreichten wir um ca. 14.15 Uhr die Goldlacke. Wir befanden uns schon über der Baumgrenze, das Landschaftsbild war von Latschen und Geröll geprägt. Der Wind blies uns um die Ohren, so daß wir unsere Windjacken, Regenpelerinen, Anoraks usw. anziehen mußten. Alles in allem sahen wir aus wie viele kleine unidentifizierbare Wesen auf Polarforschung. Da es uns bald ziemlich kalt wurde, begannen wir, stolz darauf, die Goldlacke erreicht zu haben, mit dem Abstieg zur Hütte. Auf einem schmalen Pfad, der sich Reitsteig nannte, obwohl er kaum "Fußsteig" genannt werden dürfte, kamen wir langsam, aber sicher, der Hütte immer näher. Um zur Hütte zu kommen, mußten wir noch die Südrinne abwärts bewältigen und ein Stück Forstweg zurücklegen. Als wir endlich bei der Hütte waren, bezogen wir sogleich die Zimmer, und kurze Zeit später wurden wir zum Spaghettiabendessen geholt. Nach dem Essen wurde eine Messe mit P. Gabriel gefeiert, anschließend gespielt, und dann kamen die heiß ersehnten Geistergeschichten von Ian. Als man dann schlafen gehen sollte, schlich man noch in andere Zimmer, um noch eine Geistergeschichte von Ian zu hören und war hier und dort, nur nicht da, wo man sein sollte, nämlich im Zimmer, um zu schlafen. Als man dann endlich in den Betten lag, ging einem noch die eine oder andere Zimmerkameradin auf den Geist oder tappte im Dunkeln (Strom gab es keinen) nach einem Pflaster wegen einer Schwereverletzung von einem Millimeter Durchmesser, doch dann war endlich Ruhe in allen Zimmern (so ca. um Mitternacht, wenn nicht später).

Am Morgen wurden dann nach dem Frühstück die Taschen gepackt, die Betten gemacht, die Zimmer gekehrt, Abfälle hinausgetragen usw. Kurz: die ganze Bude aufgeräumt. Nachdem man die Reinigung abgeschlossen hatte, stellten wir die Taschen vor die Türe, wo sie abgeholt und zum Kloster zurückgebracht wurden. Der Abstieg ging recht schnell vonstatten und ehe wir uns versahen, standen wir bei der Steinmühle. Dort nahmen wir ein Eis zu uns, rasteten ein wenig und rafften uns dann auf, die letzten Meter zum Kloster zurückzulegen. Wir waren ziemlich müde, als wir im Kloster ankamen, aber ich denke, ich kann für alle sprechen, wenn ich sage: "Die Wanderung samt Übernachtung hat uns sehr gut gefallen."

Andrea Spielberger 2. Klasse

Unsere Exkursion zum Hochlantsch

Obwohl in der 3. Klasse eigentlich gar keine Exkursion geplant war, wollten, unser Klassenvorstand und wir auf keinen Fall darauf verzichten. Leider mußten wir deshalb Formulare beschriften und unterzeichnen, doch einmal waren alle Schwierigkeiten überwunden und am Mittwoch, dem 30. Juni, fuhren wir dann in Richtung Mixnitz.

Diesmal verzichtete das AGS auf den uns allen bekannten Reiterbus, sondern organisierte einen von Watzke. In Mixnitz angekommen, machten wir uns auf den (steilen) Weg zur Bärenschützklamm. Man muß leider Maut bezahlen, wenn man diese einzigartige Klamm besichtigen will, doch das konnte uns nicht zurückschrecken. Leider trafen wir auf eine andere (total belämmerte) Klasse, die uns einen Teil der Freude raubte. (Ein Bub hatte ein ferngesteuertes Auto dabei). Werbung soll zwar in Berichten verboten sein, aber ich kann nur sagen: Die Klamm war wirklich beeindruckend. Man wandert über hölzerne Anlagen, die über tiefe Schluchten führen. Normalerweise tosen darin Wildbäche, die bei uns aber leider ausgetrocknet waren. Allerdings sollte man eine gute Kondition haben. Die Klamm durchziehen 160 Stiegen mit ca. 2000 Stufen. Auch der Höhenunterschied ist beachtlich. Nach diesem tollen Naturerlebnis kamen wir zum guten Hirten, bei dem wir eine kleine Rast machten. Danach mußten wir noch ein kurzes Stück wandern, bis wir den "Steirischen Jockl" erreichten. Dieser wird von den Eltern eines Schülers der 3. Klasse, Bernhard Ryavec, bewirtschaftet und sollte unser Quartier sein.

Nun hatten wir drei Stunden Zeit, unsere Schlafräume zu besichtigen und uns auszurasen. Dann wollten wir auf den Hochlantsch wandern. Es bildeten sich zwei Gruppen. Die eine bestieg den Hochlantsch über den kürzeren Wanderweg, die andere wollte sich den Weg über einen Klettersteig erzwingen. Ich schloß mich der zweiten Gruppe an. Es ging zuerst einige Zeit durch den Wald, bis wir zu dem gesicherten Klettersteig kamen. Ich will nur kurz erwähnen, daß wir alle froh waren, als wir den Gipfel erreicht hatten. Der Abstieg über den normalen Weg war dann nur noch eine Fleißaufgabe.

Am Abend wurde dann gegrillt und es schmeckte allen, außer denen, die übermüdet waren. In der Nacht ging es dann noch lange her, und am nächsten Morgen packten wir schnell unsere Sachen, aßen unser Frühstück und machten uns auf den Weg zur Teichalm. Die Wanderung war sehr schön, doch leider fuhr den halben Weg ein Wegebauer vor uns und verpestete die Luft. Auf der Teichalm wartete dann der Bus auf uns, und wir fuhren glücklich heim.

Andreas Wölflinger, 3. Klasse

LANDESAUSSTELLUNG PETER ROSEGGER

Am 8. Juli 1993 besuchten wir, d. h. die 3. Klasse des AGS die Peter Rosegger Landesausstellung. Ziel dieser Ausstellung ist es, ein zeitgemäßes Bild des Schriftstellers, anlässlich seines 150. Geburtstages und seines 75. Todestages zu präsentieren. Die drei thematischen Schwerpunkte dieser Landesausstellung sind:

Krieglach:die Zeit

Birkfeld:das Werk

St. Kathrein am Hauenstein:der Glaube

Wir besuchten jedoch nur den Ausstellungsort Krieglach (Waldschule, Alpl). Unser erster Weg führte zum Landhaus Peter Roseggers in Krieglach. Hier verbrachten er und seine Familie die Sommermonate.

Im Erdgeschoß befindet sich ein Zimmer im Stil einer altsteirischen Bauernstube. Im ersten Stock sind der Arbeitsraum und das Sterbezimmer, beides noch im ursprünglichen Zustand erhalten, untergebracht. In zwei modernen Museumsräumen sind viele Erinnerungsstücke aus dem Leben des Dichters zu sehen.

Am anderen Ende des Parks steht ein Studierhäusl, das das Heimatmuseum Krieglachs beherbergt.

Die Landesausstellung in Krieglach zeigt Peter Roseggers Werdegang vom Waldbauernbuben und Schneiderlehrling zum weltbekannten Dichter, zwischen der Revolution 1848 und dem Untergang der Monarchie 1918.

Nachdem wir nun ein wenig Einblick in das Leben und Schaffen des Dichters gewonnen hatten, besuchten wir die von ihm errichtete Waldschule. Diese ist nun stillgelegt und zu einem Wanderzentrum und Wandermuseum geworden. Das Rosegger-Zimmer und das kleine Schulzimmer sind noch im Originalzustand erhalten.

Nach 20 Minuten Gehzeit erreichten wir den "Kluppeneggerhof", das Geburtshaus Peter Roseggers. Dieses Gehöft wurde um 1744 erbaut, und der Vater des Dichters, Lorenz Rosegger war von 1832 - 1868 auf dem Hof. Es war ein Bauernbesitz von mittlerer Größe. Mich persönlich beeindruckte die einfache Einrichtung des Bauernhauses, die ärmliche Geburtsstube mit den kleinen Fenstern, die kaum Licht in die Stube ließen, die angrenzende Rauchkuchl mit den schwarzen eisernen Töpfen, die Wiege und das Bett, der Tisch und der Uhrkasten, die sich in der Stube befanden. All dies war mir jedoch schon durch die Waldheimatgeschichten bekannt, und ich freute mich daher besonders, diese Dinge im originalen Zustand sehen zu können.

Das Stallgebäude, das 1993 wiedererrichtet worden war, vermittelte uns den Eindruck der damaligen Lebensweise. Durch Mißernten, Hagelschlag und Krankheiten in der Familie wurde der Hof verschuldet und mußte verkauft werden. Das Anwesen wechselte noch oft die Besitzer, es gehört heute dem Land Steiermark.

Christine Ott, 3. Klasse

BERICHT ÜBER DEN GRAZ-AUFENTHALT DER 4. KLASSE VOM 3. JULI bis 5. Juli 1993

Hi Buchi!

Da du die Schule verlassen mußt, möchten wir dir nun von unserem Trip nach Graz erzählen. Samstag früh um 9 Uhr ging's los. Nachdem das Gepäck im Auto von Fr. Prof. Fritz verstaut war, waren wir 15 (nicht nur du hast gefehlt) uns selbst überlassen, da der "Crazy Englishman" (Jan!) keine Ahnung vom Zufahren hatte. In der Mittagshitze kamen wir in Straßgang an, von dort mußten wir dann noch 15 Min. zum Campingplatz gehen. Zuerst wurden die Zelte (mit einigen Schwierigkeiten) aufgebaut, und dann ging's endlich ins angrenzende Freibad, wo wir uns im erfrischenden Naß abkühlten. Doch da kam schon das erste Gewitter, und wir flüchteten in die Zelte. Am frühen Abend gingen wir in die Stadt, doch bevor wir ins Kino kamen, fanden Sonja und ich ein Kind, das wir dann mit Prof. Fritz zur Polizei brachten. Nachdem wir den Film "Made in America" gesehen hatten, stillten wir unseren Hunger und Durst in einer Pizzeria. Wir betrachteten Graz vom Schloßberg und gingen dann schlafen? Natürlich, du kennst uns ja. Jetzt siehst du, der erste Tag ist der aufregendste.

Der nächste Morgen begann mit einem Sprung ins kühle Naß. Mit einer Stunde Verspätung kamen wir beim Schwarzteich an. (Auf diese ÖBB-Busse kann man sich nicht verlassen!) Der Nachmittag verlief ruhig, außer, daß sich einige einen Sonnenbrand holten. Anschließend aßen wir in einem südamerikanischen Restaurant, wo uns Fr. Prof. Windschek besuchte. Danach verließen uns Sonja M. und Verena, um am nächsten Tag eine Aufnahmeprüfung zu machen. Diese Nacht sollte (zum Schlafen) länger werden, da uns ein zweites Gewitter heimsuchte. Am dritten Tag durften wir nach Graz einkaufen gehen. Es wurde wieder ein heißer Tag. Um 15.40 Uhr ging dann der Zug. Natürlich konnte es Kathl nicht lassen und nahm ihre Gitarre und spielte Lieder, zu denen wir sangen. Im großen und ganzen war es lustig.

Schade, daß du nicht dabei warst. Wir hoffen, du läßt einmal was von dir hören oder sehen, da wir alle sehr traurig sind, daß du nicht mehr hier bist. -

Schöne Grüße von der übrigen Klasse und besonders von Ute (Nachtnebel) und Andrea (Rieger)

P.S.: Wir danken Fr. Prof. Fritz, daß sie es mit uns ausgehalten hat.

EXKURSION DER 4. UND 5. KLASSE NACH MAUTHAUSEN

Da wir ja auf unsere Sportwoche in Kärnten am Faakersee "verzichteten" und in den letzten Wochen vor den Sommerferien auch sonst keine Unternehmungen

solcher Art zu erwarten hatten, war bei uns, der 5. Klasse, die Freude natürlich groß, als wir uns zusammen mit der vierten Klasse und den drei Begleitlehrern (P. Othmar, Frau Prof. Moser und Frau Prof. Fritz) auf den Weg nach Oberösterreich machten, um uns im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Mauthausen ein Bild von den Greueln des 2. Weltkrieges machen zu können.

Nach einer fröhlichen 3-stündigen Fahrt in einem (zum Glück) mit Klimaanlage ausgestatteten Bus erreichten wir schließlich unser Ziel. Die auf einer kleinen Anhöhe liegenden Gebäude waren zwar nicht gerade hübsch, aber erschreckend wirkten sie wahrscheinlich auf niemanden - noch nicht. Vor allem aber konnte man sich nicht vorstellen, was jetzt, 50 Jahre "danach" so schlimm an diesem alten Gemäuer sein soll. Auch als wir durch das erste Tor gingen und auf einen großen, parkähnlichen Vorplatz kamen, auf dem zahlreiche ältere und moderne Denkmäler verstreut standen, war die Stimmung vielmehr ausgelassen als nachdenklich oder deprimiert.

Bevor wir dann durch das nächste Tor traten, teilten wir uns in Gruppen und die Lehrer erhielten Kassettenrecorder, durch die uns alles Wissenswerte vermittelt wurde. Als wir dann ins eigentliche Lager kamen, wurden alle mit einem Schlag ruhiger. Auf dem Boden, den wir nun betraten, mußten die "KZ-ler" Tag für Tag, bei jedem Wetter unter Aufsicht ihre Übungen machen, hier wurden flüsternd die neuesten Nachrichten verbreitet, die gefangenen Männer und Frauen wurden auf diesem Platz gequält, und Menschen, die in den Augen Hitlers (und dessen Anhänger) keine Menschen waren, wurden auf dem Boden, auf dem wir nun standen, getötet: von Hunden zerfleischt oder erschossen.

Nachdem wir auch die Unterkünfte der Gefangenen gesehen hatten, wurden wir in einen Raum geführt, in dem uns ein Film gezeigt wurde. Diejenigen, die nach dem ersten Einblick in das Konzentrationslager Mauthausen noch ziemlich unbeeindruckt blieben, waren nach dieser Filmvorführung bestimmt ebenso geschockt wie die übrigen. Überlebende Gefangene und andere Zeitzeugen erzählten ihre schockierenden Geschichten, wir sahen Bilder und Filmausschnitte aus dem KZ in den Jahren zwischen 1938 und 1945, und zu guter Letzt sahen wir noch bei den Aufräumarbeiten der Amerikaner nach dem Ende des Krieges "zu". Nachdem der Film geendet hatte, gingen wir wieder nach draußen, um uns etwas zu erholen. Später gingen wir (nun doch) nachdenklich und eher bleich in das Museum in den Keller. Hier sahen wir verschiedene Photos, die Ausrüstung der "KZ-ler", Statistiken, Tagebücher und Briefe und von den Gefangenen angefertigte Zeichnungen.

Nachdem wir diese Räume hinter uns gelassen hatten, betraten wir wohl das erschreckendste und deprimierendste aller Zimmer, das wahrscheinlich den größten Eindruck hinterließ: die Gaskammer. Die meisten flüchteten so schnell wie möglich nach draußen. Als wir dann auch einen wirklichen Duschaum gesehen

hatten, gingen wir wieder zu dem einen Tor hinaus und marschierten Richtung "Todesstiege", die zum Steinbruch führte, wo die Männer und Frauen damals arbeiteten. Endlich erreichten wir verschwitzt, etwas ermüdet und nicht gerade in gehobener Stimmung den Bus.

Nach einiger Zeit verspürten einige wieder Appetit, und so fuhren wir zum nächsten McDonalds. Als wir in einer Broschüre nachgelesen hatten, wieviele Kalorien wir bis jetzt getankt hatten, verließen wir mehr oder weniger fluchtartig das Schnellimbisrestaurant und machten uns auf den Weg nach Hause.

Obwohl der Aufenthalt in Mauthausen nicht gerade lustig war, so hatten wir doch einen schönen Tag.

Und ich finde wirklich, daß so viele Menschen wie nur möglich das Konzentrationslager besuchen sollten, damit spezielle Lügen erst gar nicht aufkommen und sich (vor allem Jugendliche) erst eine Meinung bilden, bevor sie sich ganz der Meinung diverser Gruppen anschließen.

Denn nur durch absolute Aufklärung können wir erreichen, daß sich so etwas, wie es sich bei uns vor nicht allzu langer Zeit abgespielt hat, nie wieder ereignet.

Verena Hirtler, 5. Klasse

MURKRAFTWERK FISCHING

Am Dienstag, den 6. 7., machten sich die 5. und 7. Klasse auf den Weg nach Fisching, um das dort entstehende Murkraftwerk zu besichtigen. Um 8.30 Uhr fuhren wir mit dem Bus Richtung Zeltweg, wo wir unsere Führerin abholten, die uns das Werk zeigen würde. In Fisching angekommen, stiegen wir aus dem Bus und stapften durch den Schlamm zu einer Hütte, in der sich das Büro des Kraftwerkes befand und wo uns die Pläne von Fisching erklärt wurden. Wir erfuhren, daß das Murkraftwerk Fisching sehr umweltfreundlich ist und außerdem ganz Zeltweg mit Strom versorgt.

Plötzlich begann es zu regnen und eilig flüchteten wir in den Bus zurück, wo uns auch eine stärkende Jause verabreicht wurde. Schließlich besichtigten wir Fisching auch noch vor Ort und bestaunten die riesigen Wasserturbinen. Der Regen wurde unterdessen immer stärker, und wir versanken beinahe im "Gatsch". Dann begaben wir uns zum Bus und nachdem wir unsere nette Führerin abgesetzt hatten, fuhren wir wieder Richtung Seckau.

Martina Lanna, 5. Klasse

DIE 7. KLASSE BESICHTIGT DEN FLIEGERHORST

Am Tag nach der Abschlußprüfung, nämlich am 30. 6. 93, brachen wir 7.-Klassler mit Prof. Auerböck und Prof. Schlacher nach Zeltweg auf, um uns die Kaserne selbst, aber vor allem das schnellste Flugzeug unseres Bundesheeres, den Saab Draken, anzuschauen. Anfangs wurde ein Film über den Draken gezeigt, bei dem versucht wurde, die Sinnhaftigkeit eines Abwehrjägers für Österreich darzustellen. Das war bei einigen, zum Heer nicht sehr positiv eingestellten Seckauern, relativ erfolglos. Herr Schuck erklärte dann an Hand von Folien, wieso es wichtig ist, daß und wie unser Luftraum überwacht wird. Weiter ging es in die Wetterstation im Kontrollturm. Erstaunt sahen wir, daß auch das Bundesheer über moderne und genaue Wettervorhersagegeräte und Techniken verfügt. Im Tower erlebten wir einen Funkkontakt zwischen Pilot und Flugüberwacher, sahen Flugzeuge bei Start und Landung und wurden wieder mit technischen Geräten vertraut gemacht. Die Radarstation war sowieso etwas für Technik-Fans. Neben dem Radar selbst machte uns der Spezialist mit den verschiedenen Arten der Flugzeugeinordnung bekannt. In Österreich ist die Einordnung extrem schwierig, weil unser Luftraum sehr schnell überflogen werden kann. Als Letzter kam ein Drakenexperte zu Wort. Die Details über Geschwindigkeit, Flughöhe und Schleudersitz konnte er uns, die wir schon an Ermüdungserscheinungen litten, mit etwas Witz noch recht annehmbar und interessant gestalten.

Den Vortragenden ist ein großes Lob auszusprechen, da jeder wirklich mit Enthusiasmus versuchte, uns sein jeweiliges Spezialgebiet möglichst verständlich nahe zu bringen.

Nachher waren wir erschöpft, was vielleicht daran gelegen ist, daß den Herren vom Bundesheer etwas gelungen ist, das den Lehrern nicht immer gelingt: uns zum Aufpassen zu bringen.

Meinrad Spengler, 7. Klasse

KULTUR UND THEATER

DER WEIß-GRÜNE SCHNITT

Neues und gar Erfreuliches weiß Ihr Bibliothekar zu berichten: das Buch Nr.1 wurde hinein- und viele andere Bücher werden aus dem Radmeistersaal herausgetragen. Doch alles schön der Reihe nach.

Seit dem letzten Zwischenbericht wurde weiter am Aufbau der Schülerbibliothek gearbeitet, so daß mittlerweile 1350 Bücher für Entlehnungen bereitstehen. Anderslautende, der steirischen Tagespresse entnommene Zahlen entsprechen zwar möglicherweise den Wunschvorstellungen Ihres Bibliothekars, leider aber nicht der Realität. Neues wird angekauft und unter beispielhafter Mithilfe eines Mütter-Teams foliert, die Altbestände weiter aufgearbeitet, und so manche bibliophile Kostbarkeit findet auch den Weg auf die von Dr. Anton Auerböck organisierten Seckauer Flohmärkte. Bei einem Schnitt von 200 Neueinstellungen



pro Monat wird es freilich noch Jahre dauern, bis die Bibliothek ihren endgültigen Ausbaustand erreicht hat. Es gilt, unermüdlich und konsequent auf das Ziel hinzuwirken.

In dieser Situation erreichte Ihren Bibliothekar, der sich gerade nichtsahnend auf dem Weg zum ortseigenen Lebensmittel-Supermarkt befand, ein Ruf aus dem Hintergrund. P. Albert eilte herbei und verkündete seinem verdutzten Zuhörer: "Am 5. November wird die Bibliothek eröffnet. Bis dahin ist sie also fertig." Dem war nichts hinzuzufügen, und so setzte emsige Betriebsamkeit ein, um den geladenen Gästen einen würdevollen Nachmittag bereiten zu können: Orchester und Lehrerchor

proben im geheimen ungeahnte akustische Genüsse, die Mütter folierten im Akkord und Willi Eisenbeutel begab sich auf die Suche nach einer dekorativen Palme, die etwas Grün ins Zeilenschwarz zaubern sollte.

Ach ja, ein Buch sollte an diesem Tag auch eine Rolle spielen: auf Initiative von Frau Prof. Rotraud Schrempf-Morawetz war die bekannte österreichische Kinder- und Jugendbuchautorin Renate Welsh im Juni nach Seckau gekommen, um in den Hirnen und Federhaltern unserer Schüler literarische Gedanken zu zeugen. Das damals entstandene, im Verlag von Dr. Andreas Schnider erschienene Buch, sollte nun im Beisein aller Autoren vorgestellt werden. Es ist freilich schon so viel darüber gesagt worden, daß ich an dieser Stelle auch den Hinweis, man könne es in P. Gabriels Buchhandlung käuflich erwerben, fast hätte auslassen können, hätte sich nicht inzwischen mit Bibliothek und Buchhandlung eine neue, unendliche Quelle sprachlicher Mißverständnisse unter unseren armen Schülern eröffnet.

Zu Beginn des Festaktes um 14.30 Uhr fand Dir. P. Severin Schneider beredte Worte über die Wichtigkeit des Buches fürs benediktinische Selbstverständnis, das Lesungen ja auch während der Mahlzeiten vorsieht. Sanft und unverschens schafft das Lesen Brücken des Verständnisses zwischen Menschen, die zu ganz unterschiedlichen Zeiten und in weit entfernten Ländern gelebt haben können. Bücher beleben die Phantasie junger Menschen und lassen sie teilhaben an der Lebenserfahrung anderer. Daß man Texte aber nicht nur passiv konsumieren, sondern auch selber aktiv schaffen könne, betonte Dr. Andreas Schnider. Authentische, direkte Botschaften seien gefragt; so hätten sich die Mitarbeiter der Buchbinderei sofort in die Lektüre von "...da war ich mir fremd" vertieft. Renate Welsh nahm schließlich mit ihren Worten die Hauptaussagen ihrer anschließenden Lesung vorweg: Zum Problem Heimat und Fremde: Bücher schaffen eine Atmosphäre der Vertrautheit, wenigstens für kurze Zeit. Zum Problem Diktatur und Widerstand: Bevor die Menschen drankamen, verbrannten Diktatoren immer schon zuerst unliebsame Bücher. Geschriebenes ist also brisant, bewegend, bedeutungsvoll. Besonders beeindruckt hat Ihren Bibliothekar die Offenheit, mit der manche Schüler ihre ganz persönlichen Probleme und Wünsche beim Namen nannten, so als hätte das Niederschreiben bereits den ersten Schritt zur Lösung, Befreiung und Bewältigung bedeutet.

Während der langen Lesung, bei der auch die Schüler auffallend leise waren, präsentierte sich Renate Welsh als Gestalterin packend-tiefgründiger Prosa auch für Erwachsene. V. Abt wies schließlich auf seine persönlichen Lese-Erfahrungen hin. Bücher könnten Vorurteile zementieren oder mithelfen, sie abzubauen, Brücken schlagen zu fernen Völkern und Kontinenten. Es wird also an uns liegen, das reiche Angebot an Druckwerken sinnvoll zu nutzen.

Ihrem Bibliothekar war es während so vieler verständnisvoller Worte warm ums Herz geworden (was nicht leicht ist im novemberlichen Huldigungssaal), und

so begab er sich an den Schauplatz seines Wirkens, wo Wim van der Kallen mit seiner Kamera bereits eine Position ausgerechnet hatte, die die Türme der Basilika (Hintergrund), das weiß-grüne Band (Mittelgrund) und den bald erwarteten Durchschneider desselben zu einem Goldenen Schnitt vereinen würde, vorausgesetzt, ja: vorausgesetzt, die geschlossene Tür der Bibliothek wäre bereits vor der Eröffnung geöffnet. Dann war es soweit: die Ehrengäste schritten durch ein dichtes Spalier aller Schüler des Gymnasiums, allen voran Dr. Alexander Kra-



gora (mit der Schere) als Vertreter des Förderervereines, der die Restaurierung des Saales zu einem guten Teil finanziert hatte, und Andreas Wilfinger (mit dem Buch). Binnen weniger Augenblicke hatte sich der Radmeistersaal so sehr mit Menschen gefüllt, daß die Erfassung besagten Buches im Computer - selbstredend als Nr.1 - im allgemeinen Gemurmel und Gedränge fast unterging. Dann freilich (der Mensch lebt nicht nur vom Buch allein!) wirkte der Magnet eines durch unser Küchenteam in den Nachbarklassen aufgebauten Buffets, und damit klang ein freudiger Festtag für unsere Schulgemeinschaft aus.

Ab dem 6. November ist nunmehr der Raum während der Mittagsfreizeit für Schüler, die hier lesen oder auch Hausaufgaben machen wollen, geöffnet. Vor allem die jüngeren Jahrgänge entlehnen mit großer Begeisterung, wodurch nun freilich ein beträchtlicher Anteil der Arbeitszeit der Bibliothekare nicht mehr dem Aufbau, sondern der Administration gewidmet sein wird. Erwähnen sollte man auch das mediale Interesse, das die "schönste Schulbibliothek Österreichs" gefunden hat. So filmte am 4.11. ein Team des ORF Steiermark, und ausgewählte Jung-Autoren durften sogar zum Kinderwurlitzer nach Wien fahren. Alle Klassen bekamen Führungen in Aufbau und Zielsetzung der Bibliothek. Auf eine allzu neugierige Frage wußte Ihr Bibliothekar freilich keine Antwort: wo

denn die Abteilung mit den verbotenen Büchern sei, Sie wissen schon, die mit den vergifteten Ecken?! Nachdem wir aber versuchen werden, aus dem Radmeistersaal kein Labyrinth zu machen, muß folglich auch diese Anfrage als obsolet betrachtet werden.

Mag. Wolfram Liebenwein

P.S. An dieser Stelle sei ebenso Herrn Albert Leeb aus Wien gedankt, der durch seine Unterstützung auch einen Teil zur Renovierung beigetragen hat; er konnte an der Eröffnung jedoch leider nicht teilnehmen.

Aktueller Stand der Schulbibliothek - Ergänzung vom 7. 7. 1993

Im Schuljahr 92/93 wurde eifrig an der Aufnahme alter und neuer Bücher gearbeitet, so daß die Bibliothek nunmehr einen computermäßig erfaßten Bestand von ca. 2750 Bänden umfaßt. Dazu wurde die Anfangs-Dotation des Ministeriums verbraucht, aber wir hoffen auf eine neuerliche Subvention im Herbst. Aus privaten Spenden ragen zwei englischsprachige Lexika heraus, die 15bändige Chamber's Encyclopaedia von Frau Dr. Kaltenbaeck und die 18bändige New Caxton Encyclopaedia von Dr. Wilfinger. Besonders erwähnt werden soll auch der ungebrochene Arbeitseifer der Mütter, die sich jeweils mittwochs zum Folieren der neu aufgenommenen Bestände in der Bibliothek versammelten.

Ihr Schulbibliothekar erklimmte durch einen Kurs vom 3.-7. Mai 93 in Graz nunmehr auch offiziell die erste Stufe der Buchwurmhierarchie; weitere Seminare werden folgen. Durch das wunderschöne Wetter verlor die Bibliothek gegen Schulschluß hin zwar etwas von ihrer Anziehungskraft, doch blieben die Gesellschaftsspiele weiterhin ein beliebter Magnet und die 7. Klasse kümmerte sich bereits um die Vervollständigung ihrer zur Matura erforderlichen Leselisten. Die weitere Ausgestaltung des wunderschönen Radmeistersaales im Zentrum unserer Schule wird unser gemeinsames Anliegen bleiben, nicht zuletzt derer, die durch Mahngebühren oder als Ersatz dafür mögliche Buchspenden die Bestände weiter aufstocken.

Noch eine Vorankündigung: in der Zeit vom 20. - 30. Jänner 1994 wird die Wanderausstellung der Diözese "LESEZEICHEN" in Seckau zu sehen sein.

KLEINES FOTOMUSEUM

Durch die Neugestaltung der Schulbibliothek im Radmeistersaal ist es möglich geworden, in 2 Vitrinen ein kleines Fotomuseum einzurichten. Zunächst habe ich die im Kloster vorhandenen Apparate zusammengetragen. Darunter ist eine Holzkamera ca. 1890 in Graz gefertigt (18 x 24) und eine Leica aus dem Jahr 1932. In den Klöstern wurde schon immer fotografiert, sogar bei den strengen Karmelitinnen. So existieren mehrere Aufnahmen von der kleinen hl. Theresia von Lisieux (gest. 1897), die im Karmel angefertigt wurden. Freunde und Be-

kannte haben mir alte Kameras geschenkt, sodaß eine nette, kleine Sammlung zustande gekommen ist.

Es geht mir nicht um eine Sammlung im üblichen Sinn, es geht mir mehr um ein Museum. Die Schüler sollen etwas anschauen können und dadurch ein Verständnis für technische Apparate großer Präzision und deren Entwicklung bekommen.

Wenn also jemand etwas herumliegen hat, was er nicht mehr braucht und das mit der Fotografie zusammenhängt (jegliches Zubehör, alte Filmschachteln, Prospekte, Beschreibungen, Bücher, sehr alte Fotos aus dem 19. Jhd etc.), so bin ich dafür ein dankbarer Abnehmer. Es geht mir nicht um Raritäten, und oft ist eine Kamera aus Blech oder Pappe seltener als eine Leica, die man nicht so leicht wegwirft. Die Apparate müssen auch nicht funktionsfähig sein. Durchstöbert einmal Eure Laden und denkt bei fotografischen Fundsachen an

P. Severin Schneider

DER ORF UND WIR

Für den Samstag, den 7. November 1993 waren wir, das sind einige aus der 2. Klasse (Barbara, Christine, Margret) und Ferdinand und ich aus der 3. Klasse, sowie Frau Prof. Schrempf-Morawetz, (Organisatorin) Herr Prof. Maierl (Illustrator) und Stefan Nöstelhaller (Seckauer PR-Manager) eingeladen, unser Buch "Da war ich mir fremd" im Kinderwurlitzer des ORF vorzustellen. Mit dem vom Kobenzer Fußballverein ausgeborgten, auch nur leicht lädierten Bus ging es los.

Die Fahrt war recht lustig, obwohl wir natürlich üben mußten, was wir bei der Sendung spontan zu sagen haben würden. Aber einen Teil der Fahrzeit konnten wir auch dazu verwenden, über Ferdinands "Schmäh" zu lachen und die Süßigkeiten, die Frau Prof. Schrempf-Morawetz vorsorglich im Kofferraum verstaut hatte, zu reduzieren.

Schließlich erreichten wir die Hauptstadt, Herr Professor Maierl fand ohne Probleme zum ORF-Zentrum und auch einen Parkplatz. Nach einer schnellen Besichtigungsrunde erkundigten wir uns beim Portier, wohin wir gehen sollten. "Wartet, ihr werdet geholt", hieß es. Daraufhin suchten einige ein stilles Örtchen auf, andere probierten den Lift aus - er funktionierte, wie ich mich persönlich überzeugen konnte, tadellos. Dann kam eine Dame, die uns in einen schön ausgestatteten Raum brachte, uns mit Orangensaft versorgte und uns bat zu warten. Kurze Zeit später holte sie uns und ließ uns in einer Art "Verteilerraum" weiterwarten. Mit Getränken versorgt, hielten wir das aus. Später erschien die Redakteurin wieder und übte mit uns die Fragen, die auch in der Sendung gestellt werden sollten. Schließlich durften wir in den großen Aufnahmerraum gehen und den anderen Kindern, die auch bei der Sendung mitmach-

ten, bei den Proben zusehen. Endlich kam Kurt, der Moderator des Kinderwurlitzers. Auch er übte mit uns noch einmal, und jetzt weiß ich, wie spontan die Antworten im Fernsehen sind!

Als die Sendung begann, mußten alle (bis auf die, die gerade an der Reihe waren) den Raum verlassen und durften die Sendung im Verteilerraum auf einem Fernseher mitverfolgen. Plötzlich schlich Ferdinand, leicht verlegen grinsend, aus dem Aufnahmerraum. Wir durften dann alle gemeinsam während eines Videoclips zur Sendung. Wir setzten uns, wie vorher geübt, wir lasen aus unserem Werk, wir sagten unsere Sätze - und das war's auch schon.

Erleichtert verließen wir das ORF-Zentrum und durften uns in einem Wienerwald-Restaurant stärken, was wir nach all diesen Strapazen auch bitter nötig hatten. Auf der Heimfahrt ging es etwas ruhiger zu; ich glaube, wir waren alle froh, daß es gut vorbei war.

Christopher Ebner, 3. Klasse

BUNTGEMISCHTER ABEND

Am 14. Dezember 1992 waren Eltern, Lehrer und Freunde zu einem "Buntgemischten Abend" in den Festsaal der Abtei eingeladen. Obwohl sich um diese Zeit die meisten Menschen in unserem Land normalerweise bereits in der alljährlich wiederkehrenden und sich noch immer steigenden vorweihnachtlichen Hektik befinden, war der Festsaal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es gibt also glücklicherweise doch noch Leute, die sich Zeit nehmen für die Muse. Und ich glaube nicht, daß es jemand bereut hat, gekommen zu sein und diesen Abend mitzuerleben.



Das Programm dieses Abends war sehr abwechslungsreich. Martin Gasteiner und Mag. Josef Vollmann eröffneten den Abend mit einem Tanzstück auf den Trompeten. Anschließend spielten Markus Wilfinger ein Menuett von Joseph Haydn und Andreas Wilfinger einen Ländler von Franz Schubert auf dem Klavier. Von Katrin Lanz hörten wir die Amboß-Polka auf dem Klavier. Nun folgten einige flotte Stücke, die die Gitarregruppe vortrug. Anschließend spielte Helene Griendl ein eindrucksvolles Stück von Chopin auf dem Klavier. Dann erfreuten uns wieder die Gitarristen mit schwungvollen Melodien. Das Streichorchester setzte fort mit einem Menuett und "Oh Susanna". Eva Stabler, Doris Kargl und Sigrid Eder spielten sodann "Crazy Flutes" auf ihren Flöten. Die Mädchen der 3. Klasse hatten einen Tanz aus "A Chorus Line" einstudiert, der ihnen viel Beifall einbrachte. Danach spielten Christine Schicho den "Hush Puppy Blues" und Katharina Schicho "Smile" auf dem Klavier. Der Chor der Oberstufe erfreute uns mit "Lollipop" und "California Dreaming".

Anschließend sangen und spielten die Mädchen der 4. Klasse "Only You". Andrea Eidenhammer gab "The Little Negro" von Claude Debussy auf dem Klavier zum besten. Zum Schluß bereitete uns der Chor noch einen wahren Ohrenschmaus mit "Mädchen, ach meide", "Signor ablate", dem "Metronom Kanon" und einem Quodlibet aus "Bona nox" und "Alles schweiget". Beim gemeinsamen Schlußlied "Dona nobis pacem" sangen (fast) alle mit großer Begeisterung mit.

Es ist wirklich erfreulich, daß es auch im "Computerzeitalter" noch viele junge Menschen gibt, die einen Teil ihrer Freizeit dazu verwenden, ein Instrument zu erlernen, zu üben, beim Chor mitzusingen, beim Orchester mitzuspielen, Tänze einzustudieren etc. Es ist einfach schön mitzuerleben, welche Freude es den Jugendlichen macht, aktiv zu sein.

Wir danken den Schülern, den Lehrern und auch den Eltern für ihren Einsatz und möchten alle ermuntern, in diesem Sinne weiterzuarbeiten und uns auch in Zukunft solche Abende zu bereiten.

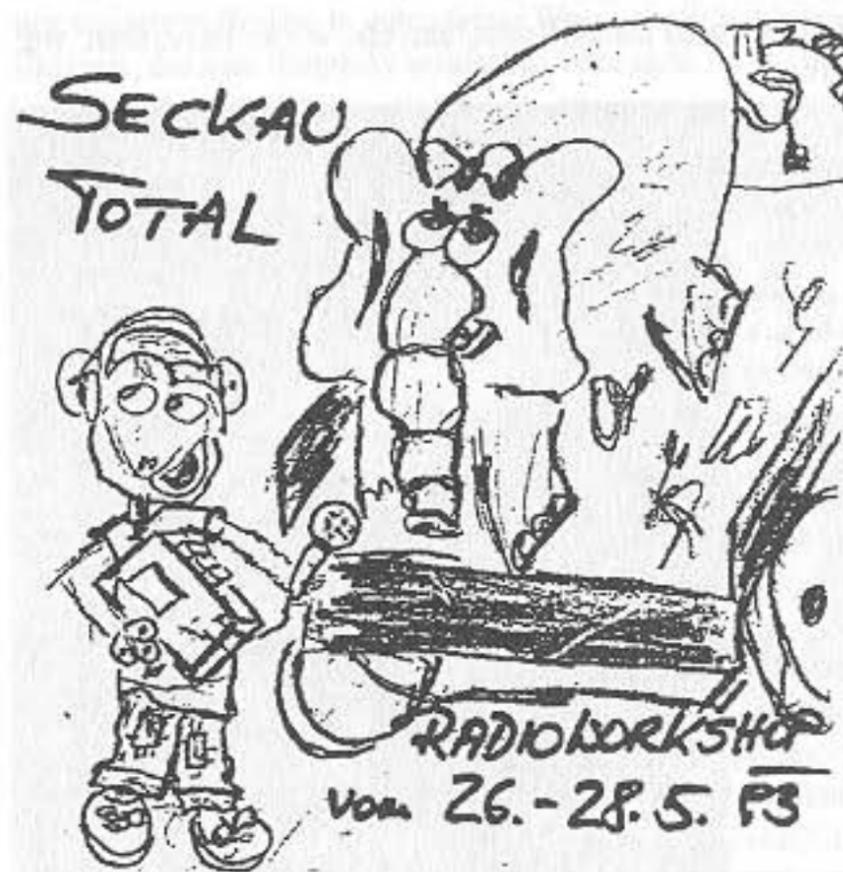
Johanna Leitner, Schülersmutter

WORKSHOP MIT FRAU JÄGER!

Tja, liebe Schüler, ihr wißt doch wohl alle, was ein Workshop ist. Genau so ein Workshop hat bei uns im Mai stattgefunden, und man hat mich gebeten, über ihn zu berichten.

Die Leiterin dieses Workshops war Frau Jäger, eine Radiomitarbeiterin aus Kärnten. Um das Radio sollte es auch gehen. Am Anfang trafen wir uns alle im Musiksaal. Dann wurde uns erläutert, worum es sich handeln sollte. Wir würden versuchen eine Radiosendung zu produzieren, welche dann auch wirklich im

Radio gespielt werden sollte. Frau Jäger versprach uns auch, eine Kasette machen zu lassen. Die Sendung würde dann irgendwann im Herbst gesendet werden.



Cover der CD, die produziert wurde.

gab es auch viel Freizeit, während Frau Jäger die einzelnen Texte durchsah, was für manche langweilig war. Als dann alles fertig aufgenommen war, erzählte sie uns noch von manchen Reisen, die sie gemacht hatte. Zum Schluß bekamen alle ein Eis. Ich möchte mich im Namen aller Workshopteilnehmer recht herzlich bei Frau Jäger bedanken.

Andreas Wilfinger, 3. Klasse

FANTASIE HAT KEINE GRENZEN ...

Unter diesem Motto veranstaltete Walter Bartussek im Juni dieses Jahres einen Workshop für Pantomime.

Für uns alle (Schüler der 5., 6. und 7. Klasse) war dies das erste Zusammentreffen mit dieser wortlosen, aber ausdrucksvollen Kunst.

Schon bald waren anfängliche Hemmungen überwunden, und wir widmeten uns den ersten pantomimischen Übungen. Ballspielen, Geschenke auspacken - all dies natürlich, ohne irgend etwas in Händen zu halten.

Stetig wuchs die Begeisterung an dieser Kunst, und ehe wir es bemerkten, war der erste Tag unseres Workshops verflogen.

Nach einer für die meisten von uns (zu) kurzen Nacht ertappten wir uns dabei, wie wir unter Anleitung des Meisters über unsichtbare Baumwurzeln stolperten und mehr oder weniger erfolgreich am Stand gingen. Noch bevor die Müdigkeit gewichen war, ging auch der zweite Tag zu Ende.

So verblieb nur noch ein halber Tag, um unsere Abschlußchoreografien vorzubereiten, aber trotzdem schaffte unsere Phantasie es, uns in ein neapolitanisches Hotel, in einen grünen Park, und sogar in das Innere eines Autos zu (ver)zaubern.

Walter Bartussek erweckte in uns allen die Liebe zum pantomimischen Spiel.

Danke

Martin Löcker, 7. Klasse

Auf den Spuren von "Chorus Line"

Wir konnten den Ausschnitt aus "Chorus Line" nur zum Vorspielabend und zu Fasching vortanzen. Doch dann bot sich für uns die Möglichkeit, im Grazer Landhaushof aufzutreten. Natürlich interessierte es uns, die dortige Bühne zu betreten. So bewaffneten wir uns mit goldenen Hüten, weißen Hemden, schwarzen Radlerhosen und schwarzen Krawatten. Einheitlich gekleidet und gut vorbereitet, stürzten wir uns in den Tanztumult.



Bei der Veranstaltung "Musik - Tanz - Bewegung" ging es zwar um keinen Preis, trotzdem versuchte jede der 29 steirischen Schulen das Beste zu geben. Die unterschiedlichen Tanzrichtungen wurden auf die Bühne gelegt. Trotzdem war uns keine Gruppe in irgendeiner Weise ähnlich. Niemand baute in den Tanz Hüte ein, die zum Tanzbild wesentlich beitrugen.



Jetzt sind wir sicher um einige Tanzerfahrungen reicher. Außerdem war es interessant, Werke von anderen mit den eigenen zu vergleichen. Natürlich haben wir, die Mädchen der 3. Klasse, vor, auch im nächsten Jahr wieder nach Graz zu fahren und unser Können zu zeigen.

Lydia Goring, 3. Klasse

BÜHNENSPIEL

Bei uns an der Schule gibt es, wie in fast allen anderen Schulen auch eine Theatergruppe. Sie wird für uns in der Unterstufe von Frau Professor Schrempf-Morawetz, einer hiesigen Deutschprofessorin, geleitet. Aufführungen sind bei schulischen Veranstaltungen zu sehen.

Eine Theateraufführung entsteht bei uns so:

Frau Prof. Schrempf-Morawetz sucht ein passendes Theaterstück aus und verteilt die Rollen. Und das ist gar nicht so einfach, denn jeder möchte, verständlicherweise, die beste Rolle bekommen. Wenn das endlich geschehen ist, beginnen das Textlernen und die Proben. Natürlich müssen auch Kostüme vorhanden sein. Darum wird auch der Kostümfundus auf den Kopf gestellt, aber auch, wenn sich dort nichts Geeignetes findet, das Kostüm hergestellt. Für textile Sachen ist Frau Prof. Stelzer, für malerische Sachen Herr Prof. Maierl und für

das Bühnenbild Herr Prof. Winkler zuständig. Ein paar Wochen vor der nächsten Aufführung werden von uns Mädchen und Buben die noch zur Aufführung benötigten Gegenstände zusammengetragen. Die letzten Tage wird eifrig geprobt, und endlich ist der lang ersehnte Tag des Auftritts da. Die Generalprobe klappt immer reibungslos, und wenig später sieht man das Publikum, das - und da muß ich wirklich ein Lob aussprechen - so phantastisch ist, in den Festsaal treten. Jedoch in irgendeinem Raum ist die Hölle los: Es werden die Kostüme angezogen, man schminkt sich selbst oder gegenseitig. Wenn alles fertig ist, kommt der große Nervenkitzel, und endlich geht der Vorhang auf.

Man sagt seinen Text her, stellt die geübten Figuren dar und ist schließlich doch irgendwie erleichtert, wenn man das Stück fertig vorgetragen hat. Es ist halt irgendwie auch ein tolles Gefühl, wenn man auf der Bühne steht, und die Menge im Saal applaudiert.

Martina Bischof, 1. A Klasse

DAS WUNDER VON SAN JOSÉ



Es begann damit: Meine Mutter und ich hatten beschlossen, daß ich nach der 4. Klasse Volksschule in das AGS gehen sollte. Ich kannte die Schule zwar noch nicht gut, aber alle Schüler, welche in das Gymnasium eintraten, wurden zu einem Schulfest eingeladen. Es war auch ein Bühnenspiel inbegriffen. Es hieß "Die Schlimmen Buben in der Schule". Ich habe es mir angesehen, und es hat mir sehr gut gefallen. Ich beschloß, nächstes Jahr unbedingt mitzumachen.

So kam es dann auch. Wir durften uns von vielen Freigegegenständen 3 aussuchen. Ich wählte: Klavier, Bühnenspiel und Orientierungslauf.

Da mir das Bühnenspiel sehr viel Spaß machte, beschloß ich auch in dem Stück "Das Wunder von San José" mitzuspielen. Ich wurde als Antonio, der Bettler, eingeteilt,

meine Freundin Claudia spielte die Rolle des Hirtenjungen Mario. Er war mein Enkelkind. Wir übten und übten und waren gut auf den Auftritt vorbereitet. Dann rückte der Tag, an dem der Auftritt stattfinden sollte, näher und näher.



Endlich war es soweit: Wir standen alle in unseren Positionen, und der Vorhang ging auf. Ehrlich gesagt, ich hatte totales Lampenfieber und war garantiert knallrot, wenn ich ins Publikum gesehen habe, aber mein Gesicht war durch die Schminke gedeckt. Ich hatte einen weiten Mantel an, unter den ich den Text von Claudia und mir klemmte, denn wenn ich etwas vergessen hätte, wollte ich mich nicht vor allen anderen blamieren. Niemand hatte seinen Text vergessen, und unsere Souffleuse hätten wir eigentlich gar nicht gebraucht. Ich war sehr zufrieden, denn das Publikum war begeistert. Jetzt ist doch alles gut gegangen, und das Lampenfieber war auch umsonst. Aber wenn ein Schauspieler kein Lampenfieber hat, ist er kein richtiger Schauspieler. Oder? Na jedenfalls: Am Ende klatschte das Publikum, und eigentlich war ich sehr zufrieden mit mir (mit allen anderen natürlich auch), denn für mein erstes Theaterstück fand ich mich gar nicht so schlecht. Nach der Vorstellung umarmten wir uns gegenseitig und bedankten uns bei unserer Bühnenspielleiterin, die uns den Auftritt ermöglicht hatte. Es ist fast niemand aus dem Bühnenspiel ausgestiegen, und ich möchte nächstes Semester ganz sicher wieder mitspielen.

Eva Maael, 1.6 Klasse

BÜHNENSPIEL - "UNSERE KLEINE STADT" VON THORNTON WILDER

Premiere: 25. Juni 1993



Wir, die Theatergruppe der Oberstufe, führten am Ende des vergangenen Schuljahres das Stück "Unsere kleine Stadt" von Thornton Wilder auf.

Die Handlung des Stückes ist einfach.

Im 1. Akt wird das tägliche Leben in einer Kleinstadt im Staate New Hampshire geschildert.

Der 2. Akt spielt 1000 Tage später und schildert die Heirat eines jungen Paares dieser Stadt; wie diese Liebe begann, wird in einer großen Rückblende innerhalb dieses Aktes dargestellt. Der 3. Akt spielt 9 Jahre später auf dem Friedhof der kleinen Stadt. Die junge Frau ist gestorben und geht zu den Toten, die auf der Bühne sitzen und dem Begräbnis im Hintergrund zusehen. Entgegen der Mahnung der Toten kehrt sie für einen Tag in ihr vergangenes Leben zurück, aber sie

hält es nicht aus, weil ihr bewußt wird, wie vergänglich die Gegenwart ist. Sie fügt sich in ihr Schicksal, tot zu sein, das Leben in der Stadt zu vergessen und auf ein unbekanntes neues zu warten. Thornton Wilder sagte einmal zu seinem Stück: "Es soll keine Milieustudie über eine Kleinstadt in New Hampshire sein, sondern eine Meditation über die Schwierigkeit, das Leben zu verstehen, während man lebt." Dieses Stück hatte Fr. Prof. Windschek ausgesucht. Wir sollten die Menschen dieser Stadt verkörpern. Viele von uns waren anfangs enttäuscht, daß wir dieses Stück spielen.

Nach dem "Sommernachtstraum" von Shakespeare im Vorjahr schien uns dieses Stück zu unscheinbar zu sein - keine schillernden Kostüme, fast keine Requisiten, ein unscheinbares Bühnenbild sollten zum Markenzeichen dieser Darbietung werden. Nicht die "Aufmachung", sondern die Aussage des Stückes sollte im Vordergrund stehen. Wir konnten uns das nicht so recht vorstellen. Doch als die ersten Schwierigkeiten mit der Pantomime überwunden waren und sich jeder von uns mit seiner Rolle vertraut gemacht hatte (das geschah erst in



den letzten zwei Wochen vor der Premiere), erkannten wir erst die wirkliche Aussagekraft, das Faszinierende dieses Stückes.

Es wurde für uns immer interessanter zu spielen. Ich glaube, daß es uns auch gelungen ist, die wahre Aussage des Stückes "Unsere kleine Stadt" bei der ersten und zugleich letzten Aufführung des vergangenen Schuljahres zu vermitteln. Wir alle freuen uns auf eine nächste Aufführung im kommenden Schuljahr.

Eva Stabler, 7. Klasse

SKETCHES



Am Samstag, dem 3. 7. 1993, war das Schulfest. Beim Schulfest wurden zwei Sketches aufgeführt. Der 1. hieß "Kugel und Kisten" und wurde von Kindern aus der 1. Klasse vorgeführt. Es war ein sehr lustiges Stück. Die Kinder waren gut verkleidet und besonders gefiel mir das Kugelkistenkind. Das war ich. Bei dem Sketch streiten die Kugeln und die Kisten. Nach langem Streit bemerken sie, daß sie doch im Kern gleich sind. Der 2. Sketch wurde von einem Mädchen aus der 2. Klasse gespielt. Der Sketch hieß "Malermeister Klecksel". Malermeister Klecksel will

seine Bilder ausstellen, doch er hat sie vergessen. So macht er seine Bilder mit lebenden Motiven. Er holt Leute aus dem Publikum und gibt ihnen einen Auf-



trag. Die Menschen führen dann den Auftrag aus und bekommen einen Namen, wie z. B. Armleuchter. Die Sketches gefielen mir sehr gut.

Magdalena Dollmann, 1. Klasse

LEISTUNGEN DER SCHÜLER

SCHÜLERAUFSÄTZE

Gertis Füllfeder erzählt

Mich kaufte einmal ein armer Bauer, der Vater von Gerti. Er kaufte mich, weil ich recht billig, aber auch praktisch war. Am ersten Schultag schenkte er mich Gerti.

Gerti war anfangs sehr, sehr stolz auf mich. Aber nach einiger Zeit wurde Gerti überhaupt ein wenig schlampig. So kam es, daß ich ihr ein paarmal hinunterfiel und einige Kratzer abbekam. Einmal warf sie mich überhaupt in die Höhe: Das erste Mal ging alles gut und sie fing mich auf, aber das zweite Mal konnte sie mich nicht mehr fangen, und ich fiel mit so einer Wucht auf den Boden, daß mir mein Hut zersprang. Am nächsten Tag kaufte ihr ihr Vater einen neuen Hut für mich. Der Hut war zwar blau und ich gelb, aber das machte nichts. Nach diesem Erlebnis paßte Gerti wieder eine Zeitlang gut auf mich auf. Aber das Erlebnis half nichts. Nach ein, zwei Wochen war alles vergessen. Da fingen nämlich alle Kinder an, sich mit Füllfedern zu bemalen und nachdem man jemand bemalt hatte, fing derjenige an, sich zu wehren und um sich zu schlagen. Dabei fiel ich Gerti fast immer aus der Hand. Danach wurde es Mode, in der Schule die Füllfedern kleine Hügel, aber auch große Hügel hinunterrollen zu lassen. Bei so einem Wettlauf stieß mich Gerti besonders fest an, und unten brach meine Feder.

Seit diesem fürchterlichen Abenteuer liege ich am Müll und langweile mich, wenn nicht gerade jemand etwas erzählt.

Magdalena Dollmann, 1.a Klasse

Gedicht

Bäume, Wälder und der Regenwald -
 Äste tragen Blätter als Last,
 so knickt auch manch kleiner Ast.
 Klettert nicht auf einen alten Baum,
 ich rede hier wirklich keinen Schaum.
 Keine Bäume? Was wäre denn das?
 Kein Wald mehr mit Fuchs, Reh und Has?
 Der Wald ist wichtig für die ganze Welt,

drum hasse ich jeden, der den Regenwald fällt.
 Das wäre, wenn es keinen Regenwald mehr geben würde:
 Das Klima verschlechtert sich,
 es wird heißer für dich und mich.
 Die halbe Welt würde eine Wüste sein,
 es gäbe fast nur den Sand allein.
 Der Meeresspiegel würde steigen,
 die halbe Menschheit würde schweigen.
 Die den Regenwald fällen, erkennen erst dann,
 daß man Geld nicht essen kann.
 Die Gletscher würden schmelzen, und alles wär' ein Teich,
 an zuviel Wasser reich.
 Alle Wälder müssen gerettet werden,
 sonst gib es in 500 Jahren kein Lebewesen auf Erden.

Martina Biochof, 1-a Klasse

Gedicht

Bernhard, der Mäuserich, traf sich mit Bianca, der Maus.
 Wird etwa Liebe daraus?
 Sie holten sich jeder ein Glas Wein.
 Es könnte wirklich ein Liebespaar sein.
 Plötzlich sagte Bernhard: "Bianca, dein Fellchen glänzt so grau,
 verzeih', mein Mäuschen zart und klein, daß ich nur auf dich schau."
 Sie fingen an zu tanzen, und Bianca sagte:
 "In deinem Arm fühl' ich mich königlich,
 so tanzen möchte ich, glaub' es mir, mit dir nur ewiglich."
 Als sie müde waren, setzten sie sich auf einen Ast.
 Bianca flüsterte: "Wie nett du bist, mein Mäuserich, heißt du im Nachnamen
 nicht Mäusebert?
 Hättest du mein Schnäuzchen auch geküßt, hätt' ich mich nicht gewehrt!"
 So saßen sie auf dem Ast von einem Baum
 und wiegten sich in den Traum.
 Sie träumten nur von einer Herrlichkeit,

nämlich von ihrer Hochzeit.

Petra Hirtler, 1-6 Klasse

Hallo Peter!

Du wirst Dich wundern, von einem Buben wie mir, Post zu bekommen! Aber ich muß Dir einmal sagen, wie sehr ich Dich und Deine Geschichten bewundere. Weißt Du eigentlich, wie viele schöne Stunden Du uns mit diesen bereitest?

Vor kurzem erst habe ich Deine Geschichte "Als ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöppel schenkte" gelesen. Also weißt Du, ich bewundere Dich! Ich glaube nicht, daß ich so wie Du, ohne zu überlegen, mit dem armen Mann meine Jacke geteilt hätte, obwohl Du von Deinem Vater Schläge zu erwarten hättest. Kann ich ja auch verstehen, so arm wie Ihr seid! Da geht es uns Kindern heut' schon gut. Wir schätzen es gar nicht, was wir uns alles leisten können. Für uns ist der Wohlstand selbstverständlich.

Da fällt mir auch Deine Geschichte "Der erste Christbaum in der Waldheimat" ein. Ich sehe Deinen kleinen Bruder Nickerl vor mir, wie er so dastand, Mund und Augen weit offen, keiner Bewegung fähig, und bei uns können nicht genug Pakete unter dem Christbaum liegen.

Ein bißchen schäme ich mich deswegen. Jedoch ich glaube, ich habe begriffen, was Du uns mit Deinen Geschichten sagen willst.

Friede und Freude fängt bei uns selber an, und der liebe Gott ist überall. In uns, neben uns, im Flüchtlingskind, sowie im Nachbarkind. Bevor ich meinen Brief beende, möchte ich Dich noch bitten, uns noch viele solche Geschichten zu schreiben.

Dein treuer Leser

Andreas

Andreas Novak 2. Klasse

Als ich zum Maulwetzenspielen anfang

In der Adventszeit beteten meine Familie und ich jeden Abend in der Stube. Der Bergbauernhof lag in Ruhe, und im Wald vernahm man kein Geräusch. Da mein Vater ein lustiger Mann ist und ich sein gutes Gemüt geerbt habe, dachten wir uns, daß wir etwas Musik zum Abend brauchten.

Weil wir nicht so viel Geld hatten, um uns ein Instrument kaufen zu können, sangen wir. Jeden Abend nach dem Beten probten wir für Weihnachten. Unge-stört im Dachboden lernten wir anhand der Noten, die wir von Mutter "gestoh-

len" hatten, neue Lieder. Die Notenblätter waren ja eigentlich nicht gestohlen, sie waren nur heimlich genommen.

Vater und ich sangen am Anfang - wie wir halt glaubten - ziemlich falsch. Aber mit der Zeit kamen wir drauf, daß wir nicht singen konnten.

Also mußten wir uns etwas anderes einfallen lassen. Naja, ein Instrument war - wie gesagt - etwas zu teuer. Aber da fiel mir etwas ein: Unser Knecht, der alte Seppl, der inzwischen schon gestorben ist, hatte immer auf einer roten Maulwetz¹ gespielt. Die mußte noch irgendwo sein, entweder im Dachboden, im Stall oder im Kasten in der Stube. Als ich in die Stube hineinging, saß die Mutter noch drin und nähte mein Sonntagsjoppel, das ich ja dem Heiligen Martin hatte schenken wollen. Ich mußte die Maulwetz irgendwie aus dem Kasten herausholen. Wenn sie überhaupt drin war! Ich glaubte es aber, denn in dem Kasten waren alle Erbstücke der Verstorbenen des Hofes. Jetzt stand ich da und wußte nicht, was ich sagen sollte, aber irgendwie meisterte ich es, meine Mutter aus der Stube zu bringen. Ich sagte ganz einfach: "Hat jetzt die Kuh nicht im Stall grad gemuht? Oder war's der Hansl in der Kuchl?"

Meine Mutter, die sehr viel Sorge um die Kühe hatte, lief sofort in den Stall, denn es konnte ja sein, daß die Murli, die trächtig war, jetzt ihr Kalb bekam.

Die Mutter war draußen, da nutzte ich die Gelegenheit und sah in den Kasten. Da war sie, die Maulwetz! Ich nahm sie heraus und betrachtete sie. Aber ich steckte sie schnell in die Hosentasche und wartete auf die Mutter. Als sie kam, sagte sie: "War nichts. Da hast dich wieder einmal täuscht." Ich hatte mir gedacht, daß sie das sagen würde. Ich aber ging schnell aus der Stube. Hurtig rannte ich zum Vater auf den Dachboden, der sich gerade im Singen übte. Als mein Vater die Maulwetz sah, klatschte er in die Hände und sagte voller Freude: "Jessas, auf die hab' ich nicht gedacht." Er nahm sie und fing zu spielen an. Nach einiger Zeit hörte er auf zu musizieren und sagte: "Weißt du was, Bub, das ist das richtige Instrument für dich."

Er gab mir die Maulwetz und lehrte mich Maulwetzspielen. Wir übten jeden Tag, so daß ich es bald konnte.

Zu Weihnachten, am Heiligen Abend, spielte ich dem Gesinde des Hofes ein Lied vor. Die Mutter fing sogar zu weinen an, denn sie war so gerührt. Die anderen klatschten Beifall, daß ich noch ein paar Zugaben spielte. So hatte ich für mein Leben eine musikalische Beschäftigung.

Christine Schicho, 2. Klasse

1 Mundharmonika

Als Till Eulenspiegel den Hammlern zeigte, wie man "einen Teufel an die Wand malt"

Ein Gelehrter, Aurinzio mit Namen, hatte mit dem Pfaffen gewettet, daß er den Nächstbesten das Lesen und das Schreiben lehre.

Nun kam Till Eulenspiegel gerade an jenem Tage, als die Wette geschlossen ward, in die Stadt, ausgehungert, müde und keinen Groschen Geld mit sich tragend.

Da torkelte Aurinzio gerade aus dem Gasthaus, denn er hatte bereits ein paar Gläschen Schnaps zu sich genommen.

Als er Eulenspiegel sah, mit seiner Schelmenkleidung, mußte er lachen, und so gleich fragte er: "Will er Le-Le-Lesen und Schreiben lernen?"

Eulenspiegel sah ihn mit großen Augen an, dann sagte er: "Mir soll's recht sein, wenn ich dafür Unterkunft und Lohn erhalte." Darauf Aurinzio: "Er ist ein gewitzter Bursche, er soll alles haben, komme er gleich mit mir."

Eulenspiegel dachte gar nicht daran, lesen und schreiben zu lernen, sondern er war nur auf Speis und Trank und ein Bett aus.

Als er sich gesättigt hatte, sagte Aurinzio: "So, dann fangen wir an!"

Eulenspiegel erschrak und verschluckte sich, doch Aurinzio begann schon zu schreiben.

"Sag mir, welcher Buchstabe das ist."

"Das ist ein Strich mit einem Fliegenpunkt."

"Neieieiein!! Das ist ein i."

So ging es bis in die späten Abendstunden. Der Knabe wollte nicht glauben, daß $6 + 4$, $5 + 5$ und $12 - 2$ 10 sei.

Da reichte es Eulenspiegel: "Mir reicht es!! Er weiß immer alles besser als ich! Behalt er sich den Lohn, laß er mich gehen!!!!"

Damit wollte er zur Tür hinaus, doch Aurinzio hielt ihn zurück: "Warte er! MAL ER DOCH DEN TEUFEL AN DIE WAND!!"

Da mußte sich Eulenspiegel wieder setzen, und als Aurinzio ging, um es dem Pfaffen zu beweisen, daß er einen "Nächstbesten" habe, murmelte Till vor sich hin: "Den Teufel an die Wand malen ..." Da schnappte er sich "seinen" Lohn, nahm ein Kohlestück aus dem Ofen und malte den Teufel. Dann sprang er behende aus dem Fenster und rannte seines Weges.

Als Aurinzio mit dem Pfaffen und dem halben Dorf ankam, war der ehemalige Schüler mit dem Geld weg, aber ...

Das war doch, ja, ein Teufel!!!

Aurinzio schämte sich zu Tode.

So ein Gelächter hatte es schon lange nicht mehr gegeben.

Andrea Eidenhammer, 2. Klasse

Als Eulenspiegel den Bauern aufs Eis führte

Till Eulenspiegel kam auf seiner langen Reise auch einmal nach Dortmund. Es war gerade Winter und auch sehr kalt, wie man sich denken kann. Auf den Teichen und Weihern hatte sich bereits eine dicke Eisschicht gebildet.

Till, der ansonsten immer fröhlich des Weges kam, sah sich mürrisch nach einer Herberge um. Da erblickte er ein großes Bauernhaus in der Nähe eines kleinen Weihers. Er klopfte an das Tor und wurde in die Stube gebeten. Als Till die angenehme Wärme verspürte, besserte sich seine Laune sogleich. Die Magd, die ihm die Türe geöffnet hatte, fragte ihn, woher er komme und wohin er gehe. Till antwortete darauf: "Ich komme irgendwoher und gehe irgendwohin." Die Magd, die aus seinen Reden nicht klug wurde, fragte ihn deshalb direkter. "Was willst du denn hier?" Diese Frage beantwortete Till, indem er sagte: "Ich suche Arbeit, ich bin nämlich ein sehr guter Knecht." Darauf brachte die Magd den Schalk zum Bauern. Dieser handelte mit Till den Lohn aus und stellte ihn bei sich ein. Dies sollte er bitter bereuen, denn Till konnte und wollte auch nichts ordentlich machen. Seine erste Dummheit beging Till am nächsten Morgen. Der Bauer schickte den Knecht in den Stall, um die Kühe zu melken. Doch da Till nichts vom Melken der Kühe verstand, blieben alle Eimer leer. Eulenspiegel versuchte es zwar, doch es war vergebens. Nach einiger Zeit wurde es ihm zu dumm, und er schnappte sich alle Eimer und setzte sie den Kühen auf den Kopf. Er selbst setzte sich den größten Eimer auf, nahm einen Stab in die Hand und stellte sich vor alle Kühe hin und begann zu dirigieren. Es kam zwar kein Ton aus den Kehlen der Kühe, dennoch schien sich Till sehr wohlzufühlen. Als Till nach einer Stunde noch immer nicht kam, ging der Bauer in den Stall, um nachzusehen, wo der Knecht bleibe. Als der Bauer sah, was Till angerichtet hatte, schrie er erbost: "Geh sofort ins Haus, oder ich mache dir Beine!" Darauf antwortete Till: "Aber Meister, ich habe doch schon Beine." Mit diesem Satz im Munde, schlüpfte er durch die Stalltür und beeilte sich, in sein Zimmer zu kommen. Gegen Mittag, der Bauer hatte sich bereits halbwegs beruhigt, trug er Eulenspiegel auf, in den Keller zu gehen, den Kartoffelsack zu holen und die Kartoffeln zu kochen. "Soll ich die Kartoffeln mit oder ohne Sack kochen?" fragte Till den Bauern. Der Bauer, der ihm sehr zürnte, schrie ihn an: "Natürlich mit dem Sack oder hast du jemals Kartoffeln ohne Sack gekocht?" "Natürlich nicht!" sprach Till und eilte in den Keller. Er schleppte den Kartoffelsack die

vielen Stufen herauf, machte ein Feuer an, stellte den Topf mit Wasser auf und gab die Kartoffeln samt dem Sack in den Topf. Als die Kartoffeln gar waren, rief Till seinen Herrn. Dieser eilte herbei und erblickte sogleich den Sack im Topf. Da sprach er: "Bis jetzt habe ich deine Streiche durchgehen lassen, aber glaub' ja nicht, daß du mich aufs Eis führen kannst!" Da antwortete Eulenspiegel: "Und ob ich das kann!" Er nahm den Bauern an der Hand, zerrte ihn hinaus und führte ihn auf den Weiher. Mitten auf dem Eis riß sich der Bauer los und wollte es Till gehörig geben, doch dieser war bereits über alle Berge.

Andreas Spielberger, 2. Klasse

Das Schlangenmuseum (Lügendgeschichte)

Letzten Sonntag ist meinen Eltern, meiner Schwester und mir etwas Schreckliches passiert.

Weil das Wetter schlecht war, beschlossen wir, eine Reptilienausstellung zu besuchen. Besonders interessant erschien uns ein riesiges Terrarium, in dem sich vier Schlangen befanden. Ich versuchte gerade, meine kleine Schwester, die sich vor den Tieren sehr fürchtete, zu beruhigen, als plötzlich ein Mann heftig gegen den Tisch mit dem Schlangenterrarium stieß und der Glaskasten mit Klirren zu Boden fiel.

"Vorsicht, die Schlangen sind ausgekommen!", schrie ich, so laut ich nur konnte.

Meine Schwester, die ich gerade zu beruhigen versuchte, schrie wie am Spieß. Die Schlangen, die ich sogleich als Python, schwarze und grüne Mamba und als Kobra identifizierte, krochen, über die unerwartete Freiheit erfreut, am Fußboden in unsere Richtung.

Die Reptilien wurden durch das Geschrei meiner Schwester sehr nervös. Die anderen Leute drängten zum rettenden Ausgang, doch uns versperrten die Schlangen den Weg. Wir wurden in eine Ecke gedrängt, und die Schlangen kamen immer näher. Die giftigen Reptilien hatten wohl großen Hunger, denn sie krochen, von Gier nach Fleisch beseelt, immer schneller auf uns zu.

Außer uns befand sich niemand mehr im Raum. Meine Eltern und meine Schwester verloren völlig den Kopf. Sie hatten schon einen durch den giftigen Biß einer Schlange verursachten Tod vor Augen. Ich, die die Furcht nicht kennt, sprang auf und ab, um die Bestien abzulenken und meiner Familie die Flucht zu ermöglichen. Die grauenerweckenden Tiere wurden auf mich aufmerksam und ließen von meinen Eltern und meiner Schwester ab. Meine Familie stürmte dem Ausgang zu. Bevor sie ins Freie traten, drehten sie sich nochmals um und blieben wie angewurzelt stehen, als sie meinen Todeskampf mit den Schlangen beobachteten. Ich rief ihnen zu, sich so schnell wie möglich in Sicherheit zu

begeben, indem sie den verhängnisvollen Raum verlassen sollen. Sie folgten meiner Aufforderung, und ich war von nun an auf mich allein gestellt. Ich tröstete mich, indem ich mir sagte, daß mir meine Familie ohnehin keine Hilfe sein könne. Die Reptilien bemerkten, daß sie drei Beutestücke verloren hatten. Sie stürzten sich nun mit aller Wut auf mich, da sie erkannten, daß ich sie zum Narren gehalten hatte. Während die Kobra sich in ihre typische Drohposition stellte, griffen mich die beiden Mambas an. Die Python schlang sich um meinen Hals, um mich zu erdrosseln, die grüne und die schwarze Mamba flitzten herbei, um mir ihr Gift zu injizieren. Mit der Python um den Hals konnte ich gerade noch ausweichen. Mit dem hatten die beiden Mambas nicht gerechnet, denn sie krachten in die Mauer. Ich war erleichtert, daß ich bereits zwei Reptilien außer Gefecht gesetzt hatte, dennoch mußte ich noch zwei bezwingen. Die Python schürte mir meinen Hals immer mehr zusammen. Mit Bärenkräften entfernte ich sie von meinem Hals und warf sie in ein anderes Terrarium. In dem Moment griff die Kobra an. Sie stieß blitzschnell zu, doch bevor sie mein Bein erreichte, konnte ich sie abfangen. Ich packte die Kobra und warf sie zur Python ins Terrarium. Erleichtert schritt ich ins Freie. Dort empfing mich meine Familie. Die Zoowärter kamen von den Freigehegen herbeigeeilt, um die Tiere einzufangen. Meine Familie war überglücklich über meinen Sieg über die Schlangen. Als die Zoowärter die Reptilien eingefangen hatten, gratulierten sie mir sehr freundlich zu meinem erfolgreichen Kampf mit den Tieren. Ich dankte höflich und war glücklich über so viel Bewunderung. Vor allem war ich stolz auf meinen Mut, den ich hier unter Beweis gestellt hatte. Zufrieden über meinen Sieg, ging ich mit meiner Familie nach Hause.

Andreas Spielberger, 2. Klasse

Die Geschichte über das "s"

Alles begann bei den Urmenschen. Im Gegensatz zu "h", "u", "g" und "h" entstand das "s" erst spät.

Die zuvor genannten Buchstaben wurden für das Hauptwort "hugh!" verwendet. Da konnte das "s" leider nicht mitmischen.

Doch als einmal ein Steinzeitmensch auf Jagd ging, hörte er eine Schlange. Bekanntlich gibt diese ständig den Laut "ssssss" von sich.

Seither ist das "s" ein komplizierter Buchstabe. Manche zischen bei ihm so viel, daß das "s" nicht als "s" gehört wird. Meistens kommt ein mit den Zähnen gesprochenes "z" heraus! Auch in der Schule ist das "s" nicht gerade beliebt. Da gibt es "das", "daß" und sonstiges, daß das Kind das nicht mehr versteht. Daß Kinder das lernen müssen, ist unfair. Die Urmenschen sahen zwischen "s" und "ß" keinen Unterschied. Außerdem ist das, was Kinder lernen müssen das, was man leicht wieder vergißt.

"Ob das das "das" ist, das ich meine?" denken viele Schüler. Doch ob das "das" das "das" ist, das sie meinen, das kann ihnen nur der rote Kugelschreiber des Professors sagen.

Wahrscheinlich gibt es zwischen "das" und "daß", zwischen "s" und "ß" im Jahr 2020 keinen Unterschied mehr. Wissenschaftler sind schon jetzt der Meinung, daß Kinder das "das" und das "daß" zu genau nehmen müssen.

Doch leider werden wir in unserer Schulzeit das nicht mehr erleben, daß das "das" und das "daß" gleichberechtigt sind.

Lydia Sovinz, 3. Klasse

CHEMIEOLYMPIADE

Im heurigen Schuljahr nahm wieder ein Schüler unserer Schule, Uwe Rinner aus der 7. Klasse, an der Chemieolympiade teil. Seine Teilnahme brachte für ihn heuer einen großen Erfolg, nachdem er bei dem Landesbewerb für Steiermark den ersten Preis erreicht hatte und so am Bundesbewerb teilnehmen konnte. Es war ein großer Erfolg, da er bei diesem Bewerb den 2. Preis erreichte.

INTERNATIONALE CHEMIEOLYMPIADE

Mit der Silbermedaille beim Bundesbewerb habe ich mich für die Internationale Chemieolympiade, die heuer in Perugia, Italien, stattfand, qualifiziert. Die Vorbereitung für diese Bewerbe fand in Villach vom 7. - 10. Juli statt. In dieser Zeit haben wir die wichtigsten Kapitel noch einmal wiederholt. Danach ging es mit dem Zug über Florenz, wo wir einen Halbtage Aufenthalt machten, weiter nach Perugia. Am darauffolgenden Tag fand die Eröffnungsfeierlichkeit statt, bei der die Teilnehmer der 38 Staaten samt Betreuer vorgestellt wurden. Da von jedem Land 4 Teilnehmer geschickt werden, nahmen rund 150 Schüler an den Bewerben teil. Diese Bewerbe nahmen an den folgenden Tagen insgesamt zwei Vormittage mit je vierstündigen Prüfungen in Praxis und Theorie in Anspruch. Nach diesen Prüfungen hatten wir eine Woche frei bis zur Siegerehrung. Die Professoren mußten in dieser Zeit die Arbeiten korrigieren, den Schülern wurde ein schönes Programm mit Badeausflügen und auch Kulturprogramm geboten.

Am 21. Juli fand schließlich die Siegerehrung in Perugia statt. Ich gewann eine Silbermedaille. Nach einer Schlußfeier endete die 25. Internationale Chemieolympiade mit einem Festessen.

Uwe Rinner, 7. Klasse

JUGEND MUSIZIERT

Erfolgreiches Abschneiden einer Schülerin unseres Gymnasiums beim "Jugend musiziert" - Wettbewerb in Graz.

Über einen Mangel an Ausbildungsniveau braucht sich die Musikschule Fohnsdorf nicht zu beklagen. Dieser Tage konnte deren Leiter, Direktor Peter Vorraber, erfolgreiche Bilanz über die Teilnahme am landesweiten Wettbewerb "Jugend musiziert" ziehen.

Bei dem auf höchstem künstlerischen Niveau stehenden Landesbewerb, der in der Grazer Musikhochschule stattfand, holten sich zwei Fohnsdorfer Musikschülerinnen hervorragende Bewertungen: Eva-Maria Tockner (5. Klasse AGS) und Petra Mitterhumer waren in der Wertungsgruppe II der Jahrgänge 1977 bis 1979 angetreten, um ein rund 20minütiges Vortragsprogramm aufzuführen, bei dem mindestens ein Stück auswendig zu spielen war. Eine hochkarätige Jury beurteilte in verschiedenen Wertungsgruppen sehr streng die teilnehmenden Instrumentalisten nach Punkten, wobei Eva-Maria Tockner auf der Querflöte - sie wird von Heide Wartha ausgebildet - einen ausgezeichneten zweiten Platz errang. Mit einem dritten Preis konnte Petra Mitterhumer auf der Violine abschließen.

Stolz ist natürlich auch Musikschulchef Peter Vorraber: "Den richtigen Stellenwert bekommen diese Leistungen erst, wenn man weiß, daß unsere beiden Schülerinnen bei diesem Bewerb in Konkurrenz mit Teilnehmern aus dem Konservatorium und der Musikhochschule standen."

Kleine Zeitung, 11. Mai 1993, Seite 20.

JUNGAUTOREN-WETTBEWERB

Im Schuljahr 1992/93 fand zum erstenmal ein Jungautoren-Wettbewerb des Verbandes kath. Schriftsteller statt. An diesem Bewerb nahm mit einem Text Oliver Stummer aus der 7. Klasse erfolgreich teil. Mit seinem eingesandten Text erreichte er den 3. Preis bei diesem Wettbewerb. Sein prämierter Aufsatz soll den Lesern des Jahresberichtes nicht vorenthalten werden:

FEUER DER ANGST**Der Schmerz**

Du wartest noch immer auf die Hilfe die nicht kommen wird
Weil du der einzige bist der keine Hilfe braucht

Weil es zu spät ist
Die Flut weicht zurück weil die Göttin zu weinen aufgehört hat
Die Wüste trocknet wieder aus
Der Dornbusch verbrennt
Entzündet von der gnadenlosen Hitze der Sonne
Niemals erlischt das Feuer der Angst in deinem Herzen
Es wird nicht lange dauern
Dann wirst du den Schmerz verspüren
Ohne daß die Sonne erlischt
Wird sich vor deinen Augen die Welt verdunkeln
Und die Blumen die du so weit umsonst getragen hast
Verfaulen in deinen Händen
Nicht ohne das Blut zu vergiften welches dich am Leben erhält
Solange es dein Schicksal will

Er hatte es schon zehnmal gelesen, Zeile für Zeile, aber er wurde nicht klug daraus. Freilich, er war es gewohnt aufzuwachen und ein Gedicht wie dieses zu finden, aber in dieser Woche war es täglich geschehen. Und früher hatte er sich unter dem Inhalt der Gedichte immer etwas vorstellen können. Es waren gewöhnliche Gedichte gewesen, zumindest fand er sie gewöhnlich. Liebesgedichte oder Gedanken über die Welt oder einfach aus einer Stimmung entstandene Gedichte, aber bei diesen hatte er das unguete Gefühl, daß es sich um Prophezeiungen handelte - sein Gefühl betrog ihn selten! Wie sonst kam es, daß er schon das fünfte Mal hintereinander Zeilen wie diese neben seinem Bett liegend fand, wenn er in der Früh aufwachte. Er wußte, daß er nicht er selbst war, wenn er schrieb, irgendeine äußere Macht führte seine Hand, Buchstabe um Buchstabe, Wort um Wort. Manchmal ertappte er sich dabei, wie er schrieb - es war, als ob er aus einem Traum aufwachte, und nun schien es, als ob der ganze Traum zusammenstürzte und ihn unter einer furchtbaren Last von Alpträumen begraben wollte, welche ihn am Schluß erdrücken würde.

Er lebte allein - er war allein. Vor ein paar Monaten erst war er in diese Stadt gekommen, weil er sich hier Chancen erhoffte, Karriere zu machen, aber es war noch schwieriger als zuhause. Jetzt saß er den ganzen Tag im Park herum und dachte daran, wie schön es jetzt wäre, plötzlich unendliches Glück zu haben. Doch das Glück ließ auf sich warten, und je länger er auf das Glück wartete, desto ungreifbarer wurde es. Am Abend besuchte er gern eine Kneipe um die Ecke, wenn das Geld reichte. Er hielt sich mit Gelegenheitsarbeiten über Wasser, dennoch reichte es ihm meistens bis zum Kinn. Ab und zu schickte er eines seiner Gedichte an die Zeitungen und bekam etwas Geld, wenn es gedruckt

wurde. Dann war da noch das Geld, das ihm sein Vater monatlich schickte. Er bezahlte die Miete damit. Er wohnte in einer Dreizimmerwohnung. Obwohl er zeitweise kaum genug zum Essen hatte, lebte er in einer Wohnung, die für ihn ohnehin viel zu groß war. Er konnte sie auch nicht in Ordnung halten. Zentimeterdick lag der Staub in der Wohnung, aus den Fenstern konnte man schon seit Wochen nicht mehr hinaussehen und all sein Gewand lag am Boden herum - er hatte die Kästen verkauft, um Geld für einige Tage zu haben.

Er hatte schon versucht zwei Zimmer an Untermieter zu vergeben, aber kein Mensch wollte in dieser Wohnung leben. Nicht einmal, als die Kästen noch da waren. Die Wohnung lag ungünstig. Direkt neben dem Fluß. Und der Fluß stank. Jeden Morgen zog der Nebel das Ufer entlang, wie ein grauer, endloser Vorhang, der den Jugendbanden Deckung gab bei ihren Raubzügen. Er lebte nicht im Ghetto - die Jugendbanden kamen aus den Slums herüber - um zu rauben - und was hätten sie drüben schon rauben können? Hier war es besser. Untere Mittelschicht: reich genug zum Ausrauben, zu arm, um sich effizient zu schützen. Drüben in den besseren Vierteln hatte jeder eine Alarmanlage, und keiner ging ohne Kanone aus dem Haus, aber hier war es ein leichtes, zu viert oder fünft über vorwiegend ältere Personen herzufallen und ihnen alles zu nehmen, was sie hatten.

Er wußte, heute würde er nicht in den Park gehen, sondern sich nach einer Arbeit umschauen. Nach einer fixen Anstellung. Wenn er nicht bald wieder ein geregeltes Leben anfing, würde er verrückt werden. Das war keine neue Erkenntnis, aber heute spürte er es stärker als je zuvor - das "Feuer der Angst"! Es war die Angst vor etwas, das ihm gänzlich unbekannt war, - freilich jeder Mensch hat Angst vor dem Unbekannten -, aber er spürte, daß das Unbekannte unheilvoll war. Und er hatte Angst vor der Stadt, sie wollte ihn erdrücken, wie sie alle erdrücken wollte, die sich nicht anpaßten, anpaßten an den toten Rhythmus der anonymen Fratzen, die ihm von den grauen Betonwänden entgegenzulachen schienen, und die ihm sagten, daß er besser nicht denken sollte, denn die Stadt unterdrückt jedes Denken und nur die, die rechtzeitig entflohen, konnten der hypnotischen Magie der toten Öde entkommen, in welcher der Wind paranoide Gedanken in die Köpfe der Menschen bläst, und der Lärm die Ohren immer weiter zum Ertauben vergewaltigt, bis der Mensch am Schluß Sklave der Stadt ist - willenlos und gehorsam.

Er sah auf die Uhr am Dach des Hauses gegenüber, 14.22 schrie sie ihm mit großen Leuchtgaszahlen entgegen. Jetzt verblaßte die Zeit, und in den gleichen grellen Zahlen erschien das Datum. Es war der 11. 10., noch zwei Tage bis zu seinem Geburtstag. Er würde ihn wohl allein feiern, er hatte kein Geld für die Fahrkarte nach Hause. Er würde in die Kneipe gehen und sich betrinken, extra dafür hatte er das Geld, das er für sein letztes Gedicht bekommen hatte, gespart.

Er stand auf. Er wusch sich nicht. Wozu auch, er würde ohnehin gleich wieder dreckig werden. Er brauchte sich auch nicht anziehen - er hatte mit den Kleidern am Leib geschlafen. Er verließ das Haus voller guter Absichten. Er wollte zum Arbeitsamt, er würde jede Stelle annehmen, ja, er würde wieder arbeiten und er würde ein Buch schreiben, so ganz nebenbei, und schließlich würde er doch noch die Karriere machen, von der er träumte. Doch tief im Inneren wußte er, daß es nicht so sein würde.

Er ging trotzdem zum Arbeitsamt, immerhin hatte er gute Chancen, mehr Chancen zumindest als jemand, der nicht so wie er studiert hatte. Ja, er hatte studiert, zwar nicht an irgendeiner berühmten Universität, aber er konnte einen erstklassigen Studienabschluß vorweisen. Es war ein Wirtschaftsstudium gewesen - gegen seinen Willen, aber sein Vater war hart geblieben.

Er hatte Glück - war es vielleicht das unendliche Glück, von dem er so oft geträumt hatte? Eine Firma stellte ihn als Filialleiter eines Supermarktes an. Und er hatte noch zwei Wochen Zeit, bis sein Vorgänger den Posten verließ - und für diese 14 Tage würde er sogar bezahlt bekommen! Es mußte wirklich gekommen sein, das große Glück.

Er wachte auf, die Uhr gegenüber schrie in grellem Licht. Ein paar Sekunden, und er wußte alles: 11.07 - 12. 10. - 13°C !! Noch ein paar Sekunden, und er wußte noch mehr ... Neben dem Bett lag wieder ein Gedicht, schaurig, schön und unheilvoll.

Zwischen Blut und Licht

Auf einem Stacheldraht sitzend

Das Eis war zu dünn:

Alle ertranken

Die Lippen waren aufgesprungen

Feuer brannte im Inneren

Die große Enttäuschung:

Der erste Kuß

Bittere Tränen

Zu Salz erstarrt

Der große Schmerz:

Die Liebe war tot

Er stand auf und ging zum Fenster, nicht zu dem, durch das ihn die Uhr belog, indem sie ihn glauben machte, daß die Zeit vergehe, nein, er hatte auch ein Fenster zum Fluß. Vereinzelt lagen noch Nebelschwaden in der Luft, der Schaum von der Wäscherei zwei Straßen weiter oben krönte den Fluß, versäuerte aber,

ihm königliche Würde zu geben, sodaß er mehr einem Bettler denn einem König glich, im braunen, schmutzigen Gewand.

Er hatte nichts übrig für Bettler. Er ging lieber zum anderen Fenster 11. 22. Er ließ sich von der Uhr belügen, in schrillen Farben belog sie die Menschen: 12. 10. - 13°C, und doch war es vielleicht die eine, einzige Wahrheit der Stadt. War nicht das einzige, dem die Menschen vertrauten, die Zeit? Sie verfloß entweder zu langsam oder zu schnell, gerade so, daß es nie paßte, aber keinem wäre es je eingefallen, sich gegen die Zeit aufzulehnen. Sie wurde so hingenommen, wie sie war. Und plötzlich stand sie still. Die grellen Farben, die eben noch voll Stolz auf die Menschen herabgeblickt hatten, verblaßten. Ein Stromausfall boykottierte die Stadt. Die Menschen standen herum, bedrückt, als ob sie ein schlechtes Gewissen hätten, weil eine größere Macht als ihre eigene sich gegen die Stadt verschworen hatte. Die Stadt bäumte sich auf, unhörbar schrie sie ihren Schmerz in die Welt hinaus und, wie die Ruhe vor dem Sturm, erlosch für einige Sekunden, gerade solange, wie die Zeit still stand, das Feuer der Angst in ihm. Er sah die Welt, wie er sie noch nie zuvor gesehen hatte, und plötzlich sah er die Stadt, wie er sie noch nie zuvor gesehen hatte. Die Stadt - sie war nicht länger unverwundbar, sie war nicht länger grausam, sie war hilflos - und er war hilflos. Durch Wochen hindurch war er Teil der Stadt geworden, und nun war er genauso verwundbar wie sie. Und er fühlte, er mußte raus aus dem ganzen, von dem er schon eingeholt worden war, noch bevor er es begriff...

Er verbrachte den Tag im Park. Der Strom füllte längst schon wieder die Adern der Stadt mit Leben. Aber es war ein totes Leben, ein Leben, das er nie würde begreifen. Es hielt ihn gefangen, und nur, indem es sein Leben aus ihm heraus-saugte, fand es die Kraft zum Überleben. Aber er würde kämpfen, er würde kämpfen, um nicht von den schizophrenen Gefühlen der Stadt erfaßt zu werden.

Er ging in seine Wohnung, aber als er dort ankam, war es nicht mehr seine Wohnung. Sie war fremd - er war fremd im eigenen Heim. Er rannte fort, er wußte nicht, wohin ihn seine Schritte führten, er wußte nur, daß dies sein letzter Weg war, und er würde weit werden. Er rannte die Treppen hinunter, doch die Treppen sträubten sich gegen die Wucht seiner Schritte. Er schwankte und taumelte, er fiel, stand aber gleich wieder auf. Die Stufen bebten, wie die Wogen der See versuchten sie ihn daran zu hindern weiterzukommen und das Haus zu verlassen. Das Haus wollte ihn nicht freigeben. Das Haus war ein Teil der Stadt, und die Stadt wollte ihn gefangen halten, dieses Haus, das ihn lange vor der Stadt beschützt hatte, sollte nun sein Gefängnis sein.

Nur noch ein Absatz trennte ihn von der vermeintlichen Freiheit, und plötzlich konnte er fliegen. Er landete hart am Boden, aber er war unverletzt. Er rannte aus dem Haus und war doch nicht frei.

Die Welt war fremd. Alle Farbe war aus den Straßen gewichen. Graue Schatten umgaben ihn, es waren Menschen. Grau und fast durchsichtig, dort, wo er das Herz wußte, brannten kleine Feuer - in jedem. Es war das Feuer der Angst. Er rannte durch die Straßen, nichts hielt ihn auf, er hörte die Autos nicht quiet-schen, als sie seinetwegen bremsten, er hörte auch nicht, was die erbosten Fahrer ihm nachriefen. Er sah nur graue Schatten hinter sich verschwinden und neue vor ihm auftauchen. Schwarz und bedrohlich bäumten sich die Häuser der Stadt vor ihm auf, versuchten ihm den Weg zu versperren, aber die Straßen hielten zu ihm. Sie tauchten wie die rettenden Engel immer da auf, wo die Häuser ihn in Bedrängnis brachten, um ihn fortzuführen. Er folgte ihnen, um vor den Feuern zu fliehen, die im Zentrum schemenhafter grauer Schatten brannten, deren Flammen alle im gleichen toten Rhythmus züngelten, die ihn bedrohten, die ihm das Leben nehmen wollten.

Tief in ihm selbst aber war das Feuer erloschen, er kannte keine Angst mehr, alle Gefühle hatten ihn verlassen, er spürte nur noch den Drang immer weiter zu laufen, bis zum Ende. Er war blind geworden für die Wirklichkeit, und jetzt wollte er kämpfen, kämpfen gegen die Bedrohung, die er nicht fühlte, von der er aber wußte, und er fühlte sich stark genug, das zu tun ...

Am nächsten Tag kam ein weißgekleideter Mann, um nach ihm zu sehen. Aber da stand die Zeit für ihn schon für immer still. Er war der Stadt entkommen. Die Uhr am Gang zeigte in grellen Farben 07.13 und dann Freitag 13.10. Auf die Wand der Zelle aber hatte er mit seinem eigenen Blut ein Gedicht geschrieben.

Zeit und Staub

Die Blumen verwelken aus Neid auf die Schönheit des Mondes

Die Nacht legt sich wie ein Trauerflor über ihre Leichen

Der Regen verwäscht die Schönheit die einst existierte

Die Zeit läßt alles zu Staub zerfallen

Ich öffne das Fenster um den Regen hereinzulassen

Vor meinem Haus stirbt ein Baum

Der Mond hat ihm die Kraft aus den Wurzeln gesaugt

Seine Blätter fallen sterbend zu Boden

Die Zeit läßt sie zu Staub verfallen.

Tief im Inneren brennt das Gift

Im bleichen Licht des Mondes frißt es mich auf

Die Zeit läßt mich zu Staub verfallen

Die Sonne erlischt durch die Rache des Mondes

Die Blumen schreien nach dem verlorenen Licht

Die Erde träumt von der Schönheit des Lebens
Die Zeit läßt alles zu Staub verfallen.

Oliver Stummer, 7. Klasse

LEKTÜRE UND SCHULARBEITENTHEMEN

DEUTSCH

5. Klasse

Lektüre

Heinrich Böll: Das Brot der frühen Jahre

Wanderer, kommst du nach Spa ...

Es wird etwas geschehen. Eine handlungsstarke Geschichte

Wolfgang Borchert: An diesem Dienstag

Nachts schlafen die Ratten doch

Die Küchenuhr

Das Brot

Annette von Droste-Hülshoff: Die Judenbuche

Friedrich Dürrenmatt: Der Richter und sein Henker

Der Verdacht

Der Doppelgänger

Marie von Ebner-Eschenbach: Die Nachbarn

Krambambuli

E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi

Franz Innerhofer: Schöne Tage

Innenansichten eines beginnenden Arbeitstages

Nikolai Lesskow: Der Gaukler Pamphalon

Friedrich Schiller: Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Die Räuber

4. Schularbeit

Wähle eines der folgenden Themen:

- I) Du hast Dich vor knapp einem Jahr entschieden, die Oberstufe des Abteigymnasiums Seckau zu besuchen.

Erläutere in Form einer Erörterung die Beweggründe für Deine Wahl und versuche darzustellen, inwiefern Deine Vorstellungen bisher erfüllt worden bzw. unerfüllt geblieben sind!

- II) Religion "unwichtig"

Was ist für ein sinnvolles Leben wichtig? fragte man Jugendliche im vergangenen Jahr. 92 Prozent der fast 1000 befragten Steirer antworteten "Gute Freunde haben". 80,7 Prozent entschieden sich für "Ein glückliches Familienleben führen". Dann folgten "Seinen eigenen Grundsätzen treu bleiben" (62,7) und "Im Beruf weiterkommen" (60,7). Abgeschlagen an fünfter Stelle kam "An Gott glauben". Nur 28,7 Prozent der Jugendlichen finden das wichtig.

Nimm Stellung zum Ergebnis dieser Umfrage und erörtere vor allem, warum für heranwachsende Jugendliche Religion einen immer geringeren Stellenwert in ihrem Leben einnimmt!

- III) Nimm zum folgenden Zeitungsartikel in Form einer Erörterung kritisch Stellung und versuche, die in unserer Gesellschaft bestehende Kluft zwischen arm und reich zu beleuchten!

Wolfgang Pucher, Zum Sonntag. Lazarus in Graz

In allen Kirchen unseres Landes wird an diesem Sonntag die Geschichte vom reichen Prasser und vom armen Lazarus gelesen (Lk 16,19-31). Der Reiche hat allen Komfort und isst und trinkt, was er sich leisten kann. Vor seiner Haustür hockt der Arme, der zufrieden wäre, wenn er das bekäme, was im Haus des Reichen unter den Tisch geworfen wird.

Aber niemand gibt es ihm.

Graz ist keine arme Stadt. Und prassen können wir auch, nicht nur im Casino, wo gar nicht so wenige viel Geld locker in den Kanal werfen. Täglich wandern Tonnen von genießbaren Lebensmitteln auf den Müll.

Beim Autokauf spielen einige Tausender für noble Extras keine Rolle. In den Schränken hängen unbenutzte Kleider, die aus reinen Modegründen keine Verwendung finden.

Gar nicht zu reden von den Millionen, die bei uns zu Silvester und anderen Gelegenheiten für Sekt und Raketen ausgegeben werden. Unser Überfluß zerstört nicht nur die Umwelt, sondern macht auch noch krank.

Gleichzeitig aber "liegen" vor dem Tor unserer wohlhabenden Stadt am Bahnhof 55 Lazarusse. Ohne Quartier, ohne Essen, ohne Geld, ohne Arbeit. Sie wären mit dem zufrieden, was für uns zu viel ist. Wer hat etwas, das er dem Lazarus von Graz anbieten könnte? Ein Abendbrot? Einen Schlafsack? Oder gar ein Quartier?

aus: Kleine Zeitung vom 27.9.92

Englisch

7. Klasse

Lektüre

The Wave

Macbeth

In Praise of Love

Short Stories ("Weekend")

Time Magazine (Wahl des US-Präsidenten)

Schularbeit

4th Test

Choose one of those topics and write an argumentative essay

- 1 Loneliness - a way of finding your own self?
What things do you prefer to do alone, which ones in the company of others?
Do you often do things alone or do you hate being alone?
Is there a difference between "being alone" and "loneliness"?
Can being alone further your creativity or help you solve problems?
- 2 Is a successful marriage an unattainable ideal?
The risk of marrying - what are the advantages and disadvantages of marriage?
What personal attitudes might help to lead a successful and happy marriage?

What can married partners expect from each other?

What do you think about the religious aspects of marriage?

3 The increasing popularity of sports

What are the reasons that more and more people are doing sports?

Dangerous kinds of sport - why do more people practise them, what are the challenges, what might be the reasons?

Is it necessary that there are numerous broadcasting stations only for sports news?

Is the money top athletes get adequate to what they perform?

LATEIN

6. Klasse

Lektüre

Ovid Met. Schöpfungsbericht

Die vier Zeitalter

Pyramus und Thisbe

Orpheus und Eurydike

Ausschnitte aus der Ars amatoria

Catull, c. 1, 5, 7, 11, 43, 52, 70, 75, 76, 78, 84, 87

Carmina burana 17, 90, 126, 174, 196

Sallust, Bellum Iugurthinum cap 5-12, 41-42

Schularbeiten

Ovid, Met V 388-99 (Der Raub der Proserpina)

Ovid, Met XI 421-443 m. Auslassungen (Des Meeres und der Liebe Wellen: Rede der Alcyone)

Catull, c. 62, 1-10, 20-28 (Hochzeitslied)

Sallust, Bell. Iug. 20, 1-5 (Die Provokation)

GRIECHISCH**Lektüre:**

Homer, Ilias I,1-52; VI, 390-496

Homer, Odyssee I,1-62.158-178; VI,119-210; IX,272-314; XI,100-137.210-224.465-503.568-581; XXIII,166-231

Wildgans, Kirbisch

Platon, Phaidon 62BC, 63A, 64B-E, 114D-118A

Platon, Atlantis-Mythos im Timaios und Kritias

Platon, Pol. 614B-D

Schularbeiten:

Homer, Ilias 24,486-504 (Väter und Söhne)

Homer, Odyssee 11,155-169 (Odysseus in der Unterwelt)

Platon, Phaidon 59D-60A (Die letzten Tage des Sokrates)

Platon, Pol. II,359D-360B (Der Zauberring)

FRANZÖSISCH

6. Klasse

Lektüre:

Sempé, Goscinny: Le petit Nicolas (auszugsweise)

Drama: L'Affaire de la Rue de Loureine

Poesie:

Guillaume Apollinaire: Calligrammes

Le Pont Mirabeau

7. Klasse

Theaterstück

E. Labiche: L'Affaire de la Rue Louvaine

Novellen

H. Lopes, L'Avance

J. Chessex, La Valise

B. Solet, Les Trois de mon Enfance

Texte aus:

Ecoute, un magazine français

Sans Frontières II, Lehrbuch

Borbain/Heurlin, Dossiers sur la France

Chansons von:

G. Moustaki

B. Vian

Renaud

SPORT

STADTPARKLAUF

Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Mensch läuft - und daß sie laufen können, haben einige Schülerinnen und Schüler am 11. Mai 1993 beim 12. Grazer Stadtparklauf bewiesen. Bei optimalem Laufwetter versuchten über 1100 Teilnehmer, die 950 Meter lange Strecke in Dreierstaffeln zu bewältigen. Das Abteigymnasium Seckau war durch drei Staffeln vertreten.

Die "Turbohexen" Vollmann Magdalena, Fehrer Julia und Lorber Katharina erreichten den 16. Rang in der Klasse der Läuferinnen Jahrgang 1981 und jünger.

In der Klasse 1979/80 gelang es der Staffel der 3. Klasse mit Wilfinger Andreas, Feiel Andreas und Pletz Stephan, den ausgezeichneten 10. Rang zu belegen.

Den größten Erfolg verbuchten aber die "Champions" aus der 1. Klasse. Wilfinger Markus, Hubmann Matthäus und Loidl Andreas liefen mit einer Zeit von 8:38,44 auf den hervorragenden 9. Platz in der Klasse 1981 und jünger.

Wenn es auch heuer nicht ganz für eine Platzierung unter den ersten Drei gereicht hat, so sind die diesjährigen Ergebnisse die beste Voraussetzung für einen guten Platz im nächsten Jahr.

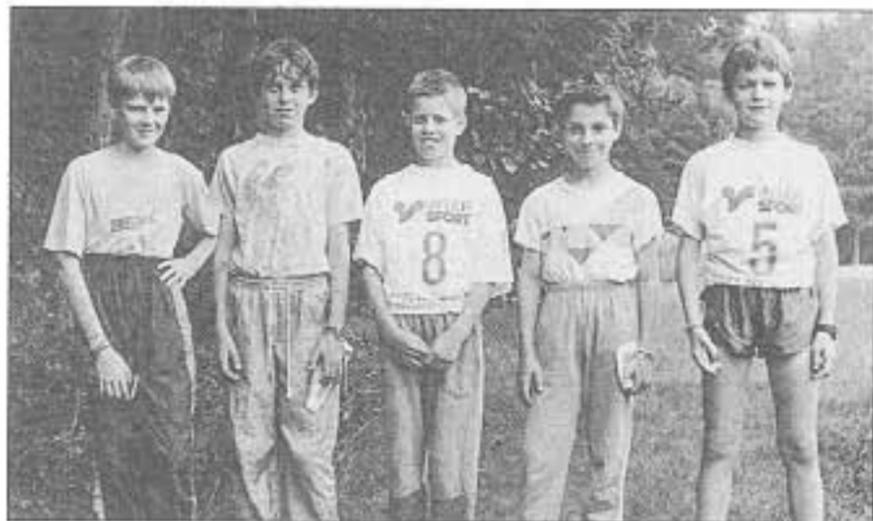
Mag. Benharul Jakoubek

STEIRISCHE MEISTERSCHAFT IM ORIENTIERUNGSLAUF IN FÜRSTENFELD

Auch heuer hat wieder eine kleine Gruppe von Läufern mit Karte und Kompaß in der Hand den schnellsten Weg in das Ziel gesucht - und es auch gefunden. 5 Schüler der 1. Klassen nahmen die 2 km lange Strecke mit 7 Posten in Angriff.

Der ausgezeichnete 2. Platz ging dabei an das Team Loidl Andreas und Hubman Matthäus, den 8. Platz erreichten Steffl Karl, Baumgartner Martin und Adlpoller Bernd

Mag. Elnar Kraulser

Volleyball

Nach 2 Jahren war unser Volleyballteam, bestehend aus den Mädchen der 4. Klasse und der Trainerin Frau Prof. Künstner, sehr erfolgreich. In der ersten Runde gewannen wir alle Spiele gegen Knittelfeld, Murau und Scheifling, stiegen mit Scheifling in die zweite Runde auf und waren so bereits Bezirksmeister. Auch die zweite Runde gegen Fohnsdorf, Judenburg und natürlich Scheifling schafften wir mit Leichtigkeit. Doch in der dritten Runde trafen wir auf die Vorjahressieger Trofaiach und Eisenerz. In dieser Runde schafften wir den Aufstieg nicht, denn wir konnten nur das Spiel gegen Scheifling für uns entscheiden. Trotzdem war es ein toller Erfolg, denn wir erreichten den 6. Platz von 38 Teilnehmern. Wir hoffen, daß auch die nachfolgenden Volleyballspielerinnen viele Siege für Seckau erringen werden.

Zum Schluß möchte ich im Namen aller Spielerinnen einen herzlichen Dank der Frau Prof. Künstner aussprechen, die uns nicht nur als Trainerin, sondern auch als Freundin, immer zur Seite stand.

Barbara Hoypf, 4. Klasse

SCHÜLERLIGA FUßBALL

Auch in diesem Jahr nahmen wir wieder an der Fußballbezirksmeisterschaft teil. Im Rahmen der Schülerligameisterschaft spielten wir sowohl im Herbst als auch im Frühjahr an je zwei Spieltagen gegen sechs Schulen des Bezirkes um den Aufstieg in die Obersteirische Regionalmeisterschaft. Von unserem Trainer Prof. Winkler bestens vorbereitet, erreichten wir den guten dritten Rang.

Noch besser erging es uns in der Hallenmeisterschaft, wo wir durch Siege über alle Mannschaften den Titel eines **Bezirksmeisters** erringen konnten.

Franz Dullinger wurde außerdem Torschützenkönig des Turniers. Als Bezirksmeister hatten wir den Aufstieg in die nächste Runde geschafft und waren somit in Trofaiach spielberechtigt. Dort hatten wir es etwas schwerer. Ich meine nicht, daß es an unserem Können lag, aber wir hatten Schwierigkeiten, uns auf die für unsere Verhältnisse riesengroße Halle einzustellen und verloren die ersten beiden Spiele mit 0:1 und trotz eines Sieges in der Hoffnungsrunde schieden wir infolge des schlechteren Torverhältnisses gegen die Mannschaft Trofaiach, dem späteren Sieger der Meisterschaft, bei der auch der Sohn von Walter Schachner spielte, aus. Wir waren sehr enttäuscht, aber immerhin haben uns ein schulfreier Tag und die sportliche Betätigung etwas entschädigt.

Vielleicht klappt es im nächsten Jahr noch besser, da sind ja dann auch Mädchen spielberechtigt.

Hugo und Florian

ELTERN-SCHÜLER-LEHRER FUßBALL

Im Rahmen des Schulfestes fand auch heuer wieder das mittlerweile schon traditionelle Eltern-Lehrer-Schüler Fußballturnier statt. Zu diesem Kleinfeldturnier trat heuer je eine Mannschaft von den Eltern, Lehrern, Altseckauern und Schülern an. Zu Beginn wurden die Vorrundenpaarungen ausgelost. Die Eltern mußten gegen die Mannschaft der Alt-Seckauer antreten, und die Schüler bekamen es mit den Lehrern zu tun. Die beiden Vorrundensieger standen im Finale, die Verlierer hingegen mußten um den dritten Platz spielen.

Im Spiel der Lehrer gegen die Schüler beherrschten großteils die Schüler das Geschehen, und so kamen sie schließlich zu einem 1:0 Sieg.

Im zweiten Vorrundenmatch besiegte das Team der Eltern nach einer kuriosen Aufholjagd noch die Alt-Seckauer Mannschaft.

Das Spiel um den dritten Platz bestritten nun die Lehrer und die Alt-Seckauer, aus dem schließlich "Heli & Co." als Sieger hervorgingen.

Nun aber zum Finale: Diese Paarung versprach sehr viel an Spannung und Dramatik. Eltern gegen Schüler, das ist der Kampf der Generationen und auch das Duell "Vater gegen Sohn". Die Zuschauer konnten sich also einiges erhoffen. Zu Beginn sahen sie eine überlegene Schülermannschaft. Mit herrlichen Kombinationen wurde der Ball durch die Reihen geführt, und so waren Tore die logische Folge.

3:0 lautete der Pausenstand. Nach dem Seitenwechsel aber änderte sich das Bild. Zwar gelang den Schülern kurz nach der Pause noch das 4:0, doch dann begannen sie zu hektisch zu agieren, und die Eltern kamen immer mehr auf. Nun zeigten sie, daß sie das Fußballspielen noch nicht ganz verlernt hatten: Durch zwei herrliche Treffer kamen sie nochmals auf 4:2 heran. Doch diese Aufholjagd hatte zu spät begonnen, und den Eltern lief schlußendlich die Zeit davon. Die Schüler gewannen nach zweimal 15 Minuten Spielzeit mit 4:2, und der Jubel war dementsprechend groß.

Aber nicht nur die Schüler feierten. Die Freude war bei jung und alt gleich. Denn im Vordergrund stand der Spaß am Fußballspielen, und den hatten wohl alle!

Clemens

PARA-CUP

Der Para-Cup, als sportliche Veranstaltung, die sich aus fünf Disziplinen (Crosslauf, Schilanglauf, Riesentorlauf, Schwimmen und Leichtathletik) zusam-

menetzt, ist am Abteigymnasium eine schon altbewährte Einrichtung, um unseren Schülern die Möglichkeit des internen Wettkampfes zu bieten.

Um den sportlichen Wert der Vergleichskämpfe zu heben, wurde den Schülern heuer die Teilnahme freigestellt, um damit auch das pädagogische Ziel der Eigenverantwortung zu wecken und die Motivation zu fördern.



Crosslauf im Rahmen des Para--Cup

Ergebnisse:

weiblich:

Jahrgang 1981/82

1. Egger Katrin
2. Eidenhammer Andrea
3. Lorber Katharina

Jahrgang 1979/80

1. Leitner Christine
2. Schuck Elisabeth
3. Schicho Christine

männlich

Jahrgang 1981/82

1. Loidl Andreas
2. Stengg Hannes
3. Woisetschläger Markus

Jahrgang 1979/80

1. Harmoncourt Ferdinand
2. Wilfinger Andreas
3. Puster Anton

Jahrgang 1977/78

Schuck Matthias

Jahrgang 1975/76

1. Krammer Michael
2. Sovinz Harald
3. Spenger Clemens

Mit 5 zum Erfolg

Am 23. Juni des vergangenen Schuljahres kamen der Sportreporter Robert Seeger und sein Team wieder zu uns an die Schule, um das bekannte Schulspiel "Mit 5 zum Erfolg" abzuhalten.

Einige Wochen vorher begannen wir schon zu trainieren, um unseren Gegner, das BRG Judenburg, den Vorjahressieger, zu schlagen.

Es war ein sehr hartes Training, denn in diesem Jahr gab es viele neue Disziplinen, darunter auch "Streetball", für das wir bestimmt am meisten trainiert hatten. In der Freizeit haben wir meistens mit Prof. Winkler und Schülern der Oberstufe geübt. Und gerade diesen Bewerb haben wir dann auch gewonnen, was uns sehr aufbaute und uns außerdem eine Fahrt mit dem Cabrio, ein Riese-neis und ein Streetball-Leibchen einbrachte.

Außerdem gewannen wir, wie jedes Jahr, den Golf-Wettbewerb, beim Dart-Wurf und auch eine der Staffeln. Zwischendurch mußte jede Schule ein Gedicht und ein Lied zum Besten geben, wobei unsere **Katharina Schicho** ihr großes Talent bewies.

Das Fußballmatch war alles andere als fair. Zwar hatte der Schiedsrichter Harald Müllner Bundesligaerfahrung, wovon man allerdings nicht viel bemerken konnte.

Beim Quiz wußten wir leider nicht viel und beim Überraschungsbewerb, bei dem man Luftballons aufhängen mußte, hatten wir auch keine Chance. So verloren wir, aber nur um knappe sechs Punkte!

Im nächsten Jahr gewinnen wir, wollen wir wetten?

Marion und Katrin

Mit 5 zum Erfolg SPRÜCHE

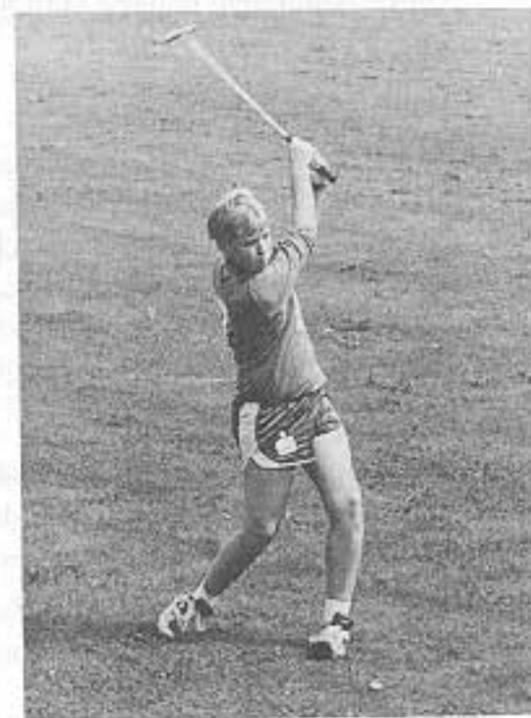
Wieder steh' ich schwitzend vor dem Start,
die Suppe rinnt mir den Kopf herab,
ich zittre vor dem, was kommt.

Die Hosen sind mir fast gestrichen voll,
würd' ich gewinnen, dann wär' das toll.
Ich glaube, ich schaff' es prompt,
dabei fängt das Ganze jetzt erst an
Refrain:

verdammst, ich schaff' es, du schaffst es nicht
verdammst, ich kann es, du kannst es nicht
und ich gewinne, das glaub' ich nicht,
ich werd' heut' nicht verlier'n
Nun ist schon Mountain-Biking dran.
Ich weiß, daß ich da gewinnen kann
und gehe ganz cool ran.

Der Startschuß fällt, ich trete los,





der Trainer gibt mir einen Stoß,
und meine Angst wird wieder groß,
und jetzt fängt das Ganze wieder an.

(Song 4. Klasse)

In der Schule das ist klar,
ist die Fünf nicht wunderbar,
doch bei diesem Spiel, wie toll,
kommst mit 5 du zum Erfolg.
Mit Fünf zum Erfolg! Yeah!
Sieg für Seckau, das wär' fein,
doch es muß nicht sein - nein!
aber es wär' schon wunderbar,
denn wir sind unschlagbar!
Dabei sein ist alles! Yeah!

(Rap-Spruch 1. a Klasse)

SCHIKURS 2. KLASSE

Hallo Tagebuch!

Ich heiße THOMAS und bin am 9.6.1981 geboren. Ich gehe in die zweite Klasse und möchte Dir gerne von unserem Schiurlaub am Kreischberg erzählen. Unser Aufenthalt dauerte vom 8.3.1993-13.3.1993.

Montag, 8.3.1993

Hallo Tagebuch!

Es lief heute alles wie geschmiert. Wir fahren um 7.20 Uhr vom Stift Seckau weg zum Kreischberg. Die Fahrt dauerte nicht lange. Zumindest übersahen wir fast die Zeit, weil unser Englisch-Erzieher Mr. Ian Buxton (Buxti Boy) uns immer Witze erzählte. Als wir ankamen, sagte der Lehrer, daß wir gleich auf die Piste gehen würden, sonst würde es sich nicht mehr auszahlen. Wir teilten sowieso nur die Gruppen ein und fuhren uns ein bißchen ein.

Hey Daybook!

Heute probierten wir Wedeln. Mir gelang es ganz und gar nicht. Ich fiel an diesem Tag sicher fünfmal. Wir konnten unsere Lehrerin überreden, "Alice im Wunderland" zu fahren. Es war voll ulkig.

Hey!!

Heute waren wir nur am Vormittag auf der Piste. Am Nachmittag gingen wir Schwimmen. Das war irre gail! Wir konnten Buxti Boy und alle anderen tauchen.

Hallo, wie geht's?

Heute war es voll lustig. Wir fahren heute Big Foot und hatten ein Rennen. Leider fiel ich hin, und so wurde ich disqualifiziert. Ich fand es trotzdem lustig. Am Abend waren wir noch Eisstockschießen.

Hey Tagebuch!

Wir durften uns heute das Programm selber machen. Wir fahren nur "BIG-FOOT". Wir machten auch die "HÜTTENOLYMPIADE". Wir hatten großen Spaß. Leider muß ich jetzt zusammenpacken, weil wir morgen nach Hause fahren. Eines sage ich Dir noch, diesen Urlaub werde ich nie vergessen!

THE 3RD CLASS SKI COURSE

Since arriving in Seckau I have been on many trips with different classes. However, one of the most interesting trips was the ski course to Turrach. Having never skied in my life before I thought this an ideal opportunity to try a new experience.

The coach set off from Seckau in February with Christian M., Renata, Bernard and myself along with the third class. My first impression as the coach began to climb the steep road to Turrach was it can't be much higher, can it? It's amazing how wrong one can be. After reaching the top of the long winding road the coach parked and we all disembarked. I cast my eyes over the magnificent scenery. High mountains greeted my eyes, and of course lots and lots of snow.

Little did I know at this point I would be expected to ski down some of these high mountains in less than one hour of leaving the coach.

We all made our way to the lift of which I had no idea how this T-shaped piece of metal was to drag me up the mountain; however, I managed eventually to stand in the correct position to be dragged up the steep snow-covered slope, but only after being hit by three other T-shaped pieces of metal. It can only get better, I thought.

We reached the first slope which would take us down to our boarding house. It was at this point I realized we had to ski down to our accomodation. After falling a few times I reached the boarding house in one piece. The children all skied with great skill - it was a pleasure to watch.

After everyone was settled in their rooms the first day's skiing began: After a good breakfast we began to ski down to the chairlift. After falling only a few times and moving at what I considered a safe pace I arrived at the chairlift after

the children, who had gone quickly and easily to the same point. I had listened to tips on how to get on the chairlift, so my confidence and nerves at this stage were very high.

During my trip up the mountain I was impressed with the fantastic scenery, forgetting the fact that when the chairlift stopped I would have to get off. I thought this is no problem. I have one of the 3rd class sitting next to me, what can go wrong? As we approached the top of the mountain and after listening very carefully to the instructions I was given on my ascent I began to leave the chairlift. The barrier I crashed into at the foot of the slight slope from the chairlift I am sure saved my life. If it hadn't been for this I'm sure I would have been history.

After collecting all my gloves, hat, skis and sticks together, which were scattered within a few metres all around me I stood up and looked down at the mountain I was to ski down.

I didn't feel too safe at this point of the trip, but as long as I held on to the supports that were holding the chairlift up nothing could go wrong, could it? Three of the children coaxed me off my safe haven and I started to ski down the mountain. After going a reasonable speed I realized I had to stop. Having not skied before I thought the safest way was to fall over. Of course I didn't hurt myself much because I was becoming quite professional at falling over. As we continued down the mountain and after falling many times we finally reached the bottom much to my relief.

The evening finally came, and after relaxing my muscles in a warm shower the evening program began. Cards, singing, stories were on the programme most evenings and great fun was had by all. One night was spent where the teachers and the children all did either a play or a song. This for me was one of the best nights. It was great to see the children and staff relax after a hard week's skiing.

I have to say my skiing has improved since this trip with the 3rd class: I can now get on and off lifts without too much of a problem and I don't fall over now (so much). But only because of the patience and help from my colleagues and of course all the children of the 3rd class.

I thank them for one of the most interesting weeks I have had in Seckau.

J. M. Buxton

The crazy Englishman

L'INTERNATIONALE SPORTWEEK A NEUSIEDL OF THE 6^E KLASSE:

departure Datum: anno domini KLESTIL rege Friday July 2nd, MCMXCIII



Après une great Reise nous arrived in Newsettle nearby the lake. First trois Tage beau Wetter. Hotel was not so beau. Les chambres fuerunt modestae and kloan. Mais it was gemütlich. Le food était net so male (Bad Weißwein).

Segeln war très bon (da Lehrer aussi), mais Surfen était a bißl a merde (weng d'Lehrer). Da Blasius war optimus.



Une Kuschen for Kü und Goli. Dei worn saumagnifique.
L'aqua de la lacus était a bißerl polluée, sed erfrehing.
Nous alle enjoyed the semaine very.



arrivée Datum: heit, heute, hodie, today, aujourd'hui (8.7.93) 14.00 Knittelcity, Mainstation, terminal I, gate 2

Mitwirkende:

Matt Gastner, Maniac Muff 7 RaLetn, Sherry G., Belle d' Adlige und die Griendige

Wirbelsäulen-Vorsorgeuntersuchung

In diesem Schuljahr fand an unserer Schule eine Videoscreening-Untersuchung zur frühzeitigen Erkennung von Haltungs- und Koordinationsfehlern für Schüler aller Altersgruppen statt. Diese Vorsorgeuntersuchung wurde von der steirischen Gesellschaft für Wirbelsäulenforschung unter der Leitung von Prof. Dr. Fleiß durchgeführt.

Nach einem gemeinsamen Informationsabend für Eltern des AGS und der HS-Seckau wurden die Schüler und Schülerinnen bei einer ausführlichen Untersuchung, bestehend aus einer Muskelfunktionsprüfung, bei der Muskelkraft und Muskelverkürzungen getestet wurden, einer Videoaufnahme und einer kurzen klinisch-orthopädischen Überprüfung untersucht.

An Hand der nun ausgewerteten Ergebnisse wurde ein für jeden Untersuchten individuell angefertigtes Haltungprofil erstellt, aufgrund dessen ein spezielles Bewegungsprogramm vorgeschlagen werden konnte.

Die nun folgenden statistischen Ergebnisse sollen einen kleinen Querschnitt von insgesamt 111 untersuchten Schülern und Schülerinnen geben:

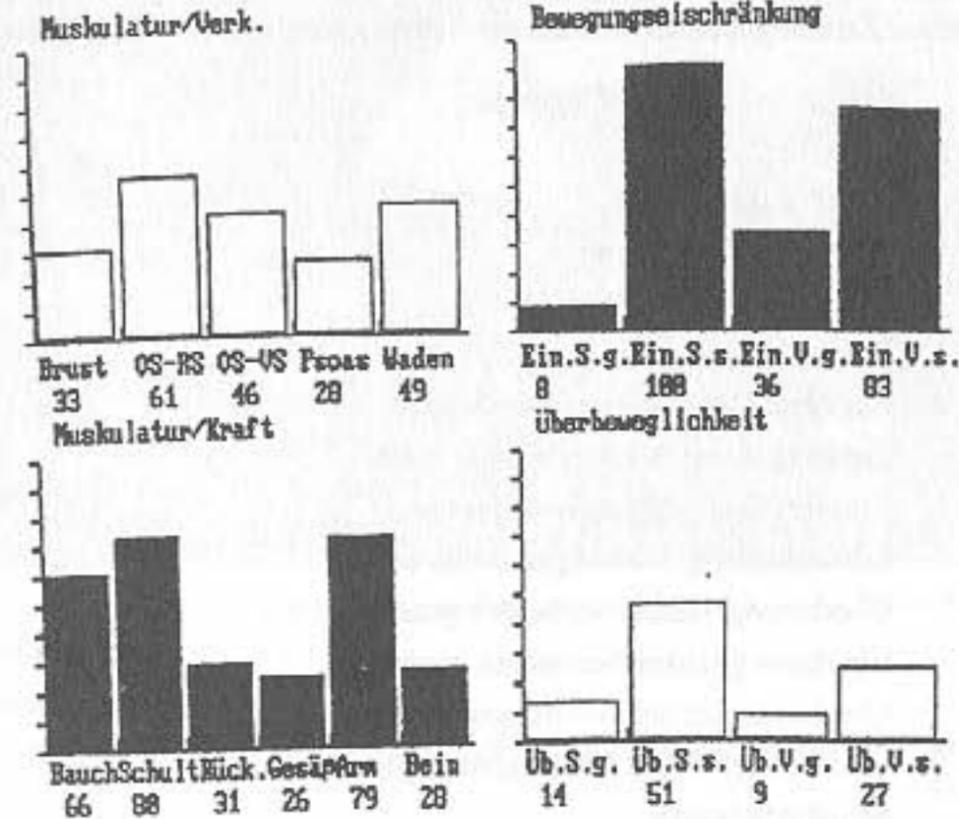
atistiken

Einige Erläuterungen zum besseren Verständnis: Die unter den Balkendiagrammen stehenden Zahlen geben die Anzahl der betroffenen Schüler an.

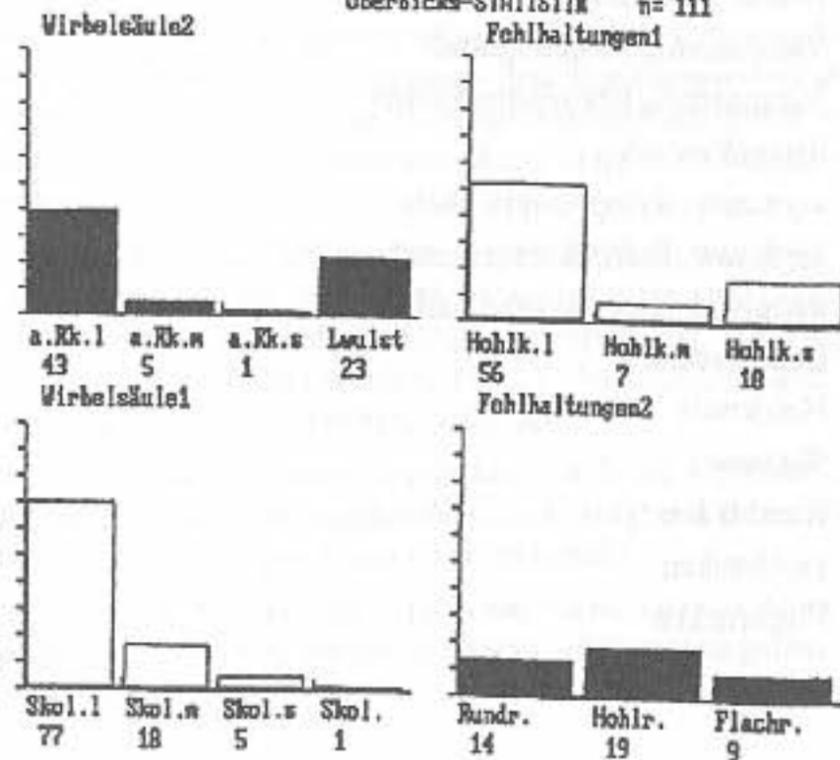
Legende:

| | |
|----------|--|
| Verk. | Verkürzung |
| OS-RS | Oberschenkel-Rückseite |
| OS-VS | Oberschenkel-Vorderseite |
| Psoas | Iliopsoas |
| Ein.S.g. | Einschränkung Seitneigen gesamt |
| Ein.S.s. | Einschränkung Seitneigen segmental |
| Ein.V.g. | Einschränkung Vorbeugen gesamt |
| Ein.V.s. | Einschränkung Vorbeugen segmental |
| Üb.S.g. | Überbeweglichkeit Seitneigen gesamt |
| Üb.S.s. | Überbeweglichkeit Seitneigen segmental |
| Üb.V.g. | Überbeweglichkeit Vorbeugen gesamt |
| Üb.V.s. | Überbeweglichkeit Vorbeugen segmental |
| S-tief | Schultertiefstand |
| B-tief | Beckentiefstand |
| BLD | Beinlängendifferenz |
| V-Sch | Verspannung Schultergürtel |
| V-Beck. | Verspannung Rückenmuskulatur |
| Rumpfk. | Rumpfkontrolle |
| a.Rk.l. | asymmetr. Rumpfkontur leicht |
| a.Rk.m. | asymmetr. Rumpfkontur mittel |
| a.Rk.s. | asymmetr. Rumpfkontur stark |
| Lwulst | Lendenwulst |
| Hohlk. | Hohlkreuz |
| Skol. | Skoliose |
| Rundr. | Rundrücken |
| Hohlr. | Hohlrücken |
| Flachr. | Flachrücken |

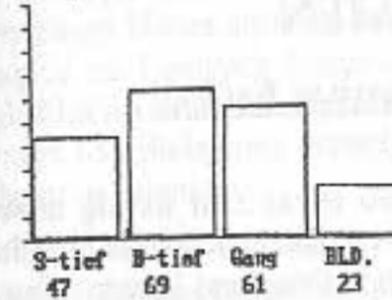
Überblicks-STATISTIK n=111



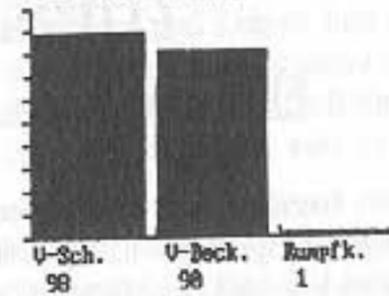
Überblicks-STATISTIK n=111



Asymmetrien



Haltungsgewöhnen



Da das von uns angebotene Haltungstraining nur von einigen wenigen Schülern/innen besucht wurde, hoffen wir, daß doch die Mehrzahl der Burschen und Mädchen ihr Übungsprogramm im außerschulischen Bereich durchführen, um vielleicht späteren Problemen vorzubeugen.

Mag. Renate Krausland

SCHÜLER DER 1. KLASSE SAMMELN DEN LETZTEN MÜLL ...

Die Weltmeisterschaft "Schlittenhunderennen" in Seckau - Februar 1993. Für die Aufstellung des Festzeltes wurde an den Veranstalter die untere Faustballwiese vermietet. Nach Abbruch des Zeltes, das für 4 Festtage und Festnächte gedient hatte, fand eine erste grobe Müllreinigung statt. Bei einigen Begehungen bis nach der Schneeschmelze ergab sich folgender Zustand: Auf dem Platz verteilt unzählige Holzsplitter, Zigarettenstummel, Plastikstücke von Flaschen, diverse Flaschenverschlüsse, Drahtstücke, Nägel etc. Die Eingangsfläche vor dem Zelt, ca. 350 m war braunlehmig getreten, auf ca. 180 m wurde schiebtrögenweise Schneestraßensplitt (ebenfalls auf der Weitsprunganlaufbahn) gestreut! An 8 Stellen des Rasens wurden Glassplitter entdeckt. Ebenfalls auf dem Rasen 7 Öl- und Fettwasserflecke. Von den 4 eingerahmten Stangen fand man spitzen im Rasen. In stundenlanger Arbeit habe ich die festgetretenen Rasenstücke aufgeraut, den Kleinschotter zusammengereicht und ein Rasenackriefiziergerät bei der Molkerei Knittelfeld angefordert. Schließlich konnte ich beim Mieter eine abermalige Säuberung erreichen, die dann auch von Seckauer Hauptschülern gemacht wurde. Vor den Osterferien Ende März haben dann die Schüler der 1. Klasse bei einer 2-stündigen Sammelaktion immerhin noch gewogenen 10 kg Müll beseitigt. Die Folgen der unsachgemäßen Benützung - viel Straßensplitt ist im Boden geblieben - sind eine erkennbare Verunkrautung in diesem Rasenabschnitten, wenn auch das äußere Bild der Fläche wieder grün geworden ist. Die Sportlehrer des Abteigymnasiums bitten den Vermieter - Kloster Seckau - die von den Schülern in den 60iger Jahren sorgfältig angelegten Rasenflächen nie wieder einer solchen Benützung freizugeben.

P. Paschal Schuh

ELTERNAKTIVITÄTEN

ELTERNVEREIN AM ABTEIGYMNASIUM SECKAU

Vorest ein **herzliches Dankeschön** all jenen, die etwas zum **Erfolg unseres 3.Schulfestes** beigetragen haben. Die Menge an vorzüglichen Kuchen und Salaten, die viel beschäftigte Mütter, aber auch besorgte Omis und Tanten gebracht haben, war großartig!

Ein Schulfest ist keine **Selbstverständlichkeit**. Schüler, Lehrer und Eltern haben alle ihren Teil zum Gelingen beizutragen - aber nur zum Gelingen eines Festes oder zum Gelingen von Schule überhaupt ?? Die Schule ist heute - auch für Eltern - nicht mehr die unnahbare Institution, die sie noch zu unserer Schulzeit war. Eltern sind sich heute der Wichtigkeit einer guten Schulbildung als das beste Startkapital für ihre Kinder sehr bewußt. So ist z. B. das Angebot einer Handwerksausbildung am AGS eine Chance für unsere Kinder, nicht nur den Kopf, sondern auch die Hände zu gebrauchen; Tischlerei und Goldschmiede bewähren sich bestens und zeigen den fortschrittlichen Geist von Seckau.

Schlagworte wie **Demokratisierung der Schule, autonome Schule, Erarbeitung eines Schulprofils** sollen nicht leere Worte bleiben, sondern müssen immer wieder gelebt werden, um zu Positivem zu führen. Doch ohne Unterstützung von außen kann eine Schule heute nur schwer ihren immer größeren Aufgaben gerecht werden.

So ist für unsere Kinder die Fähigkeit zur gemeinsamen Bewältigung einer Aufgabe, eben **"Teamarbeit"**, weit wichtiger als das abrufbare Wissen aus irgendeinem Wissensgebiet; nicht nur die Art des Lernens ist eine andere geworden (so wäre z. B. Vokabeln lernen ohne Vokabelheft zu meiner Schulzeit undenkbar gewesen). Auch die Lernziele sind ständig einem Wandel unterworfen. Es gibt Vermutungen, wonach im 3. Jahrtausend nur wenige Menschen den einmal erlernten Beruf werden beibehalten können. Flexibilität, Bereitschaft zu Neuem ist heute mehr denn je gefragt.

Auch die Schule kann am Wertewandel nicht vorbeigehen. Viele neue Aufgaben erwachsen den Lehrern, doch in manchen Bereichen ist auch eine Mitarbeit aller an der Schule Interessierter vorgesehen und sinnvoll. Nicht zufällig gibt es heute fast an jeder Schule Elternvereine, Schulgemeinschaftsausschüsse und ähnliches. Gerade einer kleinen Schule wie Seckau können durch **Elternmitarbeit** durchaus Vorteile erwachsen. Zum wie und wo Eltern gefragt sind, müssen wir uns noch einiges einfallen lassen.

Es geht keineswegs nur um finanzielle oder manuelle Mithilfe der Eltern, die zwar auch nützlich ist. (So halfen z. B. einige Mütter unserem Bibliothekar Prof. Liebenwein wiederholt beim Bücherfolieren.) **Mitdenken, Mitgestalten**

aller Schulpartner - auch der Eltern - ist gefragt, um gutes Bewährtes und notwendiges Neues anbieten zu können. Wenn Eltern und Lehrer und Schüler zwanglos ins Gespräch kommen, wenn sie sich bewußt zusammensetzen, um Möglichkeiten eines Schulprofils zu überlegen und zu erarbeiten, soll dies keine unnötige Mehrbelastung darstellen, sondern für alle Beteiligten eine **echte Bereicherung** bedeuten.

Weniger Tagesheim - ein paar Gedanken pro-und kontra

=**Kürzere Schulzeit** bedeutet auch mehr Zeit für zuhause, für die Familie, zum Spielen mit Geschwistern etc.

=Es wird aber schwerer, das **Angebot an Freizeitaktivitäten an der Schule** aufrechtzuerhalten.

=**Frühstudium fällt weg** - keine Möglichkeit, in der Früh noch schnell das zu erledigen, wozu man am Vortag keine Zeit (Lust) hatte....

Ohne Frühstudium gibt es aber immer noch die Möglichkeit, Versäumtes **zu-hause** nachzuholen! (in der Früh oder diejenigen, die morgens gern länger schlafen, könnten es auch noch am Abend erledigen.)

=**weniger Studierzeit erfordert** mehr **Eigenentscheidung**, wann ich meine Aufgaben erledige! (dies einzuüben ist fürs Leben nach der Schule wohl auch nicht so schlecht)

=Nicht alle Schüler brauchen die **ganze Studierzeit**, die "Fertigen" stören vielleicht, wenn sie nichts mehr zu tun haben und könnten die Zeit besser nutzen.

=aber daheim fällt das **"ansteckende Lernen"** in der Gemeinschaft weg.

=Möglicherweise ist noch niemand zuhause, wenn die Kinder heimkommen. Da und dort funktioniert noch die Nachbarschaftshilfe, wenn nicht, vielleicht deshalb, weil wir sie zu selten in Anspruch nehmen. Es wäre doch einen Versuch wert!

=Viele Kinder waren bisher **4 x in der Woche 12 Stunden** und mehr von zuhause weg. Ist das für 10 - 11-jährige nicht doch eine Überforderung?

=So gesehen ist die Kürzung der Studierzeit vielleicht ein Schritt in die richtige Richtung ?!

Natürlich geht es wie so oft bei dieser Regelung ums Geld; die Eltern müßten für mehr Leistung mehr bezahlen (der Staat kann oder will nicht mehr)

Übrigens: Im Vergleich mit anderen europäischen Ländern sind österreichische Privatschulen gar nicht so teuer! In englischen Internaten zahlen Eltern bis zu 40.000 S monatlich!

Wußten Sie, daß hochgerechnet - ohne Lehrerkosten - ein Schulkind dem österreichischen Staat 56.000 S im Jahr kostet? Wieviel darf es einer Privatschule kosten?

VERANSTALTUNGEN IM VERGANGENEN SCHULJAHR

Einige **Aktivitäten des Elternvereins** möchten wir Ihnen kurz in Erinnerung rufen und Ihnen die Gedanken einiger Eltern dazu übermitteln;

Gleich zu Beginn soll ein **Bericht unserer Schulärztin Frau Dr. Wilfinger stehen:**

Was wissen unsere Kinder über Sex?

Zu diesem Thema fand am 24. 3.1993 im Physiksaal des AGS eine Veranstaltung des Elternvereins statt. Frau Elisabeth Stummer hatte diese provokant klingende Überschrift gewählt, um möglichst viele Leute anzulocken. Im Vergleich zu anderen Veranstaltungen konnten wir uns diesmal über zahlreichen Besuch auch aus der Lehrerschaft freuen.

"Ich stellte den Eltern und Lehrern das **Ergebnis einer Umfrage** vor, die ich im Schuljahr 91/92 unter allen Schülern des AGS abgehalten hatte.

Zu Beginn der Fragebögen, die ich für die Kleineren und Größeren unterschiedlich gestaltet hatte, wurde allen Schülern die Frage gestellt: "Was bedeutet für dich Sexualität?"

Entsprechend den Altersgruppen waren die Schüler/Innen mit dieser schwierigen Frage sehr unterschiedlich umgegangen. Einige herzerfrischende ehrliche Antworten lösten allgemeine Heiterkeit aus. Schließlich ist dieses Thema nicht so ernst, daß nicht auch einmal darüber gelacht werden kann.

Im zweiten Teil meines Vortrages berichtete ich von den **Ergebnissen** meiner Fragen und konnte diese auch durch **Projektion von Dias** den Zuhörern optisch präsentieren.

Anschließend gab es eine **lebhaft Diskussion**, in der die Zuhörer auch ihre eigenen Geschichten und Erlebnisse einbrachten. Ich hatte ein Exemplar der Jugendzeitschrift "Bravo" mitgebracht und las den Eltern und Lehrern einige Zitate vor. Meine Bitte lautete: Mit den Kindern über dieses Thema sprechen, damit die Jugend nicht in dieselbe **sexuelle Sprachlosigkeit** hineingleitet, unter der viele Erwachsene leiden, die über Sexualität höchstens im Gassenjargon sprechen können.

Nach der Diskussion sprach **Pater Severin** einige Worte, die in angenehmem Kontrast zur Haltung der Amtskirche standen. Diese hat sich leider durch ihre Fixierung ins Out gesetzt und ist daher für die Jugend kein Ansprechpartner mehr, was ich persönlich sehr bedauere. P. Severin verstand es, uns Erwachsene durch seine persönliche Stellungnahme und durch sein Engagement für seine Schüler teilweise nachdenklich zu machen, um uns dann andererseits wieder ein herzliches Lachen zu entlocken.

Ich hoffe sehr, daß das Thema Sexualität an unserer Schule nicht in den **Tabubereich** abgleitet, sondern wir uns weiterhin in offenem Gespräch mit unseren Kindern auseinandersetzen und unsere eigenen Standpunkte weiterentwickeln.

Gedanken zum Nachmittag mit Pater Leo am 3. April

Am Samstag vor dem Palmsonntag traf sich eine kleine Gruppe zu einem Besinnungsnachmittag.

Für mich war dieser Nachmittag viel mehr eine tiefgehende Bereicherung, als bloß eine Vorbereitung für Ostern.

Es war ein Beschenken und sich Beschenkenlassen von Gedanken - Gedanken, die wir uns machten beim Betrachten jener Stellen aus dem Evangelium, die das Sterben und Auferstehen Jesu Christi schildern.

Den Abschluß bildete eine Meßfeier, die Pater Leo mit uns so persönlich gestaltete, daß sie einen bleibenden Eindruck hinterließ.

Im Namen aller Teilnehmer möchte ich mich bei Pater Leo bedanken. Vielleicht könnte die kleine Gruppe das nächste Mal doch ein bißchen größer sein?

Christa Diez

Es war ein Nachmittag, an dem es sich lohnte, vom fahrenden Alltag abzuspinnen, um inne zu halten.

Pater Leo verstand es, uns als Gruppe zusammenzuführen, uns auf das österliche Geschehen vorzubereiten und daraus neue Wege und Perspektiven aufzuzeigen.

Den Abschluß bildete ein Gottesdienst in einer Form, wie es nicht immer möglich ist.

Ich freue mich, daß uns die Möglichkeit geboten wurde, Kraft für neue Wege zu schöpfen.

Anni Anich

Verhaltensauffällige Kinder in der Schule

Zu einem sehr interessanten Vortrag lud der Elternverein am 5. Mai **Frau Christine Witzeling**, eine engagierte und aus vielen Vorträgen bekannte **Pädagogin aus Trofaiach**. Sie sprach zum Thema "**Verhaltensauffällige Kinder in der Schule**".

Familiäre Schwierigkeiten wie Ehestreit, Scheidung oder mangelnde Geborgenheit können bei Kindern zu **Verhaltensschwierigkeiten** führen. Den Lehrern und Eltern fallen die Kinder zunächst dadurch auf, daß es in der Schule Probleme

me gibt. Ihr Verhalten ist geprägt von **motorischer Unruhe, geringer Ausdauer, absichtlichem Stören des Unterrichtes oder Aggressivität**. Oft fühlen sich Kinder von den Eltern ungerecht behandelt, zurückgesetzt und werden dadurch von Eifersucht geplagt. (z.B. bei der Geburt eines Geschwisterchens.) **Aggressivität** bei Kindern ist dann oft ein **Notsignal** an die Umwelt, sie mehr zu beachten, anzuerkennen und zu lieben. Es haben offensichtlich immer mehr Kinder mit diesem Problem zu kämpfen.

Eine nicht unerhebliche Schuld liegt bei den **Massenkommunikationsmitteln**. Gewalt und Aggressivität als Vorbilder in Comics und im Fernsehen stumpfen das Mitgefühl ab und verhindern das Gespür für das Unrecht dieser Gewalttätigkeiten. Aber auch durch **negatives Verhalten der Eltern** kann aggressives Tun beim Kind begünstigt werden. Beschimpfungen, Bestrafung, Abwertung, Unterdrückung, Demütigung, Beleidigungen können das **Selbstwertgefühl** eines Kindes im Laufe der Zeit sehr stark verletzen.

Frau Witzeling erklärte, daß sie keine allgemeinen pädagogischen **Patentrezepte** geben könne, welche immer und überall anzuwenden wären. Es gibt aber wirksame gültige Hilfen. Da ist zunächst einmal das Bemühen, das Selbstbewußtsein und die Selbstsicherheit des Kindes aufzubauen.

Vor **pädagogischen, psychologischen und psycho - therapeutischen Beratungen bzw. Behandlungen** sollte man nicht zurückschrecken. Diese schließen die Familiensituation mit den engeren Bezugspersonen, die Schule und auch das außerschulische Umfeld (Freunde, Spielkameraden,) mit ein. Äußerst wichtig wäre eine offene Aussprache der Eltern mit dem zuständigen Pädagogen des Kindes. Die Beziehung Schüler - Pädagoge bessert sich automatisch, wenn dieser über die Probleme des Kindes oder in der Familie Bescheid weiß. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern wirkt sich auf jeden Fall positiv auf den Schüler aus.

Ein verhaltensauffälliges Kind ist noch lange kein **"schlechtes oder böses Kind"**. Es darf nicht bloßgestellt, verspottet oder bestraft werden. Dem Kind Mut machen, Lob, Geborgenheit, Liebe und Anerkennung schenken.

Für uns alle war dieser Abend eine große Bereicherung mit einem kleinen Wermutstropfen: Dieser interessante Vortrag hätte mehr Besuch verdient!

Luisa Lotz

Großartig spielte Herr Tafner für uns Felix Mitterers "Sibirien"

Andreas und Markus Wilfinger haben das Stück gesehen und für uns ihre Gedanken dazu aufgeschrieben.

1. Szene

Ein alter Mann steht mit seinen Krücken in einem Zimmer. Er hat sich bei einem Sturz die Hüfte "angeknackt" und wurde daraufhin vom Familienverband gleich nach dem Krankenhaus in ein Altenpflegeheim gebracht. Noch besitzt er sein Sparbuch, das Lösungswort hat er angeblich vergessen. Damit es ihm einfällt, wird er von den Krankenschwestern gut gepflegt. Er kann sich selbst anziehen und umhergehen.

Wir finden diese Szene nicht so schlimm, da man Menschen mit Krücken öfter sieht. Allerdings ist es furchtbar, den alten Mann einfach aus seiner gewohnten Umgebung hinauszujagen und in ein Altenpflegeheim zu stecken. Es heißt ja: Man soll das Alter ehren.

2.Szene

Man hat dem alten Mann seine Krücken weggenommen, aber durch Bestechung hat er ein Gehgestell erhalten. Er erfährt durch einen Besuch, daß sein Zimmer zu Hause schon von der Enkelin bewohnt wird. Aus Sorge um seinen Hund, der am Gang der Wohnung schlafen muß, übergibt er der Familie seines Sohnes sein Sparbuch samt Lösungswort. Er hofft, daß sie ihn wieder zu Hause aufnehmen, doch seine Hoffnungen werden nicht erfüllt.

Die grausamen Umstände im Heim erinnern uns an Lainz. Wenn man nur durch Bestechung überleben kann, so ist das kein menschenwürdiges Leben mehr. Der, der aufbegehrt, lebt am kürzesten. Wenn man aufsässig wird, bekommt man eine Beruhigungsspritze. Wer möchte in einem solchen Heim leben?

3.Szene

Der alte Mann hat kein Sparbuch mehr und kann niemanden mehr bestechen. Man hat ihm das Gehgestell weggenommen, und er darf nur mehr querbettensitzen. Noch kann er um das Bett gehen, aber er kommt nicht mehr allein auf die Toilette. Wenn er ins Bett macht, bekommt er kein Kompott. Der alte Mann sagt, es sei wirklich zum Kotzen, und das finden wir auch.

4.Szene

Der alte Mann wird den Schwestern immer lästiger. Sie haben ihn nun endgültig in ein Gitterbett gesteckt, damit er nicht mehr aufstehen kann. Er hat einer Schwester erzählt, daß er einen Brief an den Bundespräsidenten geschrieben habe. Darin schildere er ihm die miserablen Zustände im Heim und bitte um einen Besuch.

Der alte Mann hat das gleiche Bedürfnis nach Freiheit wie wir, in seinem Gitterbett kommt er sich wie ein eingesperrtes Tier vor.

5.Szene

Der alte Mann ist schwerkrank und hat hohes Fieber. In seinen Phantasien bildet er sich ein, daß der Bundespräsident mit Gemahlin nach Sibirien kommt, um ihn im Kriegsgefangenenlager zu besuchen. Er erzählt dem Bundespräsidenten von den schrecklichen Zuständen im Lager. Er erwähnt auch die Küche und sagt zur Gemahlin, sie solle sich ein Taschentuch vor die Nase halten. Sie müsse von allen Töpfen kosten und alles aufessen, sonst bekäme sie kein Kompott.

Zum Schluß stirbt der alte Mann doch noch friedlich.

Dieses Stück geht unter die Haut, und wir können es nur weiterempfehlen. Wir glauben, daß jeder, der es gesehen hat, einige Zeit nachdenken muß. Gehen wir mit unseren alten Menschen besser um, denn wollen wir so enden?

Wir danken Herrn Tafner für die großartige Darstellung des alten Mannes und bewundern seine Leistung. Die freiwilligen Spenden wurden der Abtei Seckau zur Verfügung gestellt.

Vielen Dank!

Andreas und Markus Wölflinger

Ein kleiner Bericht über unser Sommerfest darf auch nicht fehlen

Nach einem heftigen Mittagsgewitter konnte am **3. Juli das 3. Schulfest** doch noch programmgemäß durchgeführt werden. Alt-Seckauer, Lehrer, Eltern und Schüler kamen zusammen, um gemeinsam einige fröhliche Stunden zu verbringen.

Auf dem **Sportplatz** der Abtei wurde aus 4 Mannschaften (Alt-Seckauer, Lehrer, Väter und Schüler) der Sieger eines Kleinfeldturniers ermittelt. Sieger wurde natürlich die lauffreudigere, mehr lufthabende, jüngere Mannschaft ! Als Schiedsrichter fungierten "Obergimpel" Fritz Schicho und Michael Krammer.

Im vollen **Theatersaal** konnten Schüler und Schülerinnen der Theatergruppe unter der Leitung von Frau Prof. Schrempf-Morawetz ihre gut einstudierten Kunststücke dem Publikum präsentieren.

Eine aus der 3. Klasse **neuformierte Band** (genannt Sepulchra) hatte anschließend die Gelegenheit zu ihrem ersten Auftritt.

Mit kühlen Getränken, Gegrilltem, Kaffee und selbstgebackenen Mehlspeisen einiger Mütter wurde im **Klosterhof** bzw. in den Gängen gefeiert.

Der **Erlös** aus dem Verkauf dieses Angebotes kommt sicherlich wiederum den Schülern in irgendeiner Form zugute.

In diesem Sinne ein **herzliches Danke** allen, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben.

Unsere Kinder sind in diesem Schuljahr wieder ein Stück klüger geworden, die Lehrpersonen haben dafür viel von ihrer Kraft gegeben, aber hoffentlich auch so manche "Befriedigung" dafür erhalten. Wir Eltern und kommende Generationen sind wohl die "Nutznieser " dieser Arbeit, denn unsere Zukunft sind und bleiben unsere Kinder. So ist es wohl der Wunsch und die Bitte aller, daß diese Erziehungstätigkeit mit Gottes Hilfe weitergeführt werden kann.

In diesem Zusammenhang sagen wir ein herzliches Vergeltsgott dem Kloster als Schulerhalter für sein Verständnis und seine Bereitschaft, trotz aller Schwierigkeiten den Schulbetrieb nicht aufzugeben.

In der 4. Klasse stehen Eltern und Schüler immer wieder vor der Wahl zwischen Griechisch und Französisch. Herr Dr. Leeb hat uns dazu ein paar Gedanken aufgeschrieben, die darüber hinaus von allgemeinem Interesse sind. Wir danken ihm dafür sehr herzlich.

CHRONIK DER SCHULE

Schuljahr 1992/93

September

14. und 15. Wiederholungsprüfungen
15. Letzte Konferenz des Schuljahres 1991/92
Eröffnungskonferenz des Schuljahres 1992/93
In diesem Schuljahr wird die erste Klasse parallel geführt, bis zur 7. Klasse sind heuer alle Klassen - mit Mädchen - durchgehend vertreten.
Die beiden 4. Klassen werden zusammengelegt und ziehen als große 5. Klasse in den Musiksaal ein, der Kaisersaal wird Musiksaal und dient nun auch als kleiner Konzertsaal, das Konferenzzimmer wechselt in den neu adaptierten früheren großen Schlafsaal der Unterstufe.
- Vorstellung der neuen Kollegen:**
DI P. Gabriel Reiterer (Inf, THS)
Mag. Wolfgang Kammerer (Ch, Ph)
Mag. Bernhard Jakoubek (E, Lu)
Mag. Gabriele Moser (D, L)
Mag. Karin Graf (L, Gr) bis 4. 11. als Vertretung für Prof. Dr. Schicho
Mr Ian Buxton aus England wird als wesentliche Stütze im Internat und Halbinternat sowie im Englischunterricht tätig sein.
- Aus dem Lehrkörper ausgeschieden:**
Mag. Ruth Nayer (Versetzung nach Judenburg)
Mag. Severin Rackl (Versetzung nach Judenburg)
Mag. Christian Steyer (Versetzung nach Eisenerz)
16. Schulgottesdienst - Beginn des Unterrichtsjahres
18. und 19. Die Theatergruppe der Oberstufe führt Shakespeares "Sommernachtstraum" für die Fachschulen Kobenz und Großlobming und als Benefizveranstaltung für Freunde und Förderer der Abtei auf.
22. Ganztägiger Wandertag für alle Klassen

24. Konferenztag - Jahresplanung für das neue Schuljahr
28. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
30. Wirbelsäulen Vorsorgeuntersuchung (Videoscreening)

Oktober

8. Schulspiel "Mit 5 zum Erfolg" - Vorrunde in Seckau: Unsere Schüler steigen auf ins Semifinale in Mariazell.
9. Schulfrei; "Klostertag" für die Lehrer des Abteigymnasiums: Einen Tag leben sie mit dem Konvent der Abtei mit und versuchen so, Einblick in den monastischen Alltag zu gewinnen. P. Leo feiert seinen 60. Geburtstag. Er war jahrelang im Internat als Präfekt und Rektor tätig und unterstützt auch heute noch nach Kräften die Schule, u. a. bei Einkehrtagen und als geistlicher Beistand.
12. Wahl der Schulsprecher
20. Dr. Lienhart vom Schulamt der Diözese informiert das Lehrerkollegium über dienstrechtliche Angelegenheiten.
26. Schulfrei - Nationalfeiertag;
27. Schulfrei - Lehrertag für katholische Privatschulen in Seggau:
- Am 26. und 27. 10. absolviert die Lehrerschaft mit dem Psychologen Dr. Hannes Brandau ein Kurzseminar über Konfliktbewältigung. Ein Ergebnis dieses Seminars ist die Einrichtung von Arbeitskreisen mit den Themen "Organisation und Führung" und "Zukunft AGS".

November

1. - 3. Allerheiligenferien

4. Theaterfahrt nach Graz für Bühnenspielgruppen: "Ein Sommernachtstraum"
5. Eröffnung der Schulbibliothek im Radmeistersaal, verbunden mit der Präsentation des Buches, das unsere Schüler im vergangenen Schuljahr unter der Leitung von Renate Welsh verfaßt haben: "... da war ich mir fremd".
6. Eröffnung des umgebauten Gendarmeriepostens Seckau; am Schauprogramm auf dem Zellenplatz Bergung mit dem Hub-

schauber vom Südturm, Einsatz der Hundestaffel etc. nehmen die Schüler teil.

- 7. 5 Schüler aus der 2. und 3. Klasse stellen im Fernsehen (ORF-Kinderwurlitzer) ihr neuerschienenes Buch vor.
- 13. Zwischenkonferenz über den augenblicklichen Leistungsstand der Schüler
- 16. Auf der Berufsinformationsmesse in Fohnsdorf, auf der eine Vielzahl von Berufen und Ausbildungswegen präsentiert



werden, ist das Abteigymnasium mit einer eigenen Kojen vertreten. (Bis 20. 11.)

- 18. Konferenz zu den Themen "Zukunft AGS" und "Führung und Organisation"
- 20. Jahreshauptversammlung des Elternvereins
Autorenlesung Franz Innerhofer im Vortragssaal
- 26. 11.-2. 12.: An vier Nachmittagen nehmen 16 Lehrer (und Direktor P. Severin) an einem 16-stündigen Erste-Hilfe-Kurs teil und erwerben damit die Berechtigung, Wandertage zu begleiten.

Dezember

- 5. Theaterfahrt nach Graz für die 1. und 2. Klasse: "Die Zauberflöte"
- 7. 2. Zwischenkonferenz (für den Elternsprechtag); Schulärztin Dr. Claudia Wilfinger referiert über die im vergangenen

Schuljahr durchgeführte Untersuchung "Unsere Schüler und die Sexualität".

- 11. Elternsprechtag des 1. Semesters; im Turnsaal findet der traditionelle Weihnachtsbasar statt, für den Eltern und einige Lehrer schon seit November gebastelt haben; Elternabend der 5. Klasse.
- 14. "Musikalischer Abend" im Festsaal
- 17. Elternabend der 4. Klasse mit Schullaufbahnberatung
- 18. Volleyball-Schülerligaturnier in Knittelfeld für die Mädchen der 4. Klasse
- 21. Einkehrtag für die 1. - 4. Klassen;
Nach einer vorweihnachtlichen Besinnungsstunde begeben sich Eltern, Lehrer und Schüler auf die Nachtwallfahrt mit anschließendem Gottesdienst in St. Marein - einer der Höhepunkte im religiösen Leben des Abteigymnasiums.

- 22. Am letzten Tag vor den Weihnachtsferien führt die Theatergruppe der Unterstufe das lateinamerikanische Weihnachtsspiel "Das Wunder von San José" auf.
Beginn der Weihnachtsferien

**23. 12. bis 7. 1.
Weihnachtsferien**

Jänner 1993

- 18. Schikurs der 3. Klasse auf der Turracherhöhe (bis 23. 1.)



20. Vortrag für die internen Schüler der Oberstufe in Großlobming: "Aids geht uns alle an".
23. Mag. Monika Reumüller wird Mutter eines Sohnes Jakob
24. Sr. Purificata, unsere Krankenschwester, feiert ihren 65. Geburtstag. Schüler und Lehrer gratulieren ihr in einer kleinen Feier im Kaisersaal.
26. Mag. Bernhard Jakoubek wird Vater eines Sohnes Robin.
28. Elternabend der 1. Klassen

Februar

4. Volleyball-Schülerligaturnier in Murau für die Mädchen der 4. Klasse
6. Schulbuchkonferenz;
Die seit Oktober tätigen Arbeitskreise (s. 26./27. 10) berichten vor dem Plenum über ihre Ergebnisse.
Abends lädt die 7. Klasse zu ihrem Tanzkurs-Abschlusskränzchen beim Hofwirt.
9. Notenkonferenz für das 1. Semester
10. Die Theatergruppe der Unterstufe führt für die Volksschulen Seckau und Kobenz "Die schlimmen Buben in der Schule" auf.
11. Theaterworkshop für die Oberstufe
12. Schülerliga-Hallenfußballturnier in Trofaiach
Letzter Schultag des 1. Semesters

15. -21. 2. Semesterferien

23. Faschingsdienstag: Faschingsfest mit Musik, Spiel, Spaß und Buffet im Fest- und Huldigungssaal.
24. Wortgottesdienst zum Aschermittwoch
25. Einkehrtag für die 5. und 6. Klasse
Latin Jazz mit "Nuarte" im Festsaal
27. / 28. Hüttenwochenende der 6. Klasse

März

2. Von heute an können sich die Schüler der 6. und 7. Klasse an mehreren Dienstagabenden im Rahmen einer Vortrags-

- und Diskussionsreihe in Judenburg über verschiedene Berufs- und Studienmöglichkeiten nach der Matura informieren.
5. Br. Berthold, unser Bäckermeister, feiert seinen 75. Geburtstag.
Langlaufrennen in Trofaiach für Schülerinnen und Schüler aus allen Klassen (Paracup)
8. Schikurs der 2. Klasse auf dem Kreischberg
11. Alpin-Schirennen für Schülerinnen und Schüler aller Klassen auf dem Kreischberg (Paracup)
12. Französisches Theater für die 6. und 7. Klasse in Judenburg: "L' Affaire de la Rue de Lourcine" von Eugène Labiche
15. Schulkonzert im Kulturhaus Knittelfeld für die 1. und 3. Klasse: "Big Band Fascination"; Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
16. Schülerliga-Volleyballturnier in Judenburg
18. Theaterfahrt nach Graz für die 1. und 2. Klasse: "Mio, mein Mio".
19. Schulfrei - Landespatron
22. Fest des Hl. Benedikt: Die Schulgemeinschaft feiert mit dem Konvent ein Pontifikalamt in der Basilika, in einer Festakademie im Festsaal wird unseres Ordensgründers gedacht. Schließlich werden die Lehrer und Freunde der Abtei ins Refektorium der Mönche eingeladen - erstmals feiert der Konvent mit den Gästen den Benediktstag auch mit einem gemeinsamen Festessen.
24. Volleyballturnier in Trofaiach für die Mädchen der 4. Klasse
Dr. Claudia Wilfinger referiert vor den Eltern über Sexualerziehung.
27. Die Lehrer treffen sich zu einem Gottesdienst und einer "Familienrunde" in St. Marein.
28. Eva Tockner erringt den 2. Preis bei "Jugend musiziert"
29. und 30. Einige Schülerinnen und Schüler der Oberstufe nehmen an einem Rhetorik-Seminar in Graz teil.
31. Pädagogische Konferenz
Einige Schüler der Unterstufe nehmen am "Peter-Rosegger-Schreibwettbewerb" teil.

April

1. Elternabend der 1. Klassen
2. Die umgebaute Klosterbuchhandlung wird feierlich eröffnet. Autorenlesung Bernhard Gstrein im Vortragssaal
3. Abreise der "Griechen" der 5. und 7. Klasse zu ihrer Bildungsreise nach Griechenland (bis 17. 4.) und der "Franzosen" der 7. Klasse zu ihrer Bildungsreise nach Paris (bis 9. 4.)
Besinnungsnachmittag für Eltern und Lehrer mit P. Leo
5. Elternabend der 5. Klasse
7. Beginn der Osterferien

7. 4. bis 19. 4. Osterferien

10. Die Feier der Osternacht - Höhepunkt des Kirchenjahres - wird von der Choralschola unserer Schülerinnen mitgestaltet.
22. Dir. Dr. Gottfried Eder, Vorsitzender des Fachausschusses beim Landesschulrat, besucht das Abteigymnasium und zeigt sich beeindruckt von der angenehmen Atmosphäre an unserer Schule.
26. Berufs- ("Maturanten"-) Beratung mit Dr. Wolfgang Fiedler vom Arbeitsamt Knittelfeld für die 7. Klasse.
Basketballspiel der Schulauswahl gegen das BG/BRG Knittelfeld
30. Beginn der Bildungsreise der Lehrer nach Istrien (bis 3. 5.)

Mai

1. Schulfrei - Staatsfeiertag
2. Schulfrei - Direktorstag
5. Vortrag von Frau Christine Witzeling über verhaltensgestörte Kinder (Elternverein)
7. Elternabend der 6. Klasse
11. Stadtparklauf in Graz mit Schülern der 1. und 3. Klasse
16. Eltern - Schüler - Lehrermesse

17. Zwischenkonferenz über den augenblicklichen Leistungsstand der Schüler (für den Elternsprechtag)
Die Griechen der 5. und 7. Klasse ergehen sich mit ihren Lehrern in griechischen Reminiszenzen.
20. Schulfrei - Christi Himmelfahrt
22. Elternsprechtag des 2. Semesters
Beginn der Seckauer Kulturwoche
26. Beginn der Workshops:
Hörspiel - Workshop für die Unterstufe mit Waltraud Jäger vom ORF, Landesstudio Kärnten;
Pantomimen - Workshop für die Oberstufe mit Walter Bartschek (jeweils bis 28.5.)
29. Beginn der Pfingstferien

Juni

29. 5. bis 1. 6. Pfingstferien

3. Sitzung des Schulgemeinschaftsausschusses
4. Steirische Orientierungslaufmeisterschaften mit Schülern der 1. Klassen
5. Vortrag für die Oberstufe "Österreich in der EG - Chance und Risiko" von Botschafter Dr. W. Wolte (Altseckauer).
8. Elternabend der 7. Klasse
Leichtathletik - Bewerb (Paracup)
10. Schulfrei - Fronleichnam
12. Festgottesdienst für die Schulgemeinschaft - Vater Abt spendet den Schülern der 4. Klasse das Sakrament der Firmung.
Beim 25-jährigen Maturajubiläum des Maturajahrgangs 1968, das in nostalgischer Manier mit einer "Maturafeier" und einem Festessen im Festsaal begangen wird, besorgt das Schülerstreichensemble des Abteigymnasiums die musikalische Umrahmung, Schülerinnen und Schüler der 6. Klasse betätigen sich, der Tradition entsprechend und gekonnt, als "Servierpersonal".
18. Die Schülerinnen und Schüler der nächsten ersten Klasse (und deren Eltern) werden in einem Einführungsabend auf das Kommende vorbereitet.

23. Regionaler Bewerb des ORF-Schulspiels "Mit 5 zum Erfolg" in Seckau
25. Theaterfahrt nach Graz für die 3. und 4. Klasse: "Der Verschwender"; Premiere des diesjährigen Stücks der Oberstufen - Theatergruppe: "Unsere kleine Stadt" von Thornton Wilder
Cross - Lauf (Paracup)
28. Jahresschlußkonferenz
30. Wandertag der 3. Klasse auf den Hochlantsch
Sexualkundevortrag für die 4. Klasse
Die 7. Klasse besucht Einrichtungen des österreichischen Bundesheeres in Zeltweg

Juli

1. Exkursion der 1. Klassen nach Mariazell
Halbtägiger Wandertag der 2., 3. und 7. Klasse
Exkursion der 4. und 5. Klasse nach Mauthausen
2. Beginn der Schulsportwoche für die 6. Klasse in Neusiedl am See (bis 8.7.)
Einkehrtag der 7. Klasse in St. Marein
3. Exkursion der 4. Klasse nach Graz
"Rauchertest" für die 3. - 7. Klasse
Das alljährliche "Schulfest" des Elternvereins wird mit sportlichen Wettbewerben (Fußballturnier), Theateraufführungen (Sketches der Unterstufen-Theatergruppe), Musik ("Schulband"), Grillfest und Tombola gefeiert.
5. Ganztägiger Wandertag der 1. Klassen
Exkursion der 4. Klasse nach Graz
Halbtägiger Wandertag der 7. Klasse
Für die Schüler der 3. und 5. Klasse besteht die Möglichkeit, den Helfer- und Retterschein im Schwimmen zu erwerben.
6. Exkursion der 1. und 2. Klassen zur Rosegger-Ausstellung
"Schnupperlehre" für die 4. Klasse in den hauseigenen Lehrwerkstätten
Exkursion der 5. und 7. Klasse zum Kraftwerk Fischening

- Fortsetzung "Helfer- und Retterschein" für die 3. und 5. Klasse
7. "Aktionstag" der 1. Klassen
Ganztägiger Wandertag der 2. Klasse
Halbtägiger Wandertag der 5. Klasse
8. Schwimmtag der 1. Klassen im Freibad Judenburg
Halbtägiger Wandertag der 2. Klasse
Exkursion der 3. Klasse zur Rosegger-Ausstellung
9. Schulschluß : Nach dem Dankgottesdienst in der Basilika und der Abschlußfeier im Huldigungssaal mit Ehrung der ausgezeichneten Schüler werden in den Klassen die restlichen Zeugnisse verteilt und die Schüler in die meist wohlverdienten Ferien entlassen.
Lehrer und Konvent feiern den Schulschluß mit einem gemeinsamen Grillen im Josefshof.

STATISTIKEN

LEHRKÖRPER UND LEHRFÄCHERVERTEILUNG

P. Severin Schneider OSB

Direktor, Kath. Religion 5.; Philosophie 7.

P. Gabriel Reiterer OSB

UÜ Einführung in die Informatik 3,4

P. Albert Schlick OSB

Verwaltung, Internat, Handwerksausbildung

Prof. Br. Bernward Schmid OSB

Goldschmiede

P. Paschal Schuh OSB

Kath. Religion 1.A, 1.B, 2., 3., 4

P. Othmar Stary OSB

Latein 5.A, 7.; Geschichte 5.; Kath. Religion 6., 7.

Dr. Anton Auerböck

Administrator; Geographie 1.A, 1.B, 3., 4., 6., 7.

Mag. Franz Ebner

Bildungsberater; Englisch 4., 5.A, 6.; Geschichte 7.

Mag. Babara Fritz

Mathematik 2., 4.; Geschichte 6.; Darstellende Geometrie Wpf.

Mag. Bernhard Jakoubek

Englisch 1.B; Leibesübungen 1, 3; Instrumental Gitarre

Mag. Edith Kaltenhauser

Italienisch 6., 7.

Mag. Wolfgang Kammerer

Chemie 4., 7.; Physik 3, 4, 7

Mag. Ladislaus Kampits

Klassenvorstand 5.; Biologie 1. bis 7.

Mag. Elmar Krauland

Leibesübungen 2., 4.; Geographie 2., 5.; Handwerk

Mag. Renate Krauland

Leibesübungen 2., 3., 7.

Mag. Christine Künstner

Englisch 3.; Leibesübungen 1., 4., 5., 6.

Mag. Wolfram Liebenwein

Latein 4., 6., Griechisch 7.

Mag. Ernst Maier

Mathematik 3., 5., 7.; Physik 2.; Informatik 5.A

Christian Maierl

Klassenvorstand 3.; Bildnerische Erziehung 1.A, 1.B, 2., 3., 4., 6.; Internat

Mag. Franz Mayer

Deutsch 6., 7.; Geschichte 3., 4.

Mag. Gabriele Moser

Deutsch 4., 5.

Mag. Elfriede Poier

Englisch 2., 3.; Französisch 6.

Mag. Monika Reumüller

Klassenvorstand 2., Deutsch 2., Geschichte 2.

Friedrich Schicho

Instrumentalmusik

Mag. Dr. Johann Schicho

Latein 3., 5.B; Griechisch 5.

Mag. Johann Schlacher

Klassenvorstand 1.A; Mathematik 1.A, 1.B, 6.; Physik 6.

Mag. Rotraud Schrempf-Morawetz

Deutsch 1.A, 1.B, 3.; Bühnenspiel

Elisabeth Sovinz

Instrumentalmusik

Elisabeth Stelzer

Werkerziehung 1., 2., 3., 4.

Mag. Gabriela Stocker

Englisch 1.A, 2.

Architekt Dipl.-Ing. Wilfried Stummer

Bildnerische Erziehung 5., 7.

Mag. Irmgard Vollmann

Klassenvorstand 7.; Englisch 7.; Musikerziehung 1.B, 5., 7.; Instrumentalmusik

Mag. Josef Vollmann

Klassenvorstand 6.; Musikerziehung 1.A, 2., 3., 4., 6.; Leibesübungen 6., 7.; Chor; Instrumentalmusik; Spielmusik

Winfried Vollmann

Instrumentalmusik

Mag. Lisbeth Windschek

Englisch 5.B; Französisch 5., 7.; Bühnenspiel

Helmut Winkler

Werkerziehung 1., 2., 3., 4.; Leibesübungen 5.; Informatik 5.B

Stefan Nöstelthaller

Internat

Thomas Bärnthaler

Tischlerei

Manfred Kollenc

Goldschmiede

Heinz Prosser

Buchbinderei

Dr. Claudia Wilfinger

Schulärztin

SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN DES AGS

o : guter Erfolg

* : ausgezeichneter Erfolg

1.A Klasse

| | |
|--------------------|-----------|
| Bahr Bernhard | Seckau |
| Baumgartner Martin | Spielberg |
| * Bischof Martina | Spielberg |
| Dietrich Anna | Kobenz |
| * Griendl Lorenz | Seckau |
| Hübler Gernot | Seckau |

Kleemaier Reinhold Seckau

Kokalj Rene Seckau

* Kowatsch Christoph Seckau

Lackner Josefine Spielberg

* Lorber Katharina Spielberg

Maier Maria Seckau

Pfaffenthaler Denise Spielberg

Rakowitz Caroline Spielberg

Schicho Edith Seckau

* Vollmann Magdalena Kobenz

* Wilfinger Markus Seckau

1.B Klasse

Adlpoller Bernd St. Marein

o Dietmaier Elisabeth Gubernitz

Fehrer Julia Preggraben

Freitag Johannes Mario Knittelfeld

Gaugusch Sonja Puchschachen

* Hirtler Petra Glein

Hopf Isabella Knittelfeld

Hubmann Matthäus Glein

Köck Gernot Apfelberg

* Loidl Andreas Gaal

Masel Eva Katharina Fohnsdorf

Pflegpeter Andreas St. Margarethen

Saiger Astrid St. Margarethen

Schaffer Stefan Fohnsdorf

Steffl Karl St. Marein

Toih Martin Knittelfeld

2. Klasse

* Arch Margret St. Marein

* Auerböck Ulrike Seckau

o Bräuer Ingrid Seckau

Bretterebner Helfried Kobenz

| | |
|-------------------------------|-----------------|
| * Dier Stefan | Kobenz |
| o Dornik Bettina | Seckau |
| Dullinger Franz | Sillweg |
| * Egger Barbara | St. Marein |
| o Egger Katrin | Kleinlobming |
| * Eidenhammer Andrea | Gaal |
| Eisner Markus | Seckau |
| Fellner Robert | Zeltweg |
| * Hartner Christoph | Fohnsdorf |
| Hochensasser Stefan | St. Margarethen |
| * Hödl Marion | Zeltweg |
| Hyll Peter | Kapfenberg |
| * Iwinjak Florian | Knittelfeld |
| * Leitner Elisabeth | Kobenz |
| Lumetzberger Michael | Knittelfeld |
| Neumann Barbara | Knittelfeld |
| Novak Andreas | Fohnsdorf |
| Schachner Klaus | Knittelfeld |
| * Schicho Christine Elisabeth | Kobenz |
| * Schuck Elisabeth | Seckau |
| * Spielberger Andrea | Knittelfeld |
| Stengg Hannes | Pausendorf |
| * Socker Bernhard | Seckau |
| Stocker Hugo | Seckau |
| Ursej Thomas | Pausendorf |
| Woisetschläger Markus | Gaal |
| Zangrando Sandro | Knittelfeld |
| Zoidl Natascha | Fohnsdorf |

3. Klasse

| | |
|---------------------|-------------|
| Bilina Matthias | Graz |
| o Ebner Christopher | Knittelfeld |
| Feiel Andreas | Knittelfeld |
| * Gföller Harald | Bischoffeld |

| | |
|-----------------------|-----------------|
| Grasser Barbara | St. Margarethen |
| Grasser Gernot | St. Margarethen |
| Gusterer Christian | Lind |
| Harnoncourt Ferdinand | Graz |
| Hasler Michaela | Dürnberg |
| Kothgasser Uwe | Lind |
| Kuss Karin | Apfelberg |
| Lanz Kathrin | Knittelfeld |
| * Loidl Barbara | Bischoffeld |
| * Ott Christine | Knittelfeld |
| Pirzl Daniel | Zeltweg |
| Pletz Stephan | Seckau |
| Puster Anton | Knittelfeld |
| Ramsenthaler Markus | Seckau |
| Reiter Sandra | Seckau |
| Ryawec Bernhard | Bruck/Mur |
| o Schlaffer Martin | Oberzeiring |
| * Sovinz Lydia | Knittelfeld |
| Tafner Hans-Peter | Lind |
| * Wilfinger Andreas | Seckau |
| Winter Michael | Knittelfeld |
| * Wolf Josef | Bischoffeld |

4. Klasse

| | |
|---------------------|-----------------|
| Bellitti Federico | Judenburg |
| Binder Hans-Jürgen | Knittelfeld |
| Buchmann Andreas | Pöls |
| Dietmaier Verena | Gobernitz |
| * Eisenschmied Jörg | Knittelfeld |
| * Feldbaumer Ingrid | Seckau |
| Freigaßner Sonja | Seckau |
| Geier Marion | Knittelfeld |
| Grasser Gottfried | St. Margarethen |
| o Grasser Uwe | St. Margarethen |

| | |
|----------------------|--------------|
| Haslebner Robert | Zeltweg |
| * Hopf Barbara | Bischofffeld |
| Kaltenegger Bernhard | Fohnsdorf |
| Leitold Richard | Knittelfeld |
| Maier Sonja | St. Marein |
| * Nachtnebel Ute | Fohnsdorf |
| Puster Melanie | Seckau |
| * Rieger Andrea | Zeltweg |
| Schicho Katharina | Kobenz |
| * Tropp Carina | Knittelfeld |
| Ungermann Jürgen | Zeltweg |
| Zuber Markus | Weißkirchen |

5. Klasse

| | |
|------------------------|--------------|
| Auerböck Nikolaus | Seckau |
| Brandl Stefan | Seckau |
| Cislo Evelyn | Knittelfeld |
| Ehgartner Monika | Seckau |
| o Haberknapp Christian | Spielberg |
| Hirtler Verena | Glein |
| Hoffelner Barbara | Kobenz |
| Hopf Werner | Gaal |
| Hyll Walter | Kapfenberg |
| Kaltenegger Maria | Fohnsdorf |
| Kargl Margit | Seckau |
| Kowatsch Doris | Seckau |
| Lanner Martina | Knittelfeld |
| * Leitner Herbert | St. Lorenzen |
| Loback Christian | Zeltweg |
| Mölzer Julia | Knittelfeld |
| Offenbacher Birgit | Seckau |
| Pfandl Walter | Knittelfeld |
| Pock Roman Michael | Niklasdorf |
| Pollhammer Klaus | Kobenz |

| | |
|-----------------------|-----------------|
| Sauer Gernot | Leoben |
| o Schönig Hans-Jürgen | Flatschach |
| o Schuck Matthias | Seckau |
| * Spenger Clemens | Seckau |
| o Spenger Silvia | Seckau |
| o Stummer Monika | Seckau |
| o Tockner Eva-Maria | Fohnsdorf |
| Warncke Elisa | Bischofffeld |
| Wertnig Michael | Bad Radkersburg |

6. Klasse

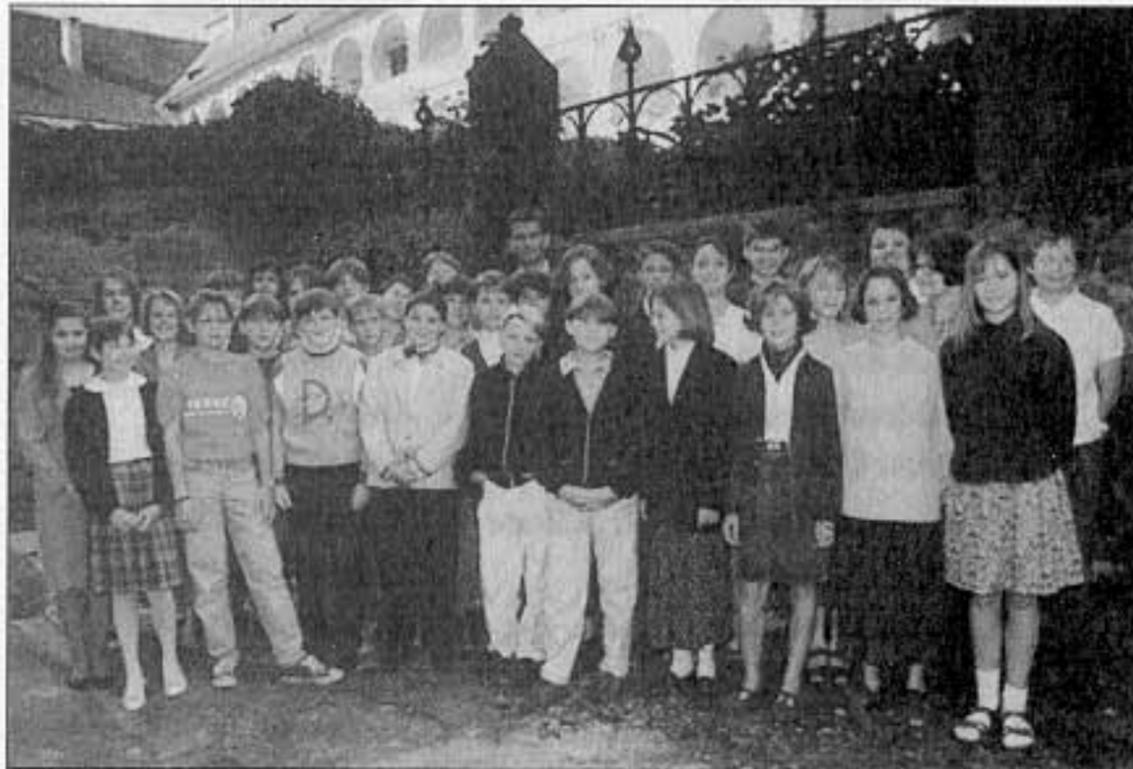
| | |
|------------------------|-----------------|
| Croy Isabella | Zeltweg |
| * Freigaßner Dagmar | Seckau |
| Gasteiner Martin | Trieben |
| Greinig Gerald | Lind |
| o Griendl Helene | Seckau |
| Hochensasser Kerstin | St. Margarethen |
| Hyll Markus | Kapfenberg |
| Kyslik Jochen | Knittelfeld |
| * Leitner Bernhard | Kobenz |
| Maafe Rudpichi Michael | Stolzalpe |
| Paulin Doris | Seckau |
| Peinhaupt Burkhard | Bischofffeld |
| Pirker Andreas | Unzmarkt |
| Sundl Sabine | St. Marein |
| Waldauer Birgit | Apfelberg |
| Winter Christine | Knittelfeld |

7. Klasse

| | |
|--------------------|--------------|
| Adam Christina | Seckau |
| Brandl Andreas | Seckau |
| Burböck Heidemarie | Bischofffeld |
| * Eder Sigrid | Seckau |
| Hoffelner Kurt | Kobenz |
| Kargl Doris | Seckau |

| | |
|----------------------|-----------------|
| Krammer Michael | Seckau |
| * Löcker Martin | Knittelfeld |
| Lorber Hannes | Sachendorf |
| Maier Sandra | St. Marein |
| o Minutillo Johannes | St. Lamprecht |
| Mölzer Elmar | Knittelfeld |
| * Obermaier Selma | Seckau |
| * Rinner Uwe | Knittelfeld |
| Sägmüller Martin | Kapfenberg |
| Sovinz Harald | Knittelfeld |
| * Spenger Meinrad | Seckau |
| o Stabler Eva-Maria | St. Margarethen |
| Stummer Oliver | Seckau |
| Ulrich Verena-Maria | Kobenz |
| Wachter Harald | Kobenz |

KLASSENPHOTOS EINIGER KLASSEN



2. Klasse



5. Klasse



6. Klasse



7. Klasse

STUNDENVERTEILUNG

Stundenübersicht

| Gegenstand | 1.A | 1.B. | 2.. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. |
|--------------------------|-----|------|-----|----|----|----|----|----|
| Religion | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Deutsch | 5 | 5 | 5 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 |
| Englisch | 5 | 5 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Englisch Ko. | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | | |
| Latein | | | | 5 | 5 | 4 | 3 | 3 |
| Griechisch | | | | | | 4 | | 3 |
| Französisch | | | | | | 4 | 3 | 3 |
| Französisch K | | | | | | 1 | | |
| Geschicht u. Sozialkunde | | | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 |

| Gegenstand | 1.A | 1.B. | 2.. | 3. | 4. | 5. | 6. | 7. |
|------------------------|-----|------|-----|----|----|----|-----|----|
| Geographie u. Wkde | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Mathematik | 5 | 5 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 |
| Biologie u. Umweltkde. | 3 | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | |
| Chemie | | | | | 2 | | | 2 |
| Physik | | | 2 | 2 | 2 | | 3 | 2 |
| Philosophie | | | | | | | | 2 |
| Informatik | | | | | | 2 | | |
| Musikerz. | 2 | 2 | 2 | 2 | 1 | 2 | 1,5 | 2 |
| Bildner. Erz. | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 1,5 | 2 |
| Werkerz. M. | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | | | |
| Werkerz. B. | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | | | |
| Leibesüb. M | 4 | 4 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 2 |
| Leibesüb. B | 4 | 4 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 2 |
| Wahlpfl. Ital. | | | | | | | 2 | 2 |
| DG | | | | | | | | 2 |
| Wahlpfl. E | | | | | | | | 2 |
| Wahlpfl. L | | | | | | | 2 | |
| Wahlpfl. H | | | | | | | 2 | |
| Wahlpfl BIUK | | | | | | | | 2 |

Unverbindliche Übungen / Freigegegenstände

| Gegenstand | Anzahl der Gruppen |
|------------------------------|--------------------|
| Berufsorientierung | 1 |
| Bühnenspiel | 2 |
| Einführung in die Informatik | 2 |
| Musik | |
| Chorgesang | 1 |
| Spielmusik | 1 |
| Instrumentalmusik | |
| Blockflöte | 1 |
| Gitarre | 4 |
| Klavier / Akkordeon | 4 |
| Querflöte | 2 |
| Trompete | 1 |
| Sport | |
| Fußball | 1 |
| Langlauf/ Lauf | 1 |
| Orientierungslauf | 1 |
| Volleyball | 1 |

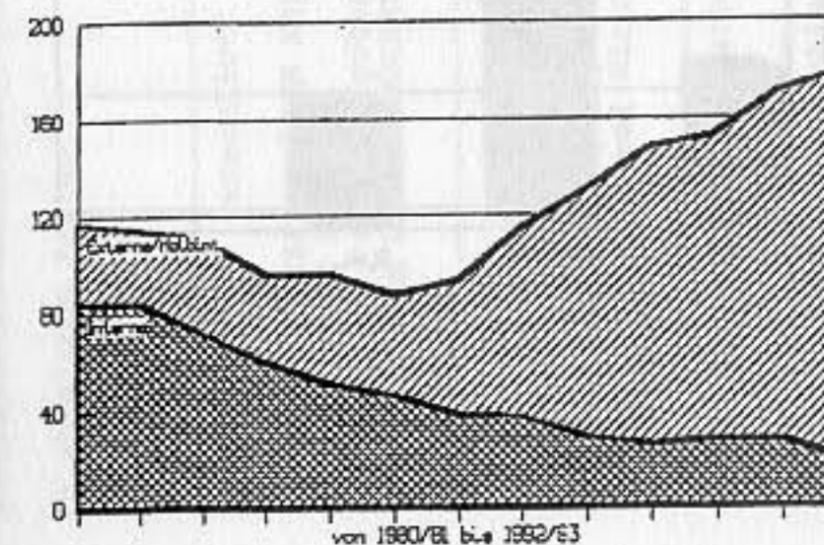
SCHÜLERZAHLEN

Entwicklung der Schülerzahlen seit dem Schuljahr 1980/81

| Schuljahr | Interne | Externe / Halbinterne | Gesamt |
|-----------|---------|-----------------------|--------|
| 1980/81 | 84 | 33 | 117 |
| 1981/82 | 83 | 31 | 114 |
| 1982/83 | 71 | 39 | 110 |
| 1983/84 | 60 | 36 | 96 |
| 1984/85 | 51 | 45 | 96 |
| 1985/86 | 46 | 41 | 87 |
| 1986/87 * | 38 | 55 | 93 |
| 1987/88 | 37 | 78 | 115 |
| 1988/89 | 29 | 102 | 131 |
| 1989/90 | 26 | 122 | 148 |
| 1990/91 | 28 | 125 | 153 |
| 1991/92 | 28 | 143 | 171 |
| 1992/93 | 19 | 160 | 179 |

* Erstmals auch Aufnahme von Schülerinnen

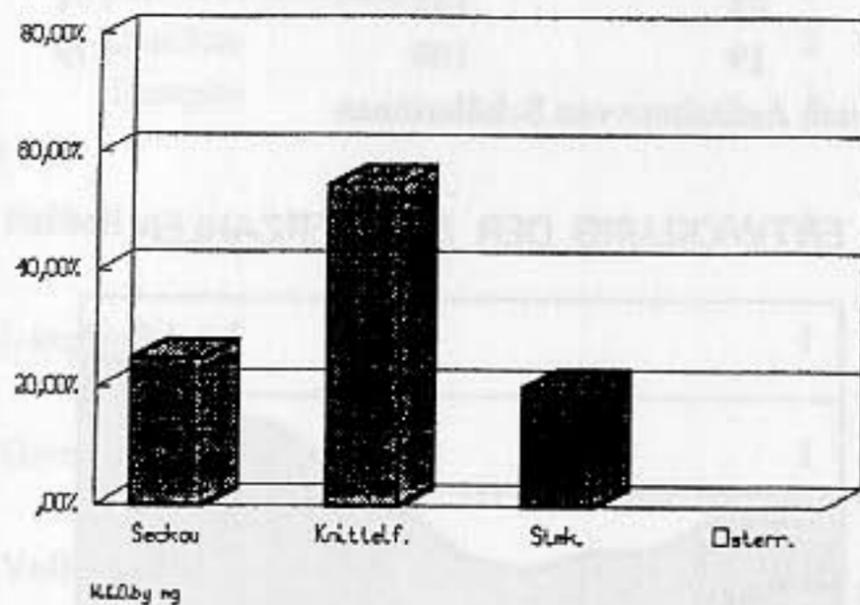
ENTWICKLUNG DER SCHÜLERZAHLEN



HERKUNFT

| Gebiet | Schüler | Prozent |
|----------------------------|------------|----------------|
| Seckau und Umgebung | 45 | 25,14% |
| übriger Bezirk Knittelfeld | 98 | 54,75% |
| übrige Steiermark | 36 | 20,11% |
| übriges Österreich | 0 | 0,00% |
| Summe | 179 | 100,00% |

EINZUGSGEBIET



LEISTUNGEN

Klassifikation am Ende des Schuljahres

in absoluten Zahlen

| Klasse: | Schule | | | | | | | | | |
|----------------------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|------------|
| | 1a | 1b | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 7 | 142 |
| Zum Aufsteigen berechtigt: | 14 | 10 | 30 | 16 | 15 | 24 | 12 | 21 | 21 | 142 |
| a) mit AUSGEZEICHNETEM ERFOLG | 6 | 2 | 13 | 6 | 6 | 2 | 2 | 5 | 5 | 42 |
| b) mit GUTEM ERFOLG | 0 | 1 | 1 | 2 | 1 | 6 | 1 | 2 | 2 | 14 |
| c) OHNE Ngd, ausgez, gutem Erf. | 8 | 5 | 16 | 7 | 7 | 16 | 9 | 13 | 13 | 81 |
| d) mit einem NICHTGENÜGEND | 0 | 2 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 1 | 1 | 5 |
| Zum Aufsteigen nicht berechtigt: | 3 | 6 | 2 | 10 | 7 | 5 | 4 | 0 | 0 | 37 |
| a) mit EINEM Nichtgenügend | 1 | 3 | 1 | 4 | 5 | 2 | 3 | 0 | 0 | 19 |
| b) mit ZWEI Nichtgenügend | 2 | 3 | 0 | 5 | 1 | 1 | 1 | 0 | 0 | 13 |
| c) mit MEHR als zwei Nichtg. | 0 | 0 | 1 | 1 | 1 | 2 | 0 | 0 | 0 | 5 |
| Nachtragsprüfungen erhielten: | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Vor Beurteilung ausgeschieden: | 0 | 2 | 0 | 2 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 5 |
| Summe: | 17 | 18 | 32 | 28 | 22 | 30 | 16 | 21 | 21 | 184 |

RELIGIONSBEKENNTNIS

| Klasse | römisch | katholisch | evangelisch |
|--------|---------|------------|-------------|
| 1.A | 15 | 88,2 % | 2 11,8 % |
| 1.B | 16 | 100,0 % | 0 0,00 % |
| 2 | 31 | 96,9 % | 1 3,1 % |
| 3 | 23 | 88,5 % | 3 11,5 % |
| 4 | 22 | 100,0 % | 0 0,0 % |
| 5 | 27 | 93,1 % | 2 6,9 % |
| 6 | 13 | 81,3 % | 3 18,8 % |
| 7 | 19 | 90,5 % | 2 9,5 % |
| Schule | 166 | 92,7 % | 13 7,3 % |

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|---|-----------|
| RUND UM DIE ABTEILUNG | 3 |
| Die Aufhebung des Augustiner-Chorherrenstiftes Seckau am 13. Mai 1782 | 3 |
| Neustrukturierung der Buch- und Kunsthandlung | 8 |
| GEBURTSTAGE | 10 |
| 75. Geburtstag - Bruder Berthold | 10 |
| 65. Geburtstag - Sr. Purificata | 10 |
| 60. Geburtstag - Pater Leo | 11 |
| RELIGIÖSES | 12 |
| Klostertag der Lehrer | 12 |
| Nachtwallfahrt nach St. Marcin | 13 |
| Einkehrtag Oberstufe | 14 |
| In der Osternacht | 14 |
| Laudes der 5. Klasse | 15 |
| Firmung | 17 |
| "TAG DER STEIERMARK": 26. Juni 1993 | 18 |
| PÄDAGOGISCHES | 20 |
| Zur Eröffnung der Schulbibliothek | 20 |
| Griechisch Lernen | 21 |
| Sexualität | 24 |
| RUND UM DIE SCHULE | 26 |
| Lehrertag in Seggau | 26 |
| Tanzkursabschlußkränzchen 1993 | 28 |
| Filmaufnahmen | 29 |
| Neues im Internat | 30 |
| Werkstättenausbildung im Rahmen des Abteigymnasiums | 32 |
| Fragebogen an die Eltern | 36 |
| AGS - UNTERWEGS | 39 |
| Die Zauberflöte | 39 |
| Hellenika 93 | 39 |

| | |
|--|-----------|
| Notre Parisreise..... | 41 |
| Lehrer - Reise nach Istrien..... | 42 |
| Mariazellausflug der 1. Klassen..... | 43 |
| Abschlußwanderung der 2. Klasse..... | 44 |
| Unsere Exkursion zum Hochlantsch..... | 45 |
| Landesausstellung Peter Rosegger..... | 46 |
| Bericht über den Graz-Aufenthalt der 4. Klasse vom 3. Juli bis 5. Juli 1993..... | 48 |
| Exkursion der 4. und 5. Klasse nach Mauthausen..... | 49 |
| Murkraftwerk Fischening..... | 50 |
| Die 7. Klasse besichtigt den Fliegerhorst..... | 51 |
| KULTUR UND THEATER..... | 52 |
| Der weiß-grüne Schnitt..... | 52 |
| Kleines Fotomuseum..... | 55 |
| Der ORF und wir..... | 56 |
| Buntgemischter Abend..... | 57 |
| Workshop mit Frau Jäger!..... | 58 |
| Fantasie hat keine Grenzen..... | 60 |
| Auf den Spuren von "Chorus Line"..... | 61 |
| Bühnenspiel..... | 61 |
| Das Wunder von San José..... | 62 |
| Bühnenspiel - "Unsere kleine Stadt" von Thornton Wilder..... | 64 |
| Sketches..... | 65 |
| LEISTUNGEN DER SCHÜLER..... | 67 |
| Schüleraufsätze..... | 67 |
| Chemieolympiade..... | 75 |
| Internationale Chemieolympiade..... | 75 |
| Jugend musiziert..... | 76 |
| Jungautoren-Wettbewerb..... | 76 |
| Feuer der Angst..... | 77 |
| Lektüre und Schularbeitenthemen..... | 82 |
| Deutsch..... | 82 |
| Englisch..... | 84 |

| | |
|---|------------|
| Latein..... | 85 |
| Griechisch..... | 86 |
| Französisch..... | 86 |
| SPORT..... | 88 |
| Stadtparklauf..... | 88 |
| Steirische Meisterschaft im Orientierungslauf in Fürstenfeld..... | 88 |
| Volleyball..... | 89 |
| Schülerliga Fußball..... | 89 |
| Eltern-Schüler-Lehrer Fußball..... | 90 |
| Para-Cup..... | 91 |
| Mit 5 zum Erfolg..... | 92 |
| Mit 5 zum Erfolg Sprüche..... | 93 |
| Schikurs 2. Klasse..... | 96 |
| The 3rd Class Ski Course..... | 97 |
| L'internationale Sportweek a Neusiedl of the 6 ^e Klasse..... | 98 |
| Wirbelsäulen-Vorsorgeuntersuchung..... | 100 |
| Schüler der 1. Klasse sammeln den letzten Müll..... | 103 |
| ELTERNAKTIVITÄTEN..... | 104 |
| Elternverein am Abteigymnasium Seckau..... | 104 |
| Veranstaltungen im vergangenen Schuljahr..... | 106 |
| CHRONIK DER SCHULE..... | 112 |
| Schuljahr 1992/93..... | 112 |
| STATISTIKEN..... | 122 |
| Lehrkörper und Lehrfächerverteilung..... | 122 |
| Schüler und Schülerinnen des AGS..... | 124 |
| Klassenphotos einiger Klassen..... | 130 |
| Stundenverteilung..... | 132 |
| Schülerzahlen..... | 135 |
| Herkunft..... | 136 |
| Leistungen..... | 137 |
| Religionsbekenntnis..... | 138 |